

Die Frauenhilfe im Kirchenkreis Halle von 1926 - 1961

1990

Zusammengestellt von Julius Baumann

In der digitalen Sammlung des Geschichtsportals Werther bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Texten aus unterschiedlichen Beständen. Bei den digitalisierten Werken liegt entweder die Gemeinfreiheit oder die Veröffentlichungsgenehmigung durch den Urheberrechtsträger vor.

Die Datei wurde unter der Lizenz „**Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitungen**“ in Version 3.0 (abgekürzt „CC-by-nc-nd 3.0/de“) veröffentlicht.

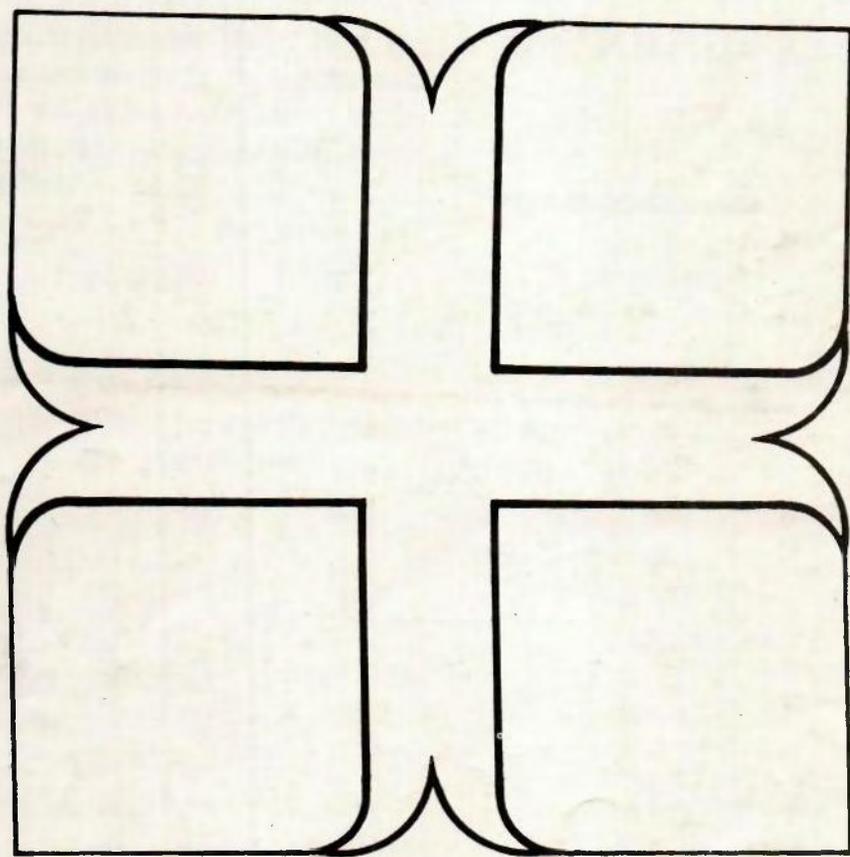


Den rechtsverbindlichen Lizenzvertrag finden Sie unter
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/legalcode>

[http// www.geschichtportal-werther.de](http://www.geschichtportal-werther.de)
Email: Info@geschichtportal-werther.de

Die Frauenhilfe im Kirchenkreis Halle von 1926 - 1961

Nach den Aufzeichnungen von
Elisabeth Kastrup, Werther



Zusammengestellt
von
Julius Baumann

Vorwort

Es war schon seit langem der Wunsch des Bezirksverbandes Halle, über die jüngste Geschichte der Frauenhilfe in unserem Kirchenkreis eine zusammenhängende Darstellung zu erhalten.

Vor allem lag uns daran, die Arbeit der einzelnen Frauenhilfen in der Zeit des Nationalsozialismus, besonders während der Kriegsjahre, und in der Nachkriegszeit näher kennenzulernen.

Daher kamen uns die umfangreichen Aufzeichnungen der langjährigen Kreisvorsitzenden Elisabeth Kastrup aus Werther sehr gelegen, die sich in ihrem Nachlaß befanden.

Auf unsere Bitte hin hat der frühere leitende Pastor des Bezirksverbandes Halle, Herr Dr. Julius Baumann, sich die große und lobenswerte Mühe gemacht, die vielen Aufzeichnungen zu ordnen und in der nun vorliegenden Broschüre zusammenzustellen.

Für seine sehr gründliche und gewissenhafte Arbeit möchte ich Herrn Pastor Dr. Baumann namens des Bezirksverbandes Halle herzlich danken.

Möge die Broschüre in den einzelnen Frauenhilfskreisen und darüber hinaus viel Interesse finden und manche dankbare Erinnerung an Elisabeth Kastrup und ihre segensreiche Tätigkeit in uns wachrufen und bewahren!

Bezirksverband Halle (Westf.)

Werner Lohmann

Leitender Pfarrer

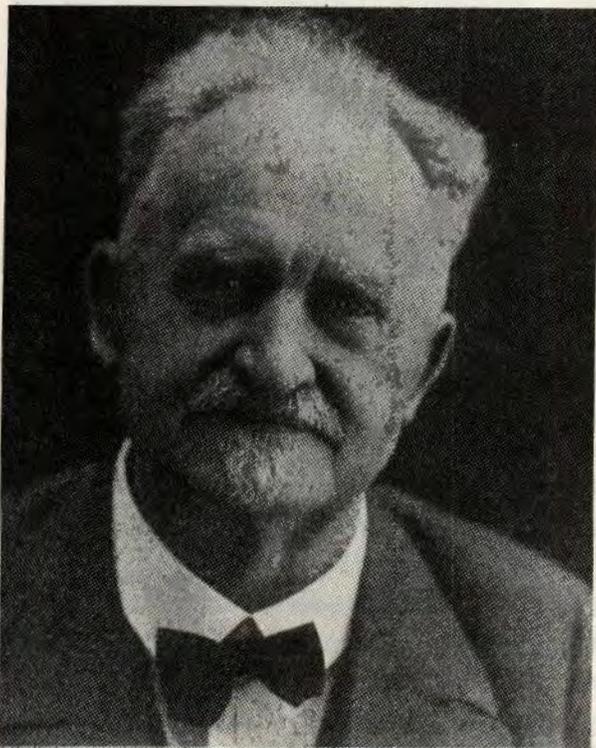
Werther, im Oktober 1990

Die Frauenhilfe im Kirchenkreis Halle von 1926 - 1961.

Nach den Aufzeichnungen von Elisabeth Kastrop, Werther.

I. Kurzer Rückblick auf die Westfälische Frauenhilfe bis zur Gründung des Kreisverbandes Halle.

Der Provinzialverband der Westfälischen Frauenhilfe wurde am 7. März 1906 mit 57 Vereinen in Witten gegründet. Vorsitzende wurde die Frau des Landesgerichtspräsidenten Opdenhoff, und Vorsitzender wurde Generalsuperintendent



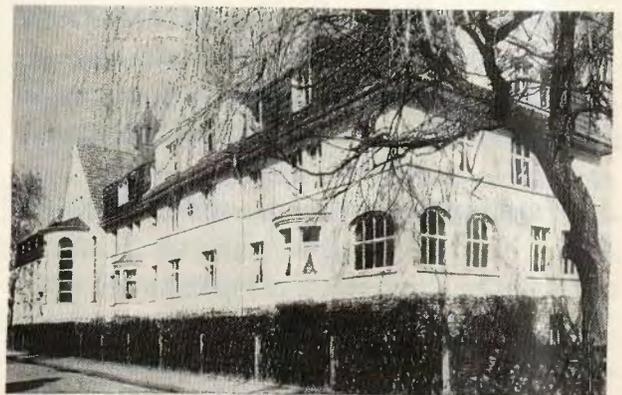
Generalsuperintendent D. Zöllner, Münster

Dr. Zöllner

D. Zoellner. Die Geschäfte der Frauenhilfe wurden zunächst durch den Geistlichen der Inneren Mission in der Grafschaft Mark, Pastor Cremer, nebenamtlich geführt. Jedoch vom 1. Juli 1907 war Pastor Dreyer hauptamtlich als Geschäftsführer tätig; denn da gehörten dem Provinzial-

verband bereits 20 000 Mitglieder an. Von 1909 - 1911 hatte der Provinzialverband seine erste Heimstätte in einem gemieteten Hause in Münster am Cordeplatz. Da übernahm die Gräfin von Plettenberg-Heeren das Amt der Vorsitzenden. Jedoch am 20. November 1911 wurde das eigene Heim in Soest eingeweiht, das auf dem großen Gartengrundstück errichtet worden war. Hauptgeschäftsführer wurde Pastor Johanneswerth. Die Mitgliederzahl betrug nunmehr 52 000, und immer mehr schlossen sich dem Verbands an. Auf Anregung des Pastors Wilhelm von Bodelschwingh vom Mutterhaus Sarepta in Bethel gründete die Westfälische Frauenhilfe im Oktober 1907 den Diakonissenverein für Privatpflege. Die Schwesternschaft vergrößerte sich dann schnell, auch über die Privatpflegearbeit hinaus. Sie schufen sich eine eigene Satzung, und seit 1927 hatten sie ein eigenes Schwesternheim. Bald gehörten dem Verband 150 Schwestern an, und dies war das vierte kirchliche Mutterhaus in Westfalen.

Die Verpflichtung, sich der gefährdeten und verwehrlosten Frauen und Mädchen anzunehmen, führte zu der Gründung des Frauen- und Mädchenheimes in Wengern, das im Jahre 1916 durch den Ankauf von fünf Bauernhöfen entstand. Den Grundstock für das Heim bildete das Vermächtnis in Höhe von 36000 Reichsmark des aus der Schweiz nach Wengern verzogenen blinden Rentners Hagen. Er bestimmte dies: „Das Heim soll Frauen und Mädchen, die sich im Leben nicht mehr zurechtfinden, eine Zufluchtstätte sein. Das Heim soll nicht den Cha-



Zentrale in Soest

Zentrale in Soest

rakter einer geschlossenen Anstalt haben, sondern in einer großen Familie den Insassen eine neue Heimat bieten".

Im Mai 1927 wurde vom Provinzialverband in Soest das erste eigene Müttererholungsheim

Concordie bei Herdorf im Siegerland mit 50 Gastbetten eröffnet. Das zweite Heim wurde dann im Juni 1929 in Laggenbeck, Kreis Tecklenburg, mit 37 Gastbetten aufgetan. Im Februar 1929 wurde das dritte Erholungsheim der Frauenhilfe eröffnet, und zwar in Bad Driburg, verbunden mit einem Hospiz. Hier befanden sich 75 Gastbetten. Die staatlich anerkannte Haushaltungsschule in Soest wurde Ostern 1912 eröffnet.

Die Haushaltungsschule in Gohfeld bei Bad Oeynhausen wurde 1927 erworben und war zumeist mit 30 Schülerinnen besetzt. Zu Ostern 1928 wurde in Bielefeld die staatlich anerkannte Frauenschule eröffnet, die aber zwei Jahre später nach Gelsenkirchen übersiedelte. So war der Zentralverband der Westfälischen Frauenhilfe schon ein großes und hilfreiches Werk und zählte im Jahre 1930 bereits 160 000 Mitglieder. Das Ziel war: „Keine Gemeinde ohne Frauenhilfe“ und: „Jeder selbständige Pfarrbezirk muß eine Frauenhilfe haben“.

II.

Der Kreisverband der Frauenhilfe-Halle bis zum Ausbruch des 2. Weltkrieges.

Im Kirchenkreis Halle waren schon seit längerer Zeit in den einzelnen Gemeinden Frauenhilfen oder Missionsvereine; sie waren aber noch nicht zu einem Verband zusammengefaßt. Dies geschah Anfang des Jahres 1926. Da wurde der Kreisverband der Frauenhilfe/Halle gegründet.

1. Gründung des Verbandes und erstes Kreisfest.

Zur Vorsitzenden wurde die Frau des Amtmanns Wolf gewählt, und leitender Pastor war der Hörster Pastor Heyder. Das Amt der Kassiererin übernahm Frau Broel in Brockhagen, und Schriftführer wurde der Haller Pastor Nase. Am Sonn-

tag, dem 3. Juni 1926, wurde das erste Kreisfest in Halle gefeiert. Der Festgottesdienst begann am frühen Nachmittag in der Kirche, und die Predigt hielt Pastor Heyder über Matthäus 6,33 „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit“. Der Prediger fragte: „Was erfordert die heutige Zeit?“ Und er gab die Antwort: „Die Hilfe der Frau, und diese Hilfe ist unentbehrlich“. Der Kirchenchor wirkte mit, und am Schluß des Gottesdienstes ertönte Lautengesang.

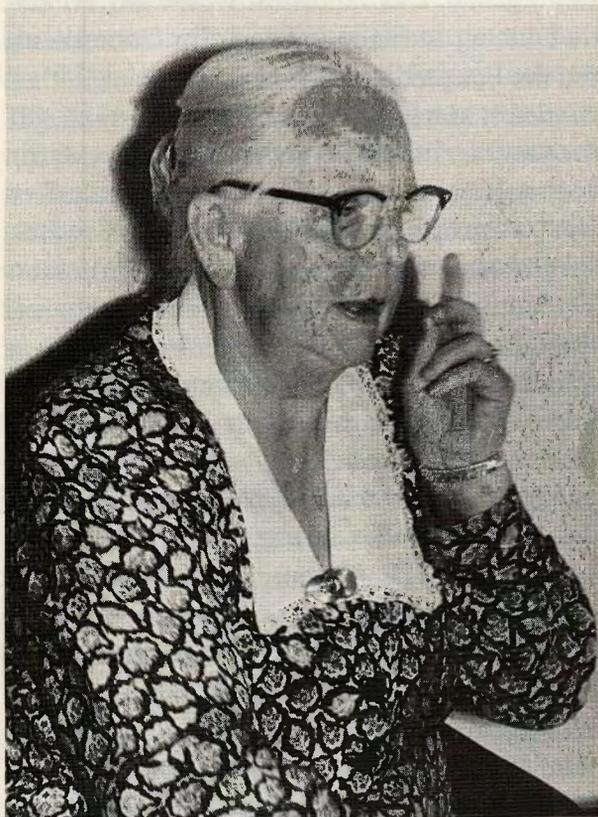
Die weitere Tagung fand im Martin Luther-Haus statt. Dort und auch vor dem Hause im Freien wurde für die von auswärts Gekommenen Kaffee geboten. Zu dieser ersten großen Zusammenkunft hatten sich 400 Frauen eingestellt, und Frau Wolf begrüßte die Festversammlung. Sie brachte ihre Freude ob der großen Teilnahme zum Ausdruck und begrüßte die Frau des Konsistorialrates Hymmen aus Münster, die den Festvortrag hielt über das Thema „Frauenhilfe und Gemeinde“. Der Vortrag brachte eine Fülle von Gedanken, die darauf hinwiesen, daß Frauenhilfe und Gemeinde sich gegenseitig bedingten. In den Frauenhilfsstunden würde keine Politik getrieben, obwohl das öffentliche Leben auch die Frauen angehe. Die Frauenhilfen würden ihre Gaben und Kräfte lediglich in den Dienst der Kirchengemeinden stellen, und alle Frauen seien aufgerufen, diesen wichtigen Dienst mittragen zu helfen.

Eine besondere Überraschung war für alle die in der Stille beschaffte Frauenhilfsfahne - weißes Kreuz auf blauem Grunde - die zuerst vom First des Gemeindehauses die heranrückenden Frauen grüßte und nachher im Saale sich zeigte. Sie wurde unter dem Gesang des Frauenhilfsliedes geweiht. Damit war der 28. Kreisverband der Westfälischen Frauenhilfe ins Leben gerufen. Dem Kreisverband Halle gehörten bereits 18 Frauenhilfen an, und Pastor Heyder wünschte im Namen aller eine fruchtbringende und gesegnete Arbeit.

2. Elisabeth Kastrup wird Vorsitzende des Kreisverbandes.

Als Frau Wolf bald von Halle verzog, übernahm

Frau von Camde den Vorsitz und behielt ihn bis 1933. Ihr Mann, Landrat des Kreises Halle, wurde nach Aurich versetzt. Nun wurde Fräulein Elisabeth Kastrup, Werther, Vorsitzende des Kreisverbandes, und dies Amt hat sie 27 Jahre lang innegehabt. Von 1935 an stand Pastor Müller, Halle, als leitender Pastor ihr zur Seite.



Elisabeth Kastrup
Vorsitzende des Kreisverbandes

Elisabeth Kastrup wurde sehr bald mit den Ansprüchen und Angriffen des Deutschen Frauenwerkes und der NS-Frauenschaft auf die Reichsfrauenhilfe und damit auch auf die Westfälische Frauenhilfszentrale in Soest bekannt gemacht. Führerin des Deutschen Frauenwerkes - nicht zu verwechseln mit dem Frauenwerk der Deutschen Evangelischen Kirche - und der NS-Frauenschaft war die Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink. Ihr oberster Leitsatz war: „Das Handeln jedes Einzelnen für das Wohl des Volkes und als letztes Ziel die Volksgemeinschaft“.

Die Evangelische Reichsfrauenhilfe und auch der Provinzialverband in Soest stellten sich fast einmütig hinter die Bekennende Kirche, die in

Westfalen von Präses D. Koch geleitet wurde. Dieser Entwicklung der Frauenhilfe zur Bekennenden Kirche hin versuchte Reichsbischof Müller zu begegnen, indem er im April 1934 den „Frauendienst der Deutschen Evangelischen Kirche“ mit Sitz in Potsdam gründete. Mit der Leitung dieses „Frauendienstes“ beauftragte er den „deutschchristlichen“ Pastor Lic. Hermenau. Den Vorsitz des Frauenwerkes der Deutschen Evangelischen Kirche hingegen führte Frau Agnes von Grone. Sie suchte zunächst eine neutrale Haltung im Kirchenkampf zu bewahren, aber sie trat doch entschieden für das eigentliche Anliegen der Evangelischen Frauenhilfe ein.

Agnes von Grone, selbst Parteimitglied, fand Zugang zu den höchsten Stellen. So berichtete sie von ihrer Begegnung mit dem Reichsbischof Müller: „Er war ein so guter Matrose, das war er. Nun war er auf einmal Reichsbischof, und das ging über seine Kraft. Er war an sich ein guter Junge. Einmal wurde ich zu einer Besprechung beim Reichsbischof gerufen. Im Vorzimmer waren vier Bischöfe und die Leute von der Inneren Mission versammelt, und ich war also auch dabei. Die Sekretärin kam in das Vorzimmer und bat mich, direkt zum Herrn Reichsbischof zu kommen. Ich ging hinein, setzte mich hin, und er fragte: „Was ist eigentlich der Unterschied zwischen Innerer Mission und Winterhilfswerk? Ich habe ihn ein bißchen aufgeklärt über alles und habe ihm noch ein Paar Hilfen und Daten gegeben, die er für seine Unterredung mit den Bischöfen brauchte“. Dennoch wollte Ludwig Müller die Evangelische Frauenhilfe auflösen. Sobald Agnes von Grone davon erfuhr, war sie wiederum bei dem Reichsbischof, nachdem sie sich vorher an andere parteiliche Stellen gewandt hatte. Die Auflösung wurde abgewendet. Jedoch Ende 1934 drohte aufs neue das Verbot der Evangelischen Frauenhilfe. Agnes von Grone fuhr daraufhin nach München direkt ins „Braune Haus“. Sie drang auch durch zu dem zuständigen Referenten Dr. Schneider und fragte ihn kurz: „Herr Doktor, besteht weiterhin das Vereinsgesetz?“ „Selbstverständlich“, war die Antwort. Daraufhin sagte Agnes von Grone: „Also, dann besteht auch noch der Ziegenzuchtverein?“ Dr. Schneider lachte und fragte: „Was wollen

Sie mit dem Ziegenzuchtverein,?' Agnes von Grone antwortete ihm: "Ja, wenn Sie den Ziegenzuchtverein nicht auflösen können, dann können Sie auch nicht die Evangelische Frauenhilfe auflösen". Dr. Schneider stimmte dem zu, die Frauenhilfe konnte nicht aufgelöst werden, sie war ein eingetragener Verein.

Dreimal hat Agnes von Grone das Unheil abwenden können; dennoch hörten die Angriffe der „Deutschen Christen“ auf die Werke der Frauenhilfe nicht auf. Pastor Lic. Hermenau suchte seinen Einfluß geltend zu machen; jedoch Agnes von Grone widerstand ihm tapfer. Nur wenig respektvoll beurteilte sie ihn so: "Hermenau war ein kleines, dünnes Männchen, sommersprossig und mit roten Haaren, er war ein Junge in der Frauenhilfe. Er dichtete das Frauenhilfslied: „Kling durch alle Lande / Lied der deutschen Frau. / Braus zum Ostseestrände / und zum Rheinlandgau. / Frauen stehn zusammen / in dem einen Geist, / der in Glaubensflammen / uns zum Himmel weist". Das war sein Ressort". In Westfalen zeichneten für den „Frauendienst“, Frau Liebe-Harkort und Pastor Niemann in Hagen, und sie brachten schon mancherlei Beunruhigung und viel Verwirrung in die Gruppen der Frauenhilfsmitglieder.

Elisabeth Kastrups Aufgabe war es nun, alle Frauenhilfen im Kirchenkreis Halle in rechter Weise zu informieren und den rechten Weg zu weisen. Das völkische Anliegen der NS-Frauensschaft war deutlich genug. Da trat man den schmähenden Artikeln des Wochenblattes „Der Stürmer“ gegen die Bibel nicht entgegen. Der erweiterte Vorstand der Westfälischen Frauenhilfe jedoch erhob heftigen Protest beim Oberpräsidenten gegen die stetige Verächtlichmachung der Bibel und damit des Christentums. Schwieriger schon war das eigentliche Programm des deutschchristlichen "Frauendienstes" für die Frauenhilfen im Kirchenkreis Halle zu erkennen, zumal auch von Bielefeld und Brackwede aus für den „Frauendienst“ geworben wurde. Elisabeth Kastrup rief uner-müdtlich den Sinn und Zweck der alten rechtmäßigen Frauenhilfe aus: "Das reine Evangelium von Jesus Christus gilt für unsere evangelischen Frauen und Mütter. Die Evangelische Frauenhilfe sammelt alle evan-

gelischen Frauen und schult sie zum Dienst der Frau an der evangelischen Gemeinde. Die Westfälische Frauenhilfe weiß sich klar geschieden vom neugegründeten „Frauendienst“ und bestreitet diesem das Recht der Anweisung, keine Beiträge mehr nach Soest zu überweisen.

In den Jahren 1933 und 1934 konnte die Frauenhilfsarbeit im Kirchenkreis Halle ungehindert weitergehen. Das Jahresfest wurde am Trinitatis-Sonntag in Halle gefeiert. Im Gottesdienst rief der Festprediger, Pastor Lethaus aus Bethel, zu einem klaren, mutigen Bekenntnis auf. Die darauf folgende Festversammlung im Martin Luther-Haus war von 400 Frauen besucht. Den Hauptvortrag hielt die Witwe des von den Bolschewisten ermordeten Dorpater Professors Traugott Hahn aus Güterloh über „Die Bibel als lebendige Kraft in unserer Zeit“. Die feste, in schwerem Leid gereifte Überzeugung der Vortragenden packte mit ihrem tiefen Ernst die Herzen der Zuhörer. Der zuversichtlichen Hoffnung wurde Ausdruck gegeben, daß die Losung des Kreisverbandes mit seinen 1271 zahlenden Mitgliedern fest in Geltung bleiben möge: „Wir wollen nach Arbeit fragen / wo welche ist, / nicht an dem Amt verzagen, / uns fröhlich plagen, / und unsere Steine tragen / aufs Baugerüst“.

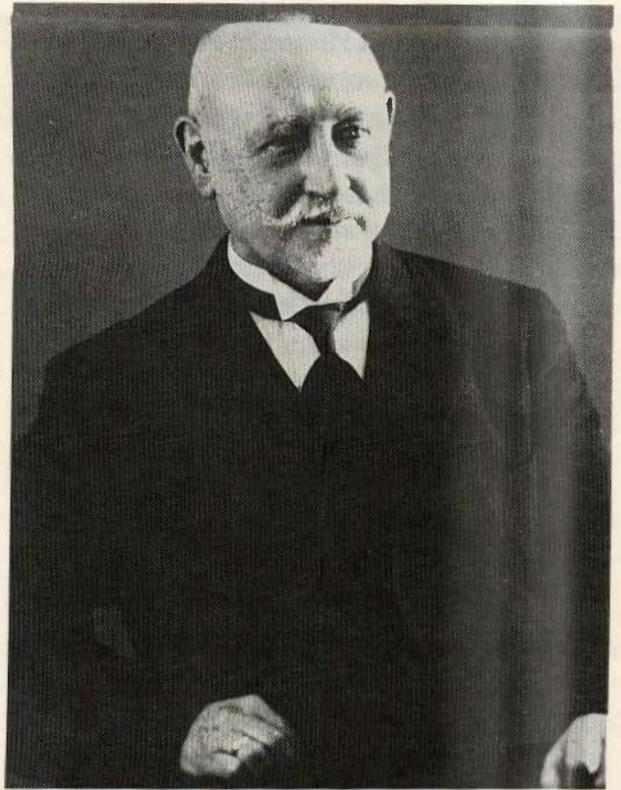
Im folgenden Jahr 1934 wurde am 27. Mai das Jahresfest des Kreisverbandes in Werther gefeiert. In ihrer Begrüßung sagte Elisabeth Kastrup: „Dankbar dürfen wir zurückschauen auf das vergangene Jahr. Wir haben versucht, Not zu sehen und soweit es in unserer Kraft stand, auch Not gelindert; sei es in unserer eigenen Gemeinde oder über deren Grenzen hinaus. Manche äußere Arbeit haben uns stärkere Schultern abgenommen, darüber wollen wir uns freuen. Unsere eigentliche Aufgabe liegt auf einer anderen Linie: Bibelarbeit und Menschen zu Jesus Christus zu führen, ist die eigentliche Aufgabe der Frauenhilfe. Dazu ist es aber nötig, daß wir selbst aus den rechten Kraftquellen schöpfen, uns stärken an Gottes Wort, ein Gebetsleben führen und uns leiten lassen von Gottes Geist. Wenn wir so unser Leben bestimmen lassen, werden wir Frauenhilfsdienst tun können. Darum muß unsere tägliche Bitte sein, daß uns Gott helle Augen gibt für die Not des andern. Wir

haben einen hohen Auftraggeber, wir wollen dankbar sein, daß er uns Menschen brauchen will, andern seine Liebe zu zeigen. Martin Luther hat gesagt: „Laß uns einer dem andern die Hände reichen, einer dem andern helfen, raten und wohlthun in all' seiner Notdurft, und einer sich des andern in Unglück, Not und Widerwärtigkeit annehmen, als wäre er sein eigen“.

Elisabeth Kastrup übte sich selber in dieser Weise als Leiterin der Frauenhilfe in Schröttinghausen. Im Winterhalbjahr kamen die Frauen alle 14 Tage zur Frauenhilfsstunde und im Sommerhalbjahr einmal im Monat. Pastor Toellner hielt zu Beginn eine Bibelbesprechstunde, dann aber machte die Leiterin selbständig weiter. Gesänge wurden eingeübt und Lebensbilder besprochen. Der Ausflug zu den Oetker-Werken in Bielefeld und zur Waterbör machte rechte Freude. Im Juli 1934 waren die Bewohner des Hauses Emmaus in Bethel in der Frauenhilfe Schröttinghausen zu Gast. Die Gäste wurden festlich bewirtet; darüber berichtete Elisabeth Kastrup: „Für die Gemeinde Schröttinghausen ist dieser Nachmittag ein besonderer Festtag. Man ist in Bethel sehr dankbar für diese Einladung. Die fröhlichen und dankbaren Gesichter der Kranken entschädigen reichlich alle Mühe und Vorbereitungen, die die Bewirtung so vieler Gäste mit sich bringt.“

An der Not der Mission in Barmen tragen wir auch sehr mit; in jedem Hause ist eine Dankopferbüchse, und 400 Mark konnten wir nach Barmen schicken; dazu Saatgut für den Missionsgarten und 40 Pfund Fleischwaren für die Missionsküche. Das Johanneum in Gütersloh, das Internat für die Missionarssöhne, bekam 500 Eier. Zum Motorrad unserer Gemeindegewesener haben wir finanziell beigesteuert, und zu Weihnachten versorgen wir unsere Alten im Krankenhaus in Werther mit Strümpfen“.

Der deutschchristlich ausgerichtete „Frauendienst“ suchte inzwischen mehr Einfluß zu gewinnen. Er wollte sich auch auf Konzessionen einlassen und ließ verlauten, daß eine Doppelmitgliedschaft durchaus statthaft sei. Darüber hinaus sollten Frau Liebe-Harkort und Bischof Adler, Münster, in die Leitung der Westfälischen Frauenhilfe in Soest hinzugezogen werden. Der Engere Vorstand und dann auch der



*Pastor Johanneswerth
Geschäftsführer in Soest*

Erweiterte Vorstand in Soest lehnten dies Ansinnen entschieden ab. Man konnte und wollte sich nicht an ein sich auf Macht und Gewalt stützendes „Deutsch Christliches Partei-Kirchenregiment“ binden.

3. Frauenhilfe steht zur Bekennenden Kirche.

Die Frauenhilfszentrale in Soest stellte sich eindeutig hinter die Bekennende Kirche, und am 29. Juni 1934 faßte der Erweiterte Vorstand der Westfälischen Frauenhilfe folgenden Beschluß: „Getreu ihrem Wissen und ihrer Geschichte steht die Evangelische Frauenhilfe auf dem Boden von Bibel und Bekenntnis. Sie erklärt ihre enge Verbundenheit mit der Bekennenden Kirche und ruft alle ihre Mitglieder zu treuer Arbeit in ihr auf“.

Der leitende Pfarrer des Kreisverbandes der Frauenhilfe Bielefeld Land, Pastor Gronemeyer, Gütersloh, rief daraufhin die Vorsitzenden der Kreisverbände Minden, Lübbecke, Herford, Vlotho,

Halle und Bielefeld zu einer Besprechung auf den 12. Juli 1934 in Herford zusammen. In der Einladung wurde vermerkt, es sei von großer Bedeutung, wenn man im Ravensberger Lande zu einer möglichst geschlossenen Haltung käme. An dieser Besprechung nahmen Pastor Nase und Elisabeth Kastrup vom Kreisverband Halle teil. Über diese Sitzung berichtete Pastor Nase am 21. September 1934 den Leiterinnen der Frauenhilfen des Kreisverbandes dies: "Nachdem der Erweiterte Vorstand der Westfälischen Frauenhilfe sich in seiner Sitzung vom 29. Juni 1934 für die Bekenntnis-Kirche entschieden hat, halten die zu einer Besprechung der Kreisvereins-Vorsitzenden Minden Ravensbergs versammelten Vorsitzenden es für nötig, nun auch ihrerseits in ihren Kreisverbänden die entscheidenden Schritte zu tun. Der Kreisverband Bielefeld-Land hat daraufhin erklärt, daß seine Vorstände-Konferenz sich gebunden weiß, in dieser entscheidenden Zeit unserer Kirche zu bezeugen, daß sie auf der Seite der Westfälischen Bekenntnis-Synode steht und hält eine organisatorische Verbindung der Westfälischen Frauenhilfe mit der Westfälischen Bekenntnis - Synode für notwendig. Der Kreisverband der Frauenhilfe/Halle beschloß am 20. August 1934, bis zur Klärung der kirchlichen Lage von weitergehenden Schritten abzusehen. Am 13. September 1934 hat auch die Gemeinschaft der weiblichen Vorsitzenden der Vereine unseres Kreises sich eingehend mit der Sache befaßt und zum Teil für den organisatorischen Anschluß an die Bekenntnis-Synode sich ausgesprochen. Die Verantwortung dafür muß den einzelnen Vereinen mit ihren Vorsitzenden überlassen werden. Maßgebend bleibt bis auf weiteres der ordnungsmäßige Beschluß des Kreisvorstandes vom 20. August 1934 - zur wartenden Haltung".

Wie lange sollte man noch warten? Konnte man in dieser Angelegenheit lange und immer noch länger neutral sein? Elisabeth Kastrup bat daraufhin den Superintendenten Wöhrmann in Borgholzhausen um Auskunft der kirchenpolitischen Haltung der Pastoren des Kirchenkreises Halle. Der Superintendent antwortete am 18. Januar 1935, daß von den in Betracht kommenden Kollegen sich vier bejahend zur Bekennen-

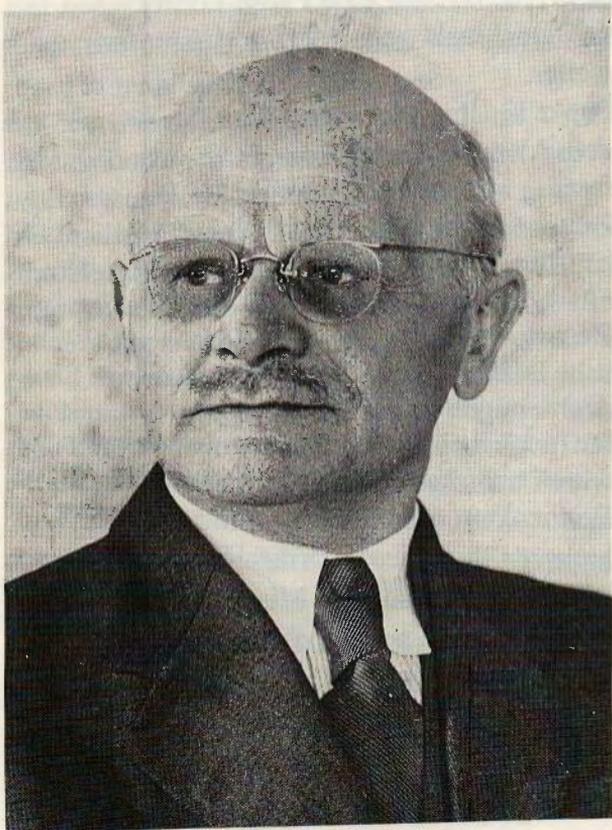
den Kirche und ihren Organen stellten; einer jedoch habe ablehnend und ein weiterer überhaupt nicht geantwortet. Daraufhin wurde Anfang Februar 1935 auf Veranlassung von Elisabeth Kastrup in Halle für 18 Frauenhilfen des Kreisverbandes-Halle folgende Erklärung von Frauen unterschrieben: "Die Vorsitzenden der Frauenhilfen des Kreisverbandes Halle stehen in Treue hinter der Westfälischen Frauenhilfe und ihrer Führung, sofern sie auf dem Boden der Bekenntnis-Synode stehen".

Pastor Nase fühlte sich offenbar übergangen. Es konnte unsererseits leider keine Niederschrift des Vorstandsbeschlusses vom 25. Januar 1935 mehr ausfindig gemacht werden. Jedenfalls richtete Pastor Nase am 10. Februar 1935 folgendes Schreiben an den Vorstand des Kreisverbandes: „Angesichts der illegalen, willkürlich zusammengesetzten und in keiner Weise beschlußberechtigten Frauenversammlung vom 1. Februar in Halle, die unsern gewissenhaft und verantwortlich gefaßten Vorstandsbeschluß vom 25. Januar umstößt, Gegenmaßnahmen trifft und eine Vorstands-Ergänzungswahl vornimmt, sehe ich mich genötigt, mein Schriftführeramt und damit meine Vorstandsmitgliedschaft mit dem heutigen Tage niederzulegen, da ich diesen Kurs nicht mehr mitverantworten kann".

Dies Schreiben mußte vom Vorstand verkraftet werden. Zur gleichen Zeit kam eine Anfrage der Kreisleitung der NSDAP-Halle, wie hoch die Zahl der Mitglieder der Frauenhilfen im Kirchenkreis sei und wieviel davon der Partei angehörten. Elisabeth Kastrup antwortete kurz: „Auf Ihr Schreiben vom 27. Januar 1935 teile ich Ihnen mit, daß ich Ihnen eine genaue Zahl unserer Mitglieder nicht angeben kann. Über Parteigenossinnen wird in unsern Frauenhilfen keine Liste geführt".

Am Trinitatissonntag 1935 fand das Jahresfest des Kreisverbandes wieder in Halle statt. Der bislang leitende Pastor Heyder, Hörste, konnte wegen Erkrankung daran nicht teilnehmen; dankenswerterweise aber vertrat Pastor Nase ihn, und darüber brachte Elisabeth Kastrup ihre Freude zum Ausdruck. Der großen Frauenversammlung teilte sie dies mit: „Herr Pastor Nase hat leider sein Amt als Schriftführer unseres Kreis-

verbandes niedergelegt. Seit Bestehen des Kreisverbandes hat Herr Pastor Nase in treuer hingebender Arbeit seines Amtes gewaltet, seine tiefinnerliche Art, seine große Dienstwilligkeit wird uns unvergeßlich sein. Wir danken ihm von Herzen für alles, was er unserm Kreisverbande gewesen ist. Unsere herzlichen Segenswünsche begleiten ihn. An Stelle von Herrn Pastor Nase wurde Herr Pastor Heuer, Werther, als Schriftführer gewählt; außerdem wurde der Vorstand des Kreisverbandes erweitert durch Frau Ida Diering, Halle. Beide grüße ich herzlich und heiße sie in unserer Arbeitsgemeinschaft willkommen".



Pastor Bastert
Nachfolger von Pastor Johanneswerth

Dann berichtete Elisabeth Kastrup aus den einzelnen Frauenhilfen, wo überall in den Bibelbeachtungen von den Pastoren die 10 Gebote ausgelegt wurden. In Hörste und Brockhagen hatte der 82-jährige Pastor Ostermann aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen erzählt. Die Frauenhilfe in Borgholzhausen hatte eine Altenfeier ausgerichtet, und der Höhepunkt war die

plattdeutsche Ansprache von Pastor Wöhrmann, Bethel. Mit Freude und Dank hätten alle zugehört, da ja wohl alle daheim das Plattdeutsche noch sprächen. Den Bezirksfrauen von Borgholzhausen dankte Elisabeth Kastrup besonders, daß sie so viele Mitgliedskarten für die Bekennende Kirche in die Häuser gebracht hätten. Die Sammlungen für die Innere und Äußere Mission, für Wengern und das Gustav-Adolf-Werk konnten getätigt werden, und wohl jede Frauenhilfe machte ihren Ausflug; sei es nach Bad Essen oder Bad Oeynhausen, zu den Mielewerken und dem Johanneum in Gütersloh oder zur Frauenhilfszentrale in Soest.

Im Juli 1935 trat Pastor Nase in den Ruhestand, und er verzog nach Bad Salzuflen. Auch Pastor Heyder verließ Hörste, und Vikar Degen wurde sein Nachfolger. Am 3. Oktober 1935 nahm Elisabeth Kastrup an der Einführung von Pastor Bastert als Geschäftsführer in Soest teil; er wurde Nachfolger des erkrankten Pastors Johanneswerth. Zum leitenden Pfarrer des Kreisverbandes der Frauenhilfe Halle wurde Pastor Müller, Halle, gewählt, und am 1. Januar 1936 trat er dies Amt an. Zum 12. Februar 1936 hatte Elisabeth Kastrup alle Leiterinnen der Frauenhilfen des Kreisverbandes zu einer Tagung nach Halle geladen. Dort wurde Pastor Müller als neuer leitender Pfarrer des Kreisverbandes der Frauenhilfe begrüßt. Zu dieser Tagung war aber auch Pastor Bastert aus Soest erschienen, der in eindrücklicher Weise den Lagebericht gab und das anstehende Arbeitsprogramm vorlegte. Im März 1936 besuchte Vikarin Haake aus Soest einige Frauenhilfen des Kreisverbandes und sprach über „Die Aufgabe der Frauenhilfe und ihre besondere Dienstverpflichtung“.

Am 7. Juli 1936 fand das Jahresfest des Kreisverbandes in Hörste statt, und zwar auf dem Hofe des Bauern Helling. Einige Männer mit Vikar Degen und vor allem die Mitglieder der Frauenhilfe Hörste hatten die große Kornscheune festlich hergerichtet. Zum Festprediger hatte man Pastor Gronemeyer aus Gütersloh gewonnen, der als Mitglied der Bekennenden Kirche eine eindrückliche Predigt hielt. Elisabeth Kastrup erstattete den Jahresbericht. Die Arbeit in den Frauenhilfen konnte ungehindert getan



Kurt Müller
Leitender Pastor des Kreisverbandes

werden. In Borgholzhausen hatte Pastor Sandhagen im Jahre 1535 die Reformation eingeführt. Im Gedenken daran fand im Jahre 1935 eine große Jubelfeier statt. Zu diesem Anlaß hatten die drei Borgholzhausener Frauenhilfen eine wertvolle weiße Altarbekleidung gestiftet. Auch die andern Frauenhilfen im Kreisverband hatten für die missionarischen und diakonischen Werke reichliche Spenden aufgebracht, und Elisabeth Kastrup war des Dankes voll.

4. Werthers Frauen besuchen das Missionshaus in Barmen.

Ein wichtiger Teil ihrer Ausführungen war der Bericht vom Ausflug der Frauenhilfe Werther zum Missionshaus in Barmen, der am 14. Mai 1936 durchgeführt wurde. Elisabeth Kastrup berichtete darüber dies: „Wir stehen der Rheinischen Mission ja besonders nahe und fühlen uns mitverantwortlich für ihre Arbeit. Nun war es in manchen Frauenherzen in Werther der Wunsch gewesen, doch einmal das Barmer Missionshaus kennenzulernen. Da die Fahrt aber sehr weit ist und auch viel Geld kostet, hatten wir Bedenken.

Missionsinspektor Hoffmann jedoch meinte, was die Jöllennecker Frauen können, das kann Werther doch auch.

So riefen wir dann zu der Fahrt auf in der Hoffnung, ein Auto mit 33 Plätzen wohl besetzen zu können. Die Fahrt kostete hin und zurück 6 Mark. Der Andrang war dann aber so, daß nicht ein Auto, sondern 3 Busse fahren mußten. Und so fuhren am 14. Mai morgens 5 Uhr 94 Frauen unter dem männlichen Schutz von Pastor Heuer in die weite Welt! Trotzdem die meisten Frauen in der Nacht nicht mehr geschlafen hatten, ließen Frohsinn und Sangesfreudigkeit nicht mehr zu wünschen übrig. Die Fahrt ging über Hamm, Unna, Hagen. Etwas nach 8 Uhr machten wir an der Hohensyburg eine Pause und sahen uns das Denkmal; gegen 9 Uhr fuhren wir dann weiter.

Punkt 10 Uhr, wie angemeldet, hielten wir vor dem Alten Missionshaus in Barmen und wurden freudig von der Hausmutter des Hauses, Frau Pastor Rüter, und von Missionar Wullenkord begrüßt. Es war ein richtiges „Zubesuchkommen“, denn Frau Rüter ist ein Kind unserer Gemeinde. Fast jede einzelne Frau hatte persönliche Beziehungen zu ihr, und Wullenkords hatten doch einige Jahre in Werther gewohnt und waren noch bei allen in lieber Erinnerung. Wir waren natürlich nicht müde, aber der herrliche Bohnenkaffee tat uns doch gut. Missionar Wullenkord führte uns durch das Haus; zuerst in den Betsaal, wo er aus der Missionsarbeit erzählte und besonders auch von den heimgegangenen Missionaren, deren Bilder, nach Missionsgebieten geordnet, die Wände des Betsaales schmückten.

Dann ging es in den Verlag der Mission. Der Leiter des Verlages erzählte von seiner Arbeit, und jede Frau bekam ein Buch geschenkt; entweder „Hundert Jahre Rheinische Mission“ oder das Lebensbild über Nommensen. Die Graupensuppe mit Spargel mundete des Mittags allen gut. Überwältigt von der Gastfreundschaft ließen wir gegen den Willen des Missionshauses eine Büchse herumgehen, in der sich dann 188 Mark befanden. Nach einer kurzen Mittagspause ging es herauf zur Hardt, zum Neuen Missionshaus. Dort ist die Ausbildungsstätte der

Gemeinde jetzt dort".

Hier wäre es für die Frauenversammlung in der Hörster Scheune nicht ganz uninteressant gewesen, die Namen der beiden Seminaristen zu nennen: Gustav Landwehr aus Häger und Julius Baumann aus Isingdorf. Immerhin sollte Gustav Landwehr das Haus und Anwesen seiner Tante in Häger erben, er aber wollte lieber Missionar werden. Nun begrüßte er seine Tante dort am Missionshause auf dem Berge, und Julius Baumann lief seiner Mutter in die Arme. Elisabeth Kastrup konnte es nicht ahnen, daß Gustav Landwehr im kommenden 2. Weltkriege fiel. Sie hat es aber erlebt, daß Julius Baumann 12 Jahre lang Missionar in Afrika war und auch noch, daß er leitender Pastor des Kreisverbandes der Frauenhilfe-Halle wurde.

Sie berichtete den Versammelten dann weiter: "In dem Neuen Missionshause ist das größte völkerkundliche Museum Europas. Da sind wir dann schnell durch China gegangen; wir waren auf den Sundainseln, in Afrika und auf allen Missionsgebieten der Rheinischen Mission. Hier hätten wir uns noch gerne länger aufgehalten, doch wir mußten um 15.30 Uhr wieder im Alten Missionshause sein. Dort erwartete uns eine neue freudige Überraschung: Pastor Wolf mit Frau! Er war früher Hilfsprediger in Werther und ist jetzt Pastor in Barmen; er empfing uns an der Haustür und geleitete uns in den Speisesaal. Am Kaffeetisch sprach dann noch der Missionsdirektor Dr. Warneck zu uns. Um 17.00 Uhr fuhren wir wieder ab und waren gegen 22.00 Uhr in Werther. Das Herz war voller Dank gegen den treuen Gott, der uns freundlich geführt und behütet hatte. Dieser Ausflug war ein reiches Erlebnis für alle, die ihn mitmachen konnten. Das Band zwischen der Gemeinde Werther und der Rheinischen Mission ist wieder fester gezogen, und die Gaben werden freudiger und reichlicher gegeben werden. Ich bin zu Ende mit meinem Bericht. Es ist allerlei getan worden im letzten Jahre. Unser Gott wolle sich auch in Zukunft zu unserm Tun bekennen und jeder einzelnen von uns Freudigkeit und Treue zum Dienst geben, damit unsere Arbeit gesegnet werden kann zum Bau des Reiches Gottes".

5. Frauenhilfen erarbeiten aktuelle Themen.

Es ist beachtlich, wie in jener Zeit viele Frauen in den Gemeinden wußten, wo ihr eigentlicher Platz war. Die Frauenhilfe in Werther zählte 240 Mitglieder, und sie entfaltete eine starke Aktivität. Die Kindergartenarbeit wurde finanziell und auch in praktischen Dingen unterstützt. Eifrig wurde auch für das „Gustav Adolf-Werk“ gesammelt. Neben der Auslegung des 2. Glaubensartikels ließen sich die Frauen in Werther durch den Vikar Wilhelm Flach auch in die derzeit gängige Weltanschauung einführen. So referierte der Vikar in mehreren Vorträgen über Alfred Rosenbergs Buch: „Der Mythus des 20. Jahrhunderts“. Es gehörten schon Mut und Zivilcourage dazu, die furchtbaren Entstellungen der Bibel in diesem Buche aufzureißen. Rosenberg spricht vom nordischen und germanischen Blute, das in Jesus Christus aufs höchste verkörpert gewesen sei. Der Apostel Paulus hingegen habe Jesu Gestalt im jüdischen Sinne verfälscht, und Rosenberg versteigerte sich zu folgenden Darlegungen: "Unsere paulinischen Kirchen sind somit im wesentlichen nicht christlich, sondern ein Erzeugnis der jüdisch-syrischen Apostelbestrebungen..." „Eine Deutsche Kirche wird nach und nach in den ihr überwiesenen Kirchen an Stelle der Kreuzigung den lehrenden Feuergeist, den Helden im höchsten Sinne darstellen..." „Voraussetzung jeglicher deutscher Erziehung ist die Anerkennung der Tatsache, daß nicht das Christentum uns Gesittung gebracht hat, sondern daß das Christentum seine dauernden Werte dem germanischen Charakter zu verdanken hat. Die germanischen Charakterwerte sind deshalb das Ewige, wonach sich alles andere einzustellen hat. Wer das nicht will, verzichtet auf eine deutsche Wiedergeburt und spricht sich selbst das seelische Todesurteil".

Wie überaus wichtig war es da, daß in den Frauenhilfsstunden der 2. Artikel unseres Glaubensbekenntnisses erklärt wurde. Pastor Adolf Brandmeyer in Potsdam hatte dazu eine Handreichung ausgearbeitet, und Elisabeth Kastrup sorgte dafür, daß diese Handreichung in allen Frauenhilfen des Kirchenkreises Halle zur Anwendung gelangte. Entgegen allen verführerischen völk-

schon Stimmen sollte das deutlich sein und bleiben, was Martin Luther das deutsche Volke gelehrt hatte: „Dieses ist unser Hauptartikel, und das ist unser rechter wahrhaftiger, christlicher Glaube und ist sonst kein anderer Glaube, nämlich daß Christus wahrer Mensch und wahrer Gott sei. Wer nun einen andern Glauben haben will, der fahre immer hin und sehe, wo er bleibe. Will's die Vernunft nicht glauben, daß Gott habe Mensch werden können, so mag sie es lassen. Aber wir Christen glaubens; denn Gottes Wort sagt es, und dem Glaubenden ist nichts unmöglich. Die Vernunft mag sich daran stoßen und ärgern wie sie will, es muß also sein, daß wer da von des Teufels Gewalt, Sünden und Tod erlöst und selig werden möchte, der muß glauben, daß Christus wahrer Gott sei, durch welchen die Welt gemacht ist; auch wahrer Mensch aus Maria geboren. Dieser Glaube allein, sonst keiner, er heiße wie er wolle, macht selig“.



Frau Hildegard Maschke
Vorsitzende der Frauenhilfe Steinhagen

Auch die Frauenhilfe in Steinhagen nahm in erfreulicher Weise zu. Im Jahre 1936 zählte sie 214 Mitglieder, und die Vorsitzende war Frau

Pastor Maschke. In Steinhagen wirkte damals der Gemeinédiakon Richard Lörcher; er war von hoher musikalischer Begabung. So übernahm er auch den wertvollen Dienst, vor jeder Frauenhilfsstunde eine Stunde mit den Frauen zu singen. Die Frauen erschienen dazu gerne und ließen sich in die neue Singbewegung einführen. Zu den verschiedenen Feiern, aber auch bei Beerdigungen von Frauenhilfsschwestern, traten sie auf.

Auf Initiative von Mitgliedern der Frauenhilfe in Steinhagen wurde ein Jungmütterkreis ins Leben gerufen. Zusammen mit der Frauenhilfe veranstaltete man Vortragsabende mit den Pastoren Gronemeyer, Gütersloh, Wittenberg, Bethel und Decius, Brake. Frau Elisabeth van Randenborgh hielt einen viel beachteten Vortrag über das Thema: „Warum haben die Menschen der Ravensberger Erweckungsbewegung für uns heute noch Bedeutung“? Auf der Adventsfeier 1936 hielt Schwester Käte Helmerichs den Festvortrag über „Hundert Jahre weibliche Diakonie“. So war die Steinhagener Frauenhilfe im hohen Maße beweglich und ließ sich immer wieder zum Zentrum unseres christlichen Glaubens hinführen.

Die Brockhagener Frauenhilfe war einsatzbereit für die Innere und Äußere Mission. Die Frauen luden im Juli 1938 Kranke und Behinderte der Anstalt Bethel ein und bereiteten ihnen einen festlichen Nachmittag. Für die älteren Einwohner Brockhagens gestaltete die Frauenhilfe eine besinnliche Altenfeier mit Gesängen und Gedichten, und Pastor Kley hielt die Festansprache. Der Ausflug nach Höxter - Corvey und Karlshafen war eine recht gelungene Veranstaltung.

Im Oktober 1936 wurde durch Pastor Rietbrock die Frauenhilfe in Hesselteich gegründet, und zwar mit 45 Mitgliedern. Zur Vorsitzenden wurde Frau Alma Rose gewählt, und es erfolgte sogleich der Anschluß an den Kreisverband Halle. Neben der Bibelarbeit wurden in den Frauenhilfsstunden aktuelle Themen besprochen. Berichte aus der Mission wurden gegeben, und die Frauen wurden in die Blinden- und Taubstummenarbeit eingeführt; denn Pastor Rietbrock war auch Synodalbeauftragter für die Taubstummenarbeit.

Am 5. November 1936 hatte das Mutterhaus

Sarepta in Bethel zu einer Jubiläumsfeier der Diakonie eingeladen. Die Bezirksfrauen des Stadt- und Landkreises Bielefeld und auch die aus dem Kreisverband Halle waren um ihr Kommen gebeten worden; und fast alle Bezirksfrauen folgten dem Rufe. Elisabeth Kastrup wußte zu berichten, daß 800 Frauen in Bethel bewirtet worden seien. Drei Diakonissen-Pfarrer sprachen über die Wichtigkeit und den Wert der diakonischen Arbeit; dazu gehörten auch Ausbildung und Einsatz der Diakonissen. Mancherlei Mißverständnisse und unechte Vermutungen konnten aus dem Wege geräumt werden. Die Verbundenheit zur Diakonie und Bethel gegenüber wurde durch diese Feier erfreulich gestärkt.

Die Frauenhilfe in Hörste feierte im Jahre 1936 ihr zehnjähriges Bestehen. Sie zählte 59 Mitglieder, davon etwa 45 sich regelmäßig zu den Stunden einstellten. Zu diesem zehnjährigen Jubiläum wurde ein Frauenhilfschor gebildet, der seitdem bei besonderen Veranstaltungen zur Bereicherung beitrug. Einige auswärtige Referenten wurden zu Vorträgen nach Hörste gebeten. Missionar Pönnighaus berichtete aus seiner langjährigen Arbeit in China, und der zur Ausreise nach Sumatra bereitstehende junge Missionar Schildmann aus Herford sprach von seinem bevorstehenden Auftrag in der Batakirche. Frau Meta Brenne von der Zentrale in Soest hielt einen Vortrag über die Heime und Einrichtungen der Westfälischen Frauenhilfe, und Konrektor Brinkmann aus Halle hielt anlässlich einer Altenfeier einen Vortrag in plattdeutscher Sprache. Am 15. November 1936 wurde Vikar Karl Degen zum Pastor in der Hörster Kirche ordiniert und als Nachfolger von Pastor Heyder ins Pfarramt eingeführt. Die örtliche Frauenhilfe hatte durch Ausschmücken der Kirche und Chordarbietungen zur Verschönerung der Feier beigetragen.

Ende November 1936 unternahm die Reichsführerin des Deutschen Frauenwerkes, Frau Scholtz-Klink, erneut einen Angriff, um die Evangelische Frauenhilfe aufzulösen. Diesem Angriff traten die leitenden Gremien der Evangelischen Frauenhilfe in Deutschland entgegen und erließen einen deutlichen Aufruf, der durch den Vor-

stand des Kreisverbandes Halle am 17. Dezember 1936 auch an alle Leiterinnen erging. Der Aufruf hatte folgenden Wortlaut:

„Wir weisen mit Nachdruck darauf hin, daß unser Volk den Dienst der Frauen und Mütter in Kirche und Gemeinde nicht entbehren kann. Frauen holen sich Kraft und Weisung aus Gottes Wort. Frauen wollen zur Erneuerung der Kirche mithelfen. Frauen sind die Hüterinnen kirchlicher Sitte in den Gemeinden. Mütter pflegen und bewahren kirchliche Sitte in Haus und Familie. Mütter wissen sich verantwortlich für das Heil ihrer Kinder. Frauen und Mütter beten für Führer, Volk und Kirche. Wir rufen alle evangelischen Frauen zur tätigen Mitarbeit in Kirche und Gemeinde auf. Wir werden es als unsere Pflicht ansehen, für diesen Dienst des Glaubens und der Liebe Raum zu schaffen. Wir wollen auch mitteilen, daß durch die Maßnahmen der ‚Deutsch Christlichen Reichsfrauenführerin‘ unsere kirchliche Arbeit in keiner Weise berührt wird. Im Gegenteil, wir haben desto ernster und fester zu bekennen, daß wir der Gemeinde und der Kirche dienen und damit unserm Volke. Durch gegenteilige Gerüchte, die etwa entstehen können, wollen wir uns in keiner Weise irreführen oder einschüchtern lassen“. Dieser Aufruf war folgendermaßen unterzeichnet: „Es grüßen Sie in dieser Advents- und Weihnachtszeit mit herzlichen Segenswünschen für Arbeit und Haus: Elisabeth Kastrup, Kreisvorsitzende; Kurt Müller, Pfarrer und Kreisvorsitzender; Karl Heuer, Pfarrer und Schriftführer“.

6. Elisabeth Kastrup spricht in den einzelnen Frauenhilfen.

Neben allen Tagungen und Sitzungen im Kreisverband Halle und in Soest bemühte sich Elisabeth Kastrup, auch die einzelnen Frauenhilfen zu besuchen. So war sie am 21. Januar 1937 in der Frauenhilfe in Hesseln. In der Andacht sprach sie zuerst über die Jahreslosung: „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht“ 2. Timotheus 1,7. Mit diesem Bibelwort wußte Elisabeth Kastrup die Hesselner Frauen zu stärken, und sie erinnerte daran, daß Paulus dies Wort seinem

jungen Mitarbeiter Timotheus aus dem Gefängnis heraus schrieb. Äußerlich stand es gar nicht gut mit dem Apostel. Einige, die es früher mit ihm hielten, hatten ihn verlassen; er selber mußte mit dem Schlimmsten rechnen. Aber das war das Große bei Paulus: Auch in den schwierigsten Situationen wußte er sich von Gott gehalten, und er vermochte andere noch aufzurichten. „Wo rechter Glaube ist“ sagte Elisabeth Kastrup, „da ist Christi Geist, und dieser Geist ist ein Geist der Kraft, der uns den Weg zeigt, den wir gehen sollen. Dies sollen wir Gott dem Herrn abnehmen und uns nicht von den Bangemachern anstecken lassen. Denn alle Ängstlichkeit kommt vom Teufel, der Mut und die Freudigkeit aber kommen von Gott“. Weiter führte sie aus: „Gottes Geist ist aber auch ein Geist der Liebe, und dieser Geist soll uns zu Missionarinnen machen, damit wir unsere Mitschwestern, die noch ferne von Gott sind, unter das Kreuz auf Golgatha bringen. Denn da hat Gott seine große Liebe zu uns offenbart. Wenn wir diesen Geist der Liebe in uns haben, dann können wir gar nicht anders, als Zeugnis abzulegen von dem, was uns so froh und frei macht“.

„Gottes Geist ist aber auch ein Geist der Zucht, der uns vor aller Schwärmerei bewahren soll. Zum besonnenen Tun und richtigen Wagen will uns der Geist Gottes verhelfen, aber er geht nicht mit uns in wilde Abenteuer hinein. Die Jahreslosung will uns ermahnen, nicht müde zu werden und an unserm Dienst nicht zu verzagen, denn Gott hat uns gegeben den Geist der Kraft“.

Dann nach einer Pause behandelte Elisabeth Kastrup ihr Thema, und weit holte sie erst aus und berichtete, daß über zwei Millionen Frauen im Deutschen Vaterlande sich zur Evangelischen Frauenhilfe bekennen, und davon seien 73000 Mitglieder in Westfalen beheimatet. Dies seien doch solche Frauen, die das unverfälschte Wort Gottes hören möchten, und die sich im Glaubensleben fördern lassen wollten. Diese Frauen wüßten sich aber auch verantwortlich für die Not ihrer Kirche, und sie möchten dafür mitkämpfen, daß das Licht des Evangeliums nicht von dem Leuchter gestoßen würde. Als Arbeitsthema würde nunmehr in allen Frauenhilfen der 3. Artikel unseres Glaubensbekenntnisses be-

sprochen. Das müßte uns doch auch dankbar stimmen, daß wir damit in einer großen Gemeinschaft stehen. Dabei betonte Elisabeth Kastrup dies: „Manches, was in unserer Konfirmandenzeit unverstanden an uns vorüberging, wird uns jetzt verständlich und klarer; es bekommt eine greifbare Form für uns. Ich verwende es für mein persönliches Leben. Es hebt mich auch aus meinem Alltagstrott heraus und gibt uns Mut und Freudigkeit, auf unserm oft mühsamen Wege weiter zu wandern“.

Elisabeth Kastrup wies in Hesseln auf „die Gemeinschaft der Heiligen“ hin und sagte dies: „Wir verstehen unter Heiligen nicht das, was die Katholische Kirche meint. Wir verstehen darunter die, die durch Gottes Ruf in Christus Jesus aus ihrem alten Leben herausgerufen und in den Christenstand hineingestellt worden sind. Der Heilige Geist macht uns dessen gewiß, daß Gott uns durch die Taufe zu eigen angenommen hat, und nun gilt das Wort des Apostels: ‚So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen‘, Epheser 2, 18. Paulus sieht die Gemeindeglieder in Ephesus noch deutlich in ihren Sünden und groben Fehlern, und doch nennt er sie Heilige, weil er sie als die von Gott Gerufenen ansieht. Wir in der Frauenhilfe sind auch von Gott Gerufene. Wir tun unsere Arbeit in aller Unvollkommenheit, aber in seinem Auftrage. Dies alles legt uns auch Verpflichtungen auf. Man sieht auf uns. Eine Frauenhilfsfrau muß - wenn sie sich in die Gemeinschaft der Heiligen berufen weiß - eine Beterin sein, eine Priesterin des Hauses. Und vor Gott dürfen wir alles bringen: ‚Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch‘, Jakobus 4, 8. Wir leben in einer Zeit, wo man das Evangelium von seinem Leuchter stoßen will, und unsere Kinder können leicht Schaden nehmen an ihrer Seele. Da hat das Elternhaus, und besonders die Mutter, eine heilige Aufgabe. Wenn die Mütter sehen, daß die Kinder zu wenig biblische Geschichten und nicht recht den Katechismus lernen, dann haben sie die heilige Pflicht, ihnen die biblischen Geschichten zu erzählen und mit ihnen den Katechismus zu erlernen.

Wie schmerzlich ist es, daß in unsern Häusern so

WIRTSCHAFTSBEREICHEN gehalten werden, ja, daß nicht mehr in allen Häusern das Tischgebet gesprochen wird. In einem Hause, wo die Mutter der Frauenhilfe angehört, da muß das Wort Gottes in der Familie auch eine Stätte haben. Auf etwas möchte ich auch noch hinweisen: auf den Kirchenbesuch. In einer Industriestadt sind die Plätze in der Kirche für die Frauenhilfsmitglieder reserviert! Wie peinlich wäre das, wenn auf diesen Plätzen gähnende Leere herrschte! Wir sind Frauen der Kirche, und darum müssen wir auch treu sein im Besuch des Gottesdienstes. Es ist auch eine Stärkung für den Pastor, wenn er weiß, daß die Frauenhilfe ganz hinter ihm steht und treu im Besuch des Gottesdienstes ist. Wir müssen Vorbilder sein und dürfen nicht nachlassen, andere zu den Gottesdiensten zu ermuntern. Licht und Salz in der Gemeinde sollen wir doch sein, und dazu wolle uns Gott verhelfen“. In dieser Weise war Elisabeth Kastrup ganz in ihrem Element, und sie wußte die Wichtigkeit des Evangeliums schon eindringlich darzustellen.

7. Dr. Thimme bestärkt die Haltung der Frauen.

Am Trinitatissonntag 1937 fand das Jahresfest des Kreisverbandes in Halle statt. Es war ein strahlender Maientag, und 500 Frauen fanden sich am frühen Nachmittag in der Johanniskirche in Halle ein. Pastor Lic. Hans Thimme aus Spenge predigte über das Wort aus der Apostelgeschichte 2,42: "Sie blieben aber beständig in der Apostellehre, in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet". Die Predigt war ein eindringlicher Aufruf, es den Gläubigen der Urgemeinde doch nachzutun. Die Lehre der Apostel war ein immer neues Berichten vom Leben und Wirken Jesu Christi, und dies steht immer noch in Geltung. Wie die Urgemeinde nichts anderes hören wollte als die Weisung der Apostel, so mahnte auch der Festprediger in Halle, kein Ohr den verführerischen völkischen Stimmen zu leihen. Aus der Lehre der Apostel sprach der Geist Jesu Christi; allein diese Lehre bewirkt unser Heil. Dieser Geist Christi schafft auch die rechte Gemeinschaft, das gemeinsame



Pastor Dr. Hans Thimme

Foto: Vincent Böckstiegel

Teilhaben an den Gaben Gottes, die es nur in der christlichen Gemeinde gibt. So feierte die Urgemeinde wohl täglich das Mahl des Herrn, und das nicht nur in trauerndem Gedenken, vielmehr "voll Jubel Gott preisend", denn sie waren sich der Gegenwart ihres Herrn gewiß. Auch das Festhalten am Gebet war ein Danken und Beharren an den Zusagen Jesu Christi. Zu nichts Anderem als dazu ermunterte der Prediger die Gemeinde in Halle. Der Frauenchor Halle in Gemeinschaft mit dem Haller Jungmädchenkreis antwortete auf die Predigt mit dem Gesang: "Allein Gott in der Höh' sei Ehr und Dank für seine Gnade..."

Dann fand die Festversammlung im reich geschmückten Martin Luther Haus an der Bielefelder Straße statt. Alle Mühe wurde aufgewandt, um die so große Anzahl der Festgäste an den langen Kaffeetafeln unterzubringen, und alle bekamen ihren Platz. Pastor Müller verlas Psalm 100 und dann begrüßte Elisabeth Kastrup die Festversammlung. Sie dankte der Frauenhilfe Halle für alle Mühe und Arbeit der Vorbereitung

zu diesem Feste. Besonders begrüßte sie die Frauenhilfe Hesselteich, die zum ersten Male an solch einem Jahresfeste teilnahm. In ihrem Grußwort las sie aus dem Brief der Sekretärin Meta Brenne in Soest, die über das Befinden von Pastor Johanneswerth berichtete: "Er läßt den Kreisverband der Frauenhilfe Halle grüßen als einer, der die Pforte der Ewigkeit schon offen sieht. Dabei läßt er ausrichten, die Frauen möchten der alten Frauenhilfsarbeit die Treue halten, und zwar die Treue, die sich im Kampfe bewährt, gemäß des Verses: 'Denn wer nicht kämpft, trägt auch die Kron des ewgen Lebens nicht davon'. Der langjährige Leiter der Westfälischen Frauenhilfe hat diesen Kampf soweit durchkämpft, daß er sagen kann: 'Gelobt sei Gott für alles'".

Nach der Kaffeepause führte die Jungmädchenschar aus Spenge das Laienspiel von Otto Bruder auf: "Um den Glauben". Es ist das ja ein ergreifendes Zeugnis von der Macht des Glaubens. Da lassen sich die evangelischen Christen im Salzburger Land lieber vertreiben und lassen ihr Hab und Gut zurück, aber von der evangelischen Botschaft der Bibel wollen sie nicht lassen.

An dies bewegende Zeugnis schloß sich dann der Vortrag von Pastor Lic. Thimme an: „Jesus der Herr im Alltag“. Er ist wirklich der Herr, von Gott selber in Herrlichkeit und Machtvollkommenheit eingesetzt. Ihn malte der Referent den Frauen vor Augen. Dieser Herr will nicht nur am Sonntag in unser Leben eintreten, er will auch der Herr und Helfer im Alltag sein. In alle Sorgen und Nöte will er hineinkommen als der, der sie mitträgt: und auch die rechte Freude kann und will er schenken. In Haus und Familie und in der Gemeinde will der Geist Jesu Christi wohnen. Da müssen wir nicht auf andere Angebote hören, die sich laut und geräuschvoll Eingang erzwingen wollen. „Wir haben einen Herrn, und dem gehören wir. Ihm gilt es aber auch ganz zu vertrauen“.

Das Schlußwort sprach Pastor Kurt Müller über Matthäus 17,9: „Sie sahen niemand denn Jesus allein“. Das war ein gut gewähltes Wort. Um Ihn geht es, um diesen unsern Herrn, wie es Martin Luther gesagt hat: „Baue, mache und suche, was du willst; wenn du zurechtkommen willst, mußst

du diesen Herrn ergreifen. An diesen Mann mußst du dich halten und fest bei diesem Glauben bleiben“. Mit dem gemeinsam gesungenen Frauenhilfslied endete die Feier, die alle bereichert und gestärkt hatte.

In Werther war bereits im Jahre 1905 das Mädchenasyl „Waldheimat“ eröffnet worden. Im Laufe der Jahre wurde der Blotenberghof mit 65 Scheffelsaat Feld, Wiese und Wald dazu erworben. Dazu wurde das Haus „Sonneneck“ erbaut, so daß dort über 100 gefährdete oder elternlose Mädchen eine Heimat fanden. Die Leitung dieses großen Heimes lag in den Händen von Betheler Diakonissen. Dorthin waren die Frauenhilfen Werther und Schröttinghausen am 26. Juni 1937 nachmittags eingeladen. Elisabeth Kastrup berichtete über diesen Besuch: „Trotzdem wir schon über 30 Jahre das ‚Asyl‘, wie es immer noch genannt wird, in unserer Gemeinde haben, wußte man doch herzlich wenig darüber, wie es in den Häusern zugeht. Sah man am Sonntag morgen die vielen Mädchen im geordneten Zuge unter Leitung der Schwestern zur Kirche gehen, dachte sicher mancher bei sich: 'Ich danke dir, Gott, daß ich nicht...' Ein solcher Gedanke wird aber nach dem Kennenlernen der Waldheimat und den Vorträgen der alten Oberin, die 22 Jahre das Heim geleitet hat, nicht mehr aufkommen. Wir hörten da von ganz bewegten Erlebnissen aus der Erziehungsarbeit an der gefährdeten Jugend. Wie intensiv interessierten uns aber auch die verschiedenen Arbeitsgebiete: Die Waschküche, die Bügelstube, die Nähstube, die Feldstation, und vor allem die Handarbeitsstation. Daß dort so kunstvolle und feine Handarbeiten hergestellt wurden, hatte man doch nicht geahnt; manche wurden sogleich gekauft oder in Bestellung gegeben. Wir sind den Schwestern in der Waldheimat sehr dankbar, daß sie uns haben einen Einblick tun lassen in ihre schwere Arbeit. Es war ein so schöner Nachmittag, darin waren sich alle Frauen einig“.

Zum 4. Oktober 1937 hatte Elisabeth Kastrup zur Leiterinnentagung nach Halle eingeladen. Dort berichtete sie am Anfang dies: „Bevor wir zur eigentlichen Besprechung übergehen, möchte ich zweier Männer gedenken, deren Namen fest mit der Frauenhilfe verbunden sind: Herr

Generalsuperintendent D. Zöllner und Herr Pastor Johanneswerth.

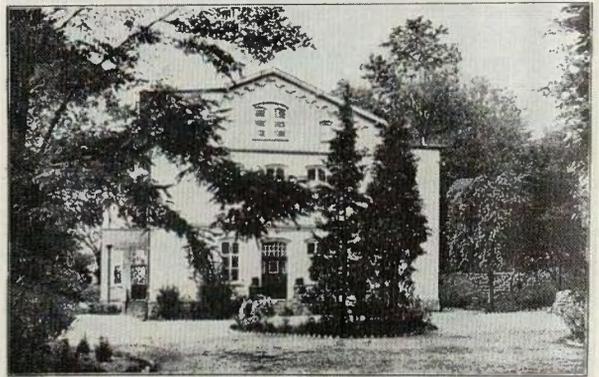
D. Zöllner ist am 16. Juli in Kaiserswerth heimgegangen, und Pastor Johanneswerth wurde am 22. Juli von seinem Leiden erlöst. Der Generalsuperintendent Zöllner hat das große Frauenhilfswerk gegründet, und seine ganze Liebe hat bis zu seinem Tode der Frauenhilfe gehört. Im Jahre 1905 kam er als Generalsuperintendent nach Westfalen, und 1906 hat er den Provinzialverband der Frauenhilfe gegründet, dessen Vorsitzender er über 20 Jahre lang gewesen ist. Die Lebendigmachung der Gemeinde durch die Frauen war sein Gedanke, und dafür hat er sich in seiner großen Amtstätigkeit immer wieder eingesetzt.

Was er in großen Linien zeichnete, hat sein Freund und Mitarbeiter in der Frauenhilfe, Pastor Johanneswerth, in unendlicher Kleinarbeit weitergetragen. Daß die Westfälische Frauenhilfe das hat werden können, was sie heute ist, ist nicht zuletzt Pastor Johanneswerths unermüdlicher Arbeit zu verdanken. Fast 25 Jahre lang hat er die Frauenhilfe geleitet, und es ist wohl kaum ein Dorf, wo er nicht die Werbetrommel in seiner frischen lebendigen Art gerührt hat. 'Die Frau und Mutter für Christus', das war sein Ruf. Sein Arbeitsziel war: Jede Kirchengemeinde ihre eigene Frauenhilfe! Dieses Ziel ist aber weit überholt, denn jede kleine Landgemeinde hat jetzt ihre Frauenhilfe. Er war in der Frauenhilfe zur rechten Zeit der rechte Mann, und Gott hat seinen Dienst reich gesegnet. Im Jahre 1935 ging die Hauptarbeit auf Pastor Bastert über. Pastor Johanneswerth hoffte nun mehr Zeit für die Schwesternschaft und die Helferinnenarbeit zu haben; auch wünschte man ihm sehr, sich mehr seiner Familie widmen zu können. Doch Gottes Gedanken waren anders. Ein schweres Krebsleiden legte ihn auf ein langes Krankenlager. Die letzten Monate waren sehr schwer und schmerzvoll. So kam der Tod am 22. Juli als Erlösung. Wir gedenken der beiden Männer in Treue und Dankbarkeit“.

8. Freizeit der Frauen in Laggenbeck.

Zum ersten Male hatte Elisabeth Kastrup zu ei-

ner Rüst- und Freizeit für Frauen vom 22. - 25. November 1937 in Laggenbeck aufgerufen, und nach Durchführung dieser Freizeit berichtete sie darüber dies: „Wir taten diesen Aufruf etwas zagend, weil wir doch wissen, wie schwer es für unsere Frauen ist, sich für einige Tage frei zu machen. Die beweglichen Sändker jedoch machten mir die Vorbereitung durch die rechtzeitige und reichliche Anmeldung leicht. Bald hatten sich 38 Frauen zur Teilnahme angemeldet, davon waren 8 Frauen im letzten Augenblick am Mitkommen verhindert. Mit diesen 30 Frauen aber war es eine schöne und reiche Zeit. Frau Meta Brenne von der Zentrale in Soest hatte die Bibelarbeit und weitere Berichte übernommen, und alles war für uns sehr hilfreich“



Müttererholungsheim Laggenbeck

Müttererholungsheim Laggenbeck

Diese Rüstzeit löste unter den Frauen ein solch gutes Echo aus, daß die Künsebecker Teilnehmerinnen gerne 14 Tage lang in Laggenbeck verbracht hätten. Die 5 Hörster Frauen, die teilgenommen hatten, geben ihrer Hoffnung dahingehend Ausdruck, daß solch eine Rüstzeit zur ständigen Einrichtung für den Kreisverband Halle werden möchte.

Zum regen Gemeindeleben in Borgholzhausen trugen vor allem auch die Frauenhilfen bei. Außer in Borgholzhausen-Stadt gab es eine in Barnhausen und Borgholzhausen-Bahnhof. Die Bezirksfrauen besuchten die Alten und Kranken, und sie hatten ein Gespür dafür, wo Not war und Hilfe benötigt wurde. Die Seele der Frauenhilfe war die Frau des Superintendenten Wöhrmann. Sie ermunterte die Frauen zum freudigen

Dienst in der Gemeinde und zum Mittragen der großen Werke des Provinzialverbandes. Am 20. Februar 1938 wurde das 25jährige Bestehen der Frauenhilfe in Borgholzhausen gefeiert, dazu auch der Vorstand der Frauenhilfe des Kreisverbandes eingeladen war. Pastor Bastert aus Soest hielt die Festpredigt. Aus Anlaß dieses Jubiläums wurde dem Borgholzhausener Krankenhaus ein Radiogerät geschenkt, und zum Gehalt der Missionsschwester Margarethe Schmidt wurde ein wesentlicher Betrag beigesteuert. Elisabeth Kastrup vermerkte dann noch: „Im Auftrage des Provinzialverbandes durfte ich Frau Wöhrmann, die 25 Jahre die Frauenhilfe geleitet hatte, das silberne Kreuz überreichen“.



Frau Hedwig Wöhrmann
Vorsitzende der Frauenhilfe Borgholzhausen

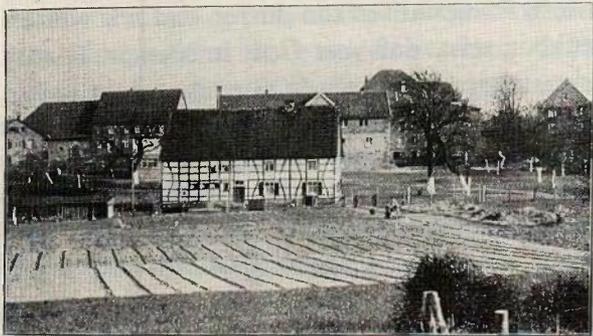
Wie viele dieser Auszeichnungen hat Elisabeth Kastrup überreichen dürfen. Sehr vielen Mitgliedern hat sie die Frauenhilfsnadel mit dem Silberkreuz angeheftet. Bei diesen Ehrungen

wurde gerne ein Gedicht verlesen, das folgenden Wortlaut hatte: „Treue um Treue. Als der Treue Lohn / tragt ihr treue Dienste davon. Nicht im Geräusche, in den Trubel der Welt / seid ihr geführt, Gott hat euch gestellt in die Stille, ins friedliche Haus / da geht geschäftig ihr ein und aus. Ihr seid nicht ständigem Wechsel bedacht / habt in einem Haus euch nützlich gemacht. Dientet viele Jahre demselben Herrn / drum hat euch Alt und Jung auch gern. Wohl steht nicht nach Glanz und Ruhm eu'r Begehren / doch möchte euch 'Frauenhilfe' heute ehren. Seht, diese Brosche, sie möcht euch erfreun / soll Anerkennung der Treue euch sein, mit der ihr im Stillen gewirkt und geschafft / mit Lust und Liebe, mit ganzer Kraft. Denn wie ihr gedient in eurem Kreise / so ist es der Frauenhilfe Weise: Sie will nicht glänzen nach außen hin / nein, helfen und dienen im treuen Sinn.

Nehmt hin die Brosche, tragt sie in Ehren / was euch das Leben auch möchte bescheren, ob Freude, ob Leid. Leicht jede Last / wenn ihr im Glauben das Kreuz umfaßt. Es ist ja der Liebe, des Glaubens Bild / in allen Stürmen uns Schutz und Schild. O haltet an der Liebe zum Herrn / der uns liebt und uns stets hilft so gern. Zu helfen, zu dienen, euch zu erfreun / will stets den Bund mit euch erneun. Gern reicht euch Frauenhilfe die Hand / sie freut sich, daß so viel Treue sie fand. So haltet dann weiter tapfer aus / bis ihr walten werdet im eigenen Haus“.

In diesem Sinne konnte die Arbeit in allen Frauenhilfen noch getan werden. Am 9. März 1938 war eine Leiterinnentagung in Halle, wo im Mittelpunkt der Vortrag von Pastor Dr. Merz aus Bethel stand: „Luthers Tat, eine Erneuerung und keine Auflösung der Kirche“. Der Referent war ein guter Lutherkenner, und so war dieser Vortrag ein eindrücklicher Appell an die Frauen zum Festhalten der reformatorischen Botschaft. Das Jahresfest des Kreisverbandes fand am 10. Juni 1938 in Brockhagen statt. Superintendent Wöhrmann aus Borgholzhausen hielt die Predigt, und Pastor Wöhrmann aus Bethel hielt den Festvortrag über das Thema: „Das Vaterunser, das Gebet der Kirche“. Elisabeth Kastrup grüßte die Festversammlung mit der Jahreslosung: „Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel

und die Gemeindeglieder“, Dechen 191, 2. Dazu sagte sie dies: „Wir bezeugen es dankbar, daß wir die Hilfe des Herrn reichlich erfahren haben. Das Geschick der Kirche und damit auch der Frauenhilfe liegt in der Hand dessen, der Himmel und Erde gemacht hat und nach seinem Willen erhält. Er hat uns sein Wort gegeben, und auf dieses Wort verlassen wir uns. Unser Gott helfe uns dazu, daß wir fest an seinem Wort bleiben und das fröhlich verkündigen, was es heißt, in Jesus Christus den zu haben, der der Welt Heiland und unser König ist. So tun wir auch unserm Volke den allerbesten Dienst. Lassen Sie uns darum weiterhin als starke Frauenhilfsfrauen unsern Weg gehen und in die Hände unseres himmlischen Vaters alles das legen, was uns Sorge macht. Ihm wollen wir unsern Dienst und unser Wirken anbefehlen, denn unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat“.



Frauenheim Wengern

Erfreulicherweise konnten wohl alle Frauenhilfen ihre Ausflüge und Studienfahrten noch durchführen, und das zu denkwürdigen Stätten: Zum Kloster Loccum oder nach Höxter, Schloß Corvey und Bad Pyrmont; nach Paderborn, Bad Driburg und anderen Einrichtungen und Zielen. Es brachte das Jahr 1938 aber auch mancherlei Hemmnisse und staatliche Verordnungen mit sich. In einigen Landgemeinden wie Bockhorst, Siedinghausen und Schröttinghausen brach die Maul- und Klauenseuche aus, und Elisabeth Kastrup vermerkte dazu: „Dadurch war die Arbeit der Frauenhilfe sehr gehemmt; aber trotzdem haben die Frauen zuhause fleißig für die

Anstalten der Inneren Mission gearbeitet: Einige Dutzend Paar Strümpfe konnten dem Johanneum in Gütersloh und dazu eine Geldgabe überreicht und ein Dutzend Paar Socken dem Herbergsverband in Münster geschenkt werden. Ebenso wurde das Frauenheim in Wengern, weiterhin Bethel und die Berliner Stadtmission durch unsere Frauenhilfen bedacht“.

9. Staatliche Verordnungen treffen die Frauenhilfen.

Dann kam im Herbst 1938 die staatliche Verordnung, daß die Frauenhilfsstunden nicht mehr in den Schulen gehalten werden durften, und Elisabeth Kastrup berichtete darüber: „In Hesselteich aber taten sich gerne die Bauernstuben auf, und man fühlte sich dort bald heimischer als auf den harten Schulbänken. Die Stunden waren gut besucht, und neue Mitglieder wurden gewonnen. Als dann die Verordnungen noch verschärft wurden, traf das die Hesselteicher Frauenhilfe schmerzlich. Sie mußten nun ihre freundlichen Stuben verlassen und ihre Frauenhilfsstunden in das Vermolder Gemeindehaus verlegen. Trotz des sehr weiten Weges jedoch kommt man fröhlich in Vermold zusammen. Die Siedinghauser Frauenhilfe versammelt sich nach dem Verbot im Bockhorster Pfarrhaus. Erfreulich aber ist es, daß die Frauenhilfe Borgholzhausen-Bahnhof ihren Versammlungsraum wechseln mußte, weil er zu klein wurde; eine Reihe neuer Mitglieder kam dazu. Man kam nun in einem geräumigen Flur im Hause eines Mitgliedes zusammen. Leider durfte das nicht lange sein. Gern kommen nun die Frauen von Borgholzhausen-Bahnhof und von Barnhausen zu den gemeinsamen Zusammenkünften in den Konfirmandensaal nach Borgholzhausen. Durch den Fortfall des Kaffeetrinkens, das unterbunden wurde, nehmen die Frauenhilfsstunden nun mehr den Charakter von Bibelbesprechstunden an, und das kann für den Einzelnen und für die Gemeinde nur zum Segen sein. Die Frauenhilfe in Langenheide wie auch die Frauenhilfe in Isingdorf kommen nunmehr in Werther zusammen. Eine besondere Freude hatten wir, daß die Herausgeberin des Blattes ‚Frau und Mutter‘, Frau Ufer-Held, sich einen

Nachmittag für unsere Frauenkreise freimachen konnte. Sie sprach über Erziehungsfragen, und ihre warme, herzliche Art zu sprechen ließ die Frauen recht aufmerken. Die Hesselner Frauenhilfe versammelte sich bislang abwechselnd im Hause eines ihrer Mitglieder. Es war das immer so fein und heimlich, und man bedauert es nun sehr, den weiten Weg nach Halle machen zu müssen. Ebenso trifft es die Eggeberger Frauenhilfe sehr, daß die Stunden nach Halle verlegt werden müssen; besonders ist es für die Alten recht schmerzlich, für die die Frauenhilfe immer ein Stück Gottesdienst war. Durch das Verbot ist die Kölkebecker Frauenhilfe auch hart getroffen. Der Weg nach Halle ist so weit, daß nur wenige Frauen an den Stunden in Halle teilnehmen.

Es war diese Maßnahme des Staates schon ein empfindlicher Eingriff in die Arbeit der Frauenhilfe, aber die Mitgliederzahl wurde dadurch nicht vermindert, sie nahm wohl in allen Gemeinden noch zu. Bibelarbeiten und Vorträge waren ja noch erlaubt. So hielt die Vikarin Milly Haake von der Zentrale in Soest in allen Frauenhilfen des Kreisverbandes Bibelauslegungen und gab Berichte. Volksmissionar Hubenthal und Missionar Wullenkord besuchten die Frauenhilfen, und ihre Vorträge wurden dankbar angenommen.

Am 30. Oktober 1938 feierte die Frauenhilfe in Steinhagen das 30jährige Bestehen, und Elisabeth Kastrup und Pastor Müller nahmen daran teil. In ihrem Grußwort sagte Elisabeth Kastrup folgendes: "Im Auftrage unseres Kreisverbandes darf ich heute die Frauenhilfe Steinhagen herzlich grüßen und Ihnen Gottes Segen für Ihre weitere Arbeit wünschen. Noch nie trug die Frauenhilfe so große Verantwortung wie heute. Lassen Sie uns darum als tapfere Frauenhilfsfrauen unsern Weg gehen im Festhalten am Alten und Neuen Testament, damit die Botschaft der Bibel im Deutschen Lande lebendig bleibt. Wenn wir Zeugnis ablegen für Jesus Christus, wohin Gott uns auch immer gestellt hat, dann wird Segen von unserer Arbeit ausgehen, und der Königsherrschaft Jesu wird Bahn gemacht.

Wenn ich hier und da zum Jubiläum einer Frau-

enhilfe gebeten werde, dann habe ich nicht nur die Segenswünsche zu sagen, ich darf auch im Auftrage des Kreisverbandes etwas schenken. Erstmals haben wir in diesem Jahre für alle kirchliche Gemeindefarbeit die Jahreslosung gemeinsam; das Bibelwort aus Jesaja 43,1: „Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein“. Dies Wort will tröstend und stärkend unsere Arbeit begleiten. Ich habe Ihnen den Spruch malen lassen und hoffe, daß er einen Platz in Ihrem Tagungsraum findet". Vom 21. - 24. November 1938 wurde die Rüst- und Freizeit in Bad Driburg durchgeführt, und 30 Frauen beteiligten sich daran. Die Leitung hatte Vikarin Haake aus Soest übernommen. Sie hielt die Bibelarbeit, sie leitete die Gesangstunden und besprach Arbeitsfragen der Frauenhilfen. Alle Teilnehmerinnen waren dankbar für diese Tage der Stärkung.

Rückblickend sagte Elisabeth Kastrup über das Jahr 1938: „Wir haben unsern stillen Dienst in unsern Frauenhilfen tun dürfen, und wir wollen dankbar sein, daß uns Gott in seinem Dienst gebrauchen will. Lassen Sie uns nicht müde werden. Es ist uns ja manches, was uns lieb und was nicht unwichtig für unsere Arbeit war, genommen worden. Das Beste und Wertvollste, das Sammeln um Gottes Wort ist uns geblieben. Ich kenne die Schwierigkeiten der weiten Wege und die drängende Arbeit sehr gut, aber halten Sie doch Ihrer Frauenhilfe die Treue, nicht nur zahlend, sondern kommen Sie zu den Stunden. Die Zeit ist keine verlorene Zeit, sie ist Gewinn für die Ewigkeit. Dort können Sie sich Wegweisung und Stärkung holen, auch für den Alltag. Wie der Weg durch das neue Arbeitsjahr sein wird, wissen wir nicht. Aber wie es auch immer kommen mag, wir wissen, daß Gott das Schicksal der Frauenhilfe in seinen starken Händen hält, und lassen Sie uns darum getrost und fröhlich unsern Weg gemeinsam weitergehen". Der Weg der Frauenhilfe im neuen Arbeitsjahr wurde nicht leichter. Zu den erlassenen staatlichen Verordnungen kamen noch neue hinzu. Hinfort durften keine Studienfahrten und Ausflüge mehr durchgeführt werden. Eine Eingabe des Vorstandes bei der Geheimen Staatspolizei, die Frau-

entfallsstunden in den Schulen der Landgemeinden wieder halten zu dürfen, wurde abschlägig beschieden. Jedoch für die Landgemeinden des Amtes Werther wurde eine Sondergenehmigung erwirkt, die Frauenhilfsstunden in Privathäusern halten zu können.

III.

Die Frauenhilfen im Kirchenkreis Halle während des 2. Weltkrieges.

Im September 1939 war der 2. Weltkrieg ausgebrochen. Dies Geschehen brachte auch für die Frauenhilfsarbeit mancherlei Einschränkungen mit sich. Dennoch standen alle Frauenhilfen treu zur Sache und vertrauten zuversichtlich auf Gottes Beistand.

Am 9. Oktober 1939 war eine gut besuchte Leiterinnentagung in Halle, zu der Pastor Keune von der Zentrale in Soest erschienen war. Pastor Bastert war mit Ausbruch des Krieges sogleich zum Heeresdienst eingezogen worden. Seine Arbeit in Soest hatte Pastor Keune übernommen, der nun in Halle in die Jahresarbeit einführte. Dazu war das Vaterunser gewählt worden, und daran hatte man für die bevorstehende gefährvolle Zeit recht getan, denn hier liegt die Mitte der Hilfe und des Trostes Gottes verborgen.

1. Noch können die Frauenhilfen ihren Dienst versehen.

Die Winterarbeit der Frauenhilfe in Steinhagen wurde am 4. November 1939 mit einer Missions-Reformationsfeierstunde eröffnet. Missionar Link aus Gütersloh berichtete in einem Lichtbildervortrag über seine Tätigkeit in den Bataklanden in Sumatra. In der Woche nach dem Ewigkeitssonntag war Vikarin Haake aus Soest einen Tag in der Frauenhilfe in Steinhagen. Zu dieser Veranstaltung waren auch die Bezirksfrauen von Brockhagen, Amshausen und Künsebeck geladen, und sie erschienen und wurden von den Steinhagenern aufs freundlichste aufgenommen und bewirtet. Am Morgen hielt die

Vikarin die Bibelarbeit, und anschließend sprach sie über das Amt der Bezirksfrau in der Gemeinde. Am Nachmittag hielt sie einen Vortrag über das Thema: "Wie dient die Frauenhilfe heute der Kirche und dem Volk"? In diesem Vortrag mahnte sie besonders zum Fürbittengebet, eingedenk des Hindenburgwortes aus dem Jahre 1918: "Ich spüre es, daß die Heimat im Gebet nachläßt". So ermunterte die Vikarin zu dem den Frauenhilfen noch verbliebenen Dienst des Gebetes. Das Pastorenehepaar Maschke stand in Steinhagen mit Eifer und Freudigkeit in der Frauenhilfsarbeit. Was der Frauenhilfe in Schröttinghausen abgeschlagen wurde, konnten die Steinhagerinnen weiterhin durchführen: Die Aufnahme und Bewirtung des Bethelhauses Adullam. Die Frauenhilfe Steinhagen bereitete den Kranken und Behinderten einen festlichen Nachmittag mit Kaffee und Kuchen, dazu kamen noch Lebensmittel und andere Spenden, und alle Teilnehmer waren voll Freude und Dank.



Vikarin Milly Haake
Referentin der Zentrale in Soest

Der Haller Pastor Johannes Hoensch wurde sehr

bald zum Heeresdienst einberufen, so kamen die beiden Frauenhilfen Ost und West zuerst gemeinsam zusammen. Pastor Kurt Müller wies auf den ganzen Ernst der Lage hin und auf die große Verantwortung der Christen, zumal auf die eigentlichen innersten Aufgaben der Frauenhilfsmitglieder. Im Oktober 1939 übernahm Pastor Hermann Arfmann dann die Vertretung von Pastor Hoensch und so auch die Frauenhilfe. Das Vaterunser wurde behandelt, und zum Jahresfest am 1. Advent hielt Superintendent Wöhrmann die Festpredigt.

Die Frauenhilfe in Hörste kam in den Sommermonaten einmal im Monat am Sonntagnachmittag zusammen, was Elisabeth Kastrup den andern Frauenhilfen der Landgemeinden zur Nachahmung empfahl. Im Winterhalbjahr versammelte man sich alle 14 Tage und bei anhaltender Kälte im Pfarrhaus Degen. Im November 1939 war an einem Tage ein Frauenhilfsrüsttag in Hörste mit Vikarin Haake, dazu auch die Frauenhilfen aus Kölkebeck und Bokel eingeladen waren.

Am 6. Dezember 1939 wurde in Werther die Adventsfeier des zahlreichen Besuches wegen in der Kirche gehalten, die dazu festlich geschmückt war. Vikarin Haake aus Soest hielt den Festvortrag, und sie wußte allen Teilnehmerinnen die rechte Adventsfreude mit in den Alltag zu geben. Pastor Toellner war als Wehrmachtspfarrer eingezogen, ihm wurde von der Frauenhilfe ein großes Bücherpaket zur Verfügung gestellt, damit er zu Weihnachten die Soldaten mit je einem Buch erfreuen konnte.

Die langjährige Leiterin der Kölkebecker Frauenhilfe, die Lehrerin Frau Kratzenstein, mußte ihrer Versetzung wegen ihr Amt niederlegen. Am 1. Januar 1940 fand deshalb eine Abschiedsfeier inmitten der Frauenhilfe statt. Pastor Müller dankte ihr auch im Namen des Bezirksverbandes und lobte ihren hingebenden Dienst in der Frauenhilfe. Frau Kratzenstein hatte die Kölkebecker Bezirksfrauen noch dazu ermuntert, daß sie über 100 Abreißkalender mit biblischen Betrachtungen in den Häusern verkauft hatten. Zur neuen Leiterin der Frauenhilfe wurde Frau Fräkern gewählt.

Das Jahresfest des Kreisverbandes konnte am

Trinitatissonntag, am 5. Juni 1940, in Halle gefeiert werden. Festprediger war Pastor Degen aus Hörste. „Das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in Kraft“ 1. Korinther 4,20, darüber predigte er. In der anschließenden Festversammlung hielt die Frau des Professors Hahn Hannover den Vortrag über „Gebetssitte und Gebetshilfe in der Familie“. Zuvor hatte Elisabeth Kastrup den Jahresbericht gegeben und darin gesagt: „Wir haben es als ein besonderes Geschenk hingenommen, daß gerade im Berichtsjahr über das Vaterunser gesprochen wurde. Das Vaterunser ist der Maßstab, an dem wir prüfen können, ob unser Beten recht getan und Gott angenehm ist.“

Es wird Ihnen auch so ergangen sein, wie vielen Frauenhilfsmitgliedern zu Anfang des Krieges: So gerne hätte man, wie damals im 1. Weltkriege, die Hände mitgeregt für unsere kämpfenden Soldaten; aber man hat uns nicht gedungen. Wir sind aber doch auch Glieder unseres Volkes, wir stehen im Volk. Jedoch einen ganz wichtigen Dienst dürfen und sollen wir tun, das ist der Gebetsdienst. Damit sind wir die wichtigste Kampftruppe. Diesen Dienst können wir gar nicht ernst genug nehmen. Wir wissen, wie wichtig das Atmen für den Körper ist. Wenn wir nicht mehr atmen, muß der Körper sterben. Was das Atmen für den Körper bedeutet, das bedeutet das Gebet für die Seele“.

Die Vorsitzende wies auch darauf hin, daß Ausflüge und Studienfahrten ja staatlich untersagt seien; aber recht erfreulich sei es doch, daß dafür aus fast allen Frauenhilfen im Kreisverband Mitglieder am Bündler Missionsfest teilgenommen hätten. Denn da in Bünde würde noch inmitten einer dämonischen Umgebung der Wille Gottes ausgerufen, der allen Völkern gilt. Es geht um das Kommen des Reiches Gottes. Rechte Christen leben in der Erwartung des wiederkommenden Herrn, und sie tragen diese Botschaft weiter.

Die Frauenhilfsstunden konnten auch im Sommer durchgeführt werden. Sie waren weithin beschränkt auf Bibelarbeiten und Betrachtungen von Lebensbildern. Am 10. Oktober 1940 war die ganztägige Leiterinnentagung in Halle, wo Vikarin Haake in die Jahresarbeit 1941 einführ-

te: „Gesetz und Evangelium“. Dies gewichtige Thema sagt ja aus, daß wir in unserm eigenen Wesen so verstrickt sind, daß wir Gott nicht von ganzem Herzen lieben und dem Nächsten nicht dienen. Diese biblische Feststellung war der völkischen Anschauung vom arischen Menschen völlig entgegen. So war Gesetz und Evangelium schon ein aktuelles Thema. Kann vor dem unbedingten Gesetz Gottes der Mensch nur zuschanden werden, so ist es doch das Wunder des Evangeliums, daß es nicht fordert, sondern gibt. Das ist die Christusbotschaft. Er hat das Gesetz Gottes für uns erfüllt, und wir leben von der Vergebung der Sünden. Zu diesem Bereich wurde dann als Bibelarbeit die Auslegung der 10 Gebote empfohlen, vor allem auch, wie Jesus sie in der Bergpredigt auslegte. Das war eine reichhaltige biblische Empfehlung für das Jahr 1941.

In allen Frauenhilfen fing man das neue Jahr auch zuversichtlich an. Elisabeth Kastrup konnte die Kammersängerin Meta Diestel für den Kreisverband Halle gewinnen. Sie war es doch, die zur Herausgabe des Frauenhilfsliederbuches „Lob Gott getrost mit Singen“ den Anstoß gegeben hatte. Im Jahre 1935 war es von der Evangelischen Reichsfrauenhilfe im Stiftungsverlag Potsdam herausgegeben worden. Nun war es Meta Diestel zur Aufgabe geworden, das Singen in den Frauenhilfen zu fördern. Sie reiste mit dem blauen Liederbuch durchs Land und besuchte die Frauenhilfen.



Meta Diestel, Kammersängerin

Am 17. Februar 1941 weilte sie in Werther, und Elisabeth Kastrup berichtete darüber: „Wie verstand sie es, auch die eingerosteten Stimmen zum Singen zu bringen und das Herz auf den Ton

der Freude zu stimmen. So manches Päcklein von Sorgen und Kummer schwand dahin unter der Sonne sieghafter Freude und Christenhoffnung. Wie hat sie uns teilnehmen lassen an ihrem reichen Erleben auf ihren Reisen im In- und Ausland“.

Die Vorsitzende der Frauenhilfe von Steinhagen, Frau Maschke, berichtete dies: „Ein Höhepunkt war auch für Steinhagen der Besuch von Frau Meta Diestel. Wir lernten eine ganze Reihe schöner neuer Lieder aus dem Frauenhilfsliederbuch, das sie uns als Ergänzung des Gesangbuches lieb und wert machte. In ganz unnachahmlicher fröhlicher Weise verstand sie es bei den Singübungen auch den ältesten Großmüttern die steifen Knie und eingerosteten Stimmbänder zu lockern. So viel Freude und Lachen hat der Konfirmandensaal lange nicht erlebt!“

Zwischen dem Singen erzählte Meta Diestel in ganz köstlicher zu Herzen gehender Weise aus ihrem Leben, wie sie geführt worden war, den Weg des unbefriedigten jungen Mädchens, das glaubt, keine besonderen Gaben zu besitzen, hin zur königlichen Kammersängerin. In alle Herren Länder wurde sie gerufen. Im 1. Weltkriege gab sie an der Front Konzerte, sie wurde zur Kammersängerin für die Ärmsten, und nach dem Kriege wurde sie mehr und mehr in die Arbeit der Kirche gewiesen. Nun gibt sie in deutschen Landen den christlichen Frauen das Rüstzeug an die Hand, das sie als singend betende und in aller Drangsal freudig bekennende Gemeinde brauchen. Als wir das Lied sangen: ‘O Jesu Christe, wahres Licht, erleuchte, die dich kennen nicht...’ wurde uns die Notwendigkeit und die Macht der Fürbitte gerade in der heutigen Zeit so besonders eindrücklich gemacht. Wie sie zu uns davon sprach, was die 3. Strophe bedeutete: ‘Und was sich sonst verlaufen hat von dir, das suche du mit Gnad, und ihr verwundt Gewissen heil, laß sie am Himmel haben teil’, das wird wohl so leicht keine, der fast 90 Teilnehmerinnen vergessen“. Frau Meta Diestel besuchte auch noch die Frauenhilfen in Hörste und Borgholzhausen, und alle wünschten ihr Wiederkommen herbei.

Am 18. Juni 1941 wurde das Jahresfest des Kreisverbandes der Frauenhilfe in Halle gefei-

...sagte Elisabeth Kastrup, und wir haben Schwester Emmas Anfrage als einen Hinweis Gottes angesehen. Wir haben getrost alle Frauenhilfen nach Halle eingeladen im Vertrauen auf Gott, daß er die Schwierigkeiten wohl zunichte machen kann". Und die Frauen kamen. Elisabeth Kastrup grüßte alle herzlich, vor allem die Referentin aus Barmen. In dieser Begrüßung sagte sie: „Wenn ich in dieser Frauenmissionsstunde zurückblicke auf die Frauenhilfsarbeit des letzten Jahres, kann ich es nur mit sehr dankbarem Herzen.

Wenn auch manche Schwierigkeiten da waren, sei es, daß die Pfarrer eingezogen wurden, sei es, daß größere Räume nicht geheizt werden konnten, oder daß unsere Frauen durch das Fortsein der Männer sehr ans Haus gebunden waren, wir haben uns doch zusammenfinden dürfen. Wir haben vor unseren Frauenhilfsschwestern im Industriebezirk viel voraus, denen durch Terrorangriffe unserer Feinde zum Teil ja alles genommen ist. Herzlich möchte ich bitten: Machen Sie die Türen der Frauenhilfen ganz weit auf für die evakuierte Frau, woher sie auch immer kommen mag, damit sie in unsern Frauenhilfen wieder eine Heimat findet. Wir haben in dieser Notzeit eine Aufgabe, und da lassen Sie uns nicht schuldig werden. Je mehr Mütter und Frauen durch unsern Dienst erreicht werden, umsomehr helfen wir auch unsern Brüdern an der Front und unserm ganzen Volke. Lassen Sie uns nicht müde werden, wenn auch hier und da die Kreise kleiner geworden sind. Auch der kleinste Frauenkreis kann eine Brunnenstube des Segens für unsere Gemeinde werden. Die überlasteten und betrübten Frauen brauchen unsern Dienst besonders; sie bedürfen des Haltes und der Hilfe. Unsere Frauenhilfen verkümmern, wenn wir unsere missionarische Aufgabe nicht erfüllen“.

„Die Bibelarbeit in unsern Frauenhilfsstunden stand unter dem Generalthema: 'Gott ist getreu'! Dieser Gedanke von der Treue Gottes klingt auch in unserer Jahreslosung an: 'Gott ist getreu, der wird euch stärken und bewahren vor dem Argen'. Dieses Wort aus dem 2. Thessalonicherbriefe erinnert uns sehr an die letzte Bitte des Vaterunsers: 'Erlöse uns von dem Bösen'. Wieviel Jammer und Not hat diese Zeit über Tausen-

de und Abertausende von Menschen gebracht, auch über die Christen. Wir haben aber die Verheißung, daß all' die Not unseres Lebens solch ein Ende gewinnt, daß wir es können ertragen. Immer wieder wollen wir uns zu dem Glauben hindurchringen und beten, daß all' der Jammer und all' das Elend uns nicht stürzen soll in Verzweiflung und andere große Schanden und Laster.

Wohl kaum sind die Menschen so erschüttert worden von dem Rätsel, daß Gott dem Satan Macht gegeben hat, als wie gerade in unserer Zeit. Aber unser erhöhte Herr, an den wir am Himmelfahrtsfeste gedacht haben, der zur Rechten der Herrlichkeit Gottes sitzt, der hat unendlich größere Gewalt. Er kann und will uns stärken und bewahren vor dem Argen. Er kann es nicht nur kraft seiner Macht, er will es auch kraft seiner Treue. Wir wollen dankbar sein, daß Gott uns in dieser leid- und notvollen Zeit nicht allein läßt, sondern jeden von uns persönlich hält und trägt. Auch auf dem schweren Weg unseres Volkes sollen wir Gott an unserer Seite wissen, in dessen Händen alles liegt. Welch großer Jammer, welch nagende Sorge jeden einzelnen von uns auch bedrückt, wir haben die Gewißheit: „Der Herr ist treu, der wird euch stärken und bewahren vor dem Argen“.

Diese Zuversicht war vonnöten, denn die Hindernisse für die Frauenhilfsarbeit nahmen zu, und die äußeren Gefahren wurden größer. Auch im Landkreis Halle richteten die Fliegerangriffe Unheil an. Ende März 1945 stürzte ein Flugzeug auf das Haus von Familie Robert Uthoff in Obersteinhagen ab, und Frau Uthoff kam dabei ums Leben. Regelmäßige Frauenhilfsstunden konnten nicht mehr gehalten werden.

IV.

Die Tätigkeit der Frauenhilfen im Landkreis Halle von 1945-1961.

Endlich kam das befreiende Aufatmen. Ende April 1945 waren die äußeren Gefahren vorüber, und Elisabeth Kastrup schrieb: „Alle Maßnahmen, die die Naziregierung unserer kirchlichen Arbeit angetan hatte, sind hinfällig, und wir

können unbehindert unsern Dienst tun. Dafür sind wir dankbar“. Eifrig und unermüdlich packte die Vorsitzende die Arbeit wieder an und lud zum Jahresfest des Kreisverbandes nach Halle ein, das am 26. Juli 1945 gehalten wurde. Als Festprediger konnte sie Superintendent Dahlkötter aus Lippstadt gewinnen, der über das Thema sprach: „Die Kirche Jesu Christi im Wandel der Zeiten“. Es war auch eine gute Beteiligung aus dem ganzen Kreisverbände.

Am 24. Oktober 1945 fand dann die Herbsttagung der Leiterinnen und Bezirksfrauen des Kreisverbandes in Halle statt. Dazu erschien Vikarin Haake aus Soest, die die Jahreslosung auslegte: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater denn durch mich“, Johannes 14,6; zugleich besprach sie die Arbeitsthemen für das kommende Winterhalbjahr.

Am 17. Juli 1946 wurden die Frauen zu einem Kreistreffen nach Halle geladen, wo Pastor Rietbrock aus Versmold über das Thema sprach: „Die Frau im Neubau der Kirche“. Im kommenden Jahre, am 18. Juni 1947, referierte Generalsuperintendent D. Weirich in Halle über das Thema: „Der unveränderte Auftrag der Frauenhilfe“. Er verstand es, den Frauen neuen Mut ins Herz zu sprechen und daß Gott auch in trüben Zeiten Freudigkeit zum Dienst schenkt.

Endlich, im Jahre 1948, am 25. Juli, konnte das Jahresfest des Kreisverbandes Halle „zum ersten Male nach langen Jahren wieder in alter Weise“ in Brockhagen gefeiert werden. Vorher war das immer nur im bescheidenen Maße möglich gewesen, und das Martin Luther-Haus in Halle hatte lange für diese Veranstaltungen nicht zur Verfügung gestanden. Zu diesem Kreisfest in Brockhagen konnte die Vorsitzende sogar die Provinzialvorsitzende der Frauenhilfe, Frau Pastor Smend aus Lienen, als Festrednerin begrüßen. Sie war die Nachfolgerin von Gräfin Frau von Plettenberg-Heeren. Frau Smend war schon lange Jahre der Frauenhilfe in besonderer Weise verbunden gewesen.

1. Frauenhilfen helfen den Flüchtlingen.

Elisabeth Kastrup begrüßte auch besonders die

zahlreichen Frauen aus den Ostgebieten, die ihre Heimat verloren hatten und nun versuchten, hier aufs neue Fuß zu fassen. Die Vorsitzende dankte den Bezirksfrauen für alle Hilfe und allen Einsatz, damit sie den Flüchtlingsfamilien das Einleben erträglicher gemacht hatten. Sie sprach auch den dringenden Wunsch aus, daß die Frauen aus dem Osten in unseren Frauenhilfen doch Geborgenheit und eine Ersatzheimat finden möchten.

Tatkräftig hatten sich die Frauen für die Heime in Sandforth und Halstenbeck mit Kleidungsstücken und Lebensmitteln eingesetzt; desgleichen auch in den Durchgangslagern Künsebeck, Tatenhausen und Kölkebeck. Elisabeth Kastrup sagte dazu: „Durch den Zustrom der Flüchtlinge erwachsen den Frauenhilfen ganz neue Aufgaben. Über 600 Flüchtlinge sind allein in Tatenhausen betreut worden. Ob in der Nacht oder auch zu welcher Tageszeit es sein mochte, die Frauenhilfen waren bereit, den Flüchtlingen über die ersten schweren Tage hinwegzuhelfen. Tatkräftig halfen die Bezirksfrauen bei der Verteilung der Sachen vom Evangelischen Hilfswerk. Es ist auch eine Nähstube eigens für die Flüchtlinge eingerichtet worden“. Weiterhin berichtete die Vorsitzende: „Wir freuen uns mit den Versmolder Frauen, daß sie nun eine eigene Frauenhilfe haben, die im Jahre 1946 gegründet wurde. Bis jetzt sind es 70 Mitglieder. Die Leitung liegt in den Händen von Frau Hedwig Rickes und Pastor Werner Eggerling. Die Leiterin schreibt, daß sie den Armen und Kranken helfend zur Seite stehen“.

Pastor Rietbrock konnte im Jahre 1945 die Frauenhilfe in Oesterweg gründen, die wir mit der Versmolder Frauenhilfe als unsere Jüngsten hier willkommen heißen. Schon lange hatte Oesterweg den Wunsch nach einer eigenen Frauenhilfe, dem stellten sich aber so viele Schwierigkeiten durch Partei und Geheime Staatspolizei entgegen, daß es nicht zur Gründung kam. Im Jahre 1945 wurde der Weg nun frei, und unter der Leitung von Frau Eggert waren es sogleich 40 Mitglieder, und nun kommen die Frauenhilfsschwwestern aus dem Osten gerne zur Oesterweger Frauenhilfe.

Die Hesselteicher Frauenhilfe konnte im Som-

mer 1946 ihr 10jähriges Bestehen feiern. Die Mitgliederzahl hat sich auf 60 erhöht. Recht erfreulich ist es, daß so viele junge Frauen und zahlreiche Ostvertriebene darunter sind. Diese Frauenhilfe trägt sehr zur Belebung des kirchlichen Lebens bei”.

Mit dankbarer Freude kam Elisabeth Kastrup auf die Frauenhilfe in Schröttinghausen zu sprechen, deren Leiterin sie von Anfang an selber gewesen war, und sie berichtete: „Als erste Frauenhilfe der Kirchengemeinde Werther durfte die Frauenhilfe Schröttinghausen ihr 25jähriges Jubiläum feiern. Es war alles mit viel Liebe vorbereitet. Am 29. Juni 1947 fand sich eine fröhliche und dankbare Frauenschar auf einer festlich geschmückten Bauerndeele zusammen. Als Vertreterin des Provinzialverbandes war Frau Pastor Schrader aus Unna gekommen; als Vertreter des Kreisverbandes durften wir Herrn Pastor Müller aus Halle unter uns haben. Wir denken alle gern und dankbar an diesen Tag zurück”. Frau Toni Schrader wurde 1882 als Tochter des Bremer Dompredigers Schluttig geboren, und sie heiratete 1906 den Pastor Schrader in Unna. Sie half eifrig im Kindergottesdienst, in der Frauenhilfe und den Mädchenkreisen mit und nannte sich selber „meines Mannes Hilfspredigerin“. Als ihr Mann 1928 starb, widmete sie sich ganz der Frauenhilfe, und sie wurde 1936 in den Engeren Vorstand der Westfälischen Frauenhilfe gewählt. Als solche besuchte sie viele Frauenhilfen in Westfalen und hielt Vorträge und besprach Arbeitsthemen. Elisabeth Kastrup konnte sie als Referentin für viele Frauenhilfen im Kreisverband gewinnen.

Die Vorsitzende erwähnte in Brockhagen auch die 700-Jahrfeier der Haller Kirchengemeinde, die am 2. und 3. November 1946 begangen wurde. Die Haller Frauenhilfen waren da besonders im Einsatz, und sie waren bei der Vorbereitung und Bewirtung der zahlreichen Gäste allezeit zur Stelle. Als Geschenk überreichten die beiden Haller Frauenhilfen 8 aus Holz geschnitzte Kollektenteller mit der Inschrift „1246 - 1946“; in der Mitte die Zahl 700, und am Rande die Inschrift „Frauenhilfe Halle“. Dies war eine sinnvolle Geste; die Teller sind im steten Gebrauch und werden es auch bleiben.

Während des Krieges waren die drei Borgholzhausener Frauenhilfen in der Stadt zusammengefaßt. Seit dem Sommer 1945 wurden sie wieder in drei Bezirksfrauenhilfen aufgeteilt: Borgholzhausen-Stadt, Borgholzhausen-Bahnhof und Barnhausen. Die Mitgliederzahl hatte sich durch rege Beteiligung der Frauen aus dem Osten beträchtlich erhöht. In Borgholzhausen-Stadt kam es zur Gründung eines Jungmütterkreises.



Karl Degen
Leitender Pastor des Kreisverbandes

In Brockhagen waltete zum ersten Male Pastor Karl Degen aus Hörste als leitender Pfarrer des Kreisverbandes der Frauenhilfe Halle seines Amtes. Pastor Kurt Müller, der über zehn Jahre lang dies Amt innegehabt hatte, bat 1947 wegen seiner zunehmenden Gemeindegarbeit in Halle um Entlastung. Elisabeth Kastrup fand herzliche Worte des Dankes für Pastor Müller, der in schwerer Zeit unermüdliche Treue und Hingabe dem Kreisverband gewidmet habe. Sie grüßte Pastor Degen mit dem Wunsch der Zusage Gottes aus 1. Mose 12,2: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein”.

2. In Harsewinkel wird die Frauenhilfe gegründet.

Am 5. September 1948 weilte Elisabeth Kastrup in Harsewinkel. In dem dortigen Diaspora-Bezirk war durch den Zustrom der Vertriebenen nach 1945 eine blühende Gemeindegemeinschaft entstanden mit Kirchenchor, Frauenhilfe und Jugendarbeit. Diese Gemeinde wurde von dem Flüchtlingspastor Gerhard Scholz betreut, der in Versmold wohnte. Die Veranstaltungen fanden im Kindergartensaal der Katholischen Kirchengemeinde statt oder auch in der Katholischen Kirche selbst. Zum 5. September 1948 hatte Pastor Scholz Elisabeth Kastrup zur Frauenhilfsstunde gebeten, und dieser Tag galt hinfort als der Gründungstag. Zur Vorsitzenden wurde Frau Krull gewählt.

Elisabeth Kastrup sagte in ihrem Vortrag dann dies: „Eine ganz besondere Freude ist es mir, daß ich Sie heute in Ihrer Frauenhilfe grüßen darf. Zu allererst möchte ich Ihnen danken, daß Sie den Mut gehabt haben, trotz aller Nöte und Sorgen - oder vielleicht gerade darum - in der Fremde und in der Diaspora sich zu einer Frauenhilfe zusammen zu tun. Wir nehmen Sie gerne in unsern Kreisverband Halle auf. Wenn der Weg von Werther nach Harsewinkel auch ziemlich weit ist, so lag es mir seit dem Kreisfest in Brockhagen doch sehr am Herzen, Sie persönlich zu besuchen. So lernen wir uns auch viel besser kennen als auf den großen Tagungen.

Der Westfälischen Frauenhilfe ist es in den letzten Jahren ein ganz besonderes Anliegen gewesen, unsern vertriebenen Schwestern aus dem Osten in unsern Frauenhilfen ein Stückchen Heimat wiederzugeben. Die letzten Kriegsjahre waren für uns auch sehr schwer, wir waren ja ständig auf der Flucht vor dem Bombenregen, wenn wir auch im Kreise Halle ziemlich bewahrt geblieben sind, die Ängste haben wir durchlebt. Die Heimat ist uns aber erhalten geblieben. Sie hatten es in den Kriegsjahren wohl etwas ruhiger; aber dann mußten Sie doch Haus und Besitz verlassen und in die Fremde eilen, den Feind auf den Fersen. Wie unsagbar schwer ist das, und das fühlen wir mit Ihnen. Nun wünschen wir Ihnen von ganzem Herzen, wenn Sie sich als Frauen-

hilfe in der Fremde zusammenfinden, daß Sie sich getragen wissen von Gottes Liebe und Durchhilfe, auch wenn manchmal das Dunkel sich nur schwer lichten will“.

Elisabeth Kastrup erzählte dann in großen Zügen von der Arbeit und den Wirkungsstätten der Westfälischen Frauenhilfe, angefangen von 1906, und da gab es über die mehr als 60 Jahre ja mancherlei zu berichten. Sie erwähnte aber auch die Missionsliebe im Ravensberger Lande, und daß die Frauenhilfen vielfach aus Missionsvereinen hervorgegangen seien. Sie rief zum fröhlichen Dienst und zur Treue auf und schloß damit: „Lassen Sie uns unsern Weg nun getrost weitergehen, im festen Vertrauen zu dem Herrn, der uns in seine Nachfolge gerufen und uns versprochen hat, daß er uns nicht verlassen will“.

Das Jahresfest des Kreisverbandes fand 1949 in Versmold statt, und zwar am 3. Juli. Festredner war Volksmissionar Hubenthal, den Pastor Degen herzlich begrüßte. Es war der einzige freie Sonntag, den der Referent in diesem Sommer noch hatte. Willig aber hatte er sein Kommen zugesagt, und sein Vortrag hatte das Thema: „Gottes Ruf an die evangelische Frau“. Dreimal trat der Frauenchor aus Werther auf, und der Jahresbericht der Vorsitzenden nahm einen breiten Raum ein. Elisabeth Kastrup grüßte besonders die jüngsten Frauenhilfen Versmold und Harsewinkel und wünschte ihnen Gottes Segen für ihre Arbeit und inneres und äußeres Wachstum. Die Rüstzeiten in Bad Driburg und Laggenbeck konnten wieder durchgeführt werden. Für das Müttererholungsheim Laggenbeck war eine Eiersammlung erbeten worden, und die Frauenhilfen im Kreisverband hatten über 1000 Eier zusammengebracht. In der Sammelstelle Versmold wurden sie von der Leitung des Heimes mit großem Dank in Empfang genommen.

Aber auch für Bethel, Wengern, Rauhes Haus in Hamburg und den Gustav-Adolf-Verein hatten die Frauenhilfen ihre Gaben gegeben. Die Frauenhilfe in Hörste hatte es als ihre Aufgabe angesehen, die im Schloß Holtfeld untergebrachten Rußlandheimkehrer zu betreuen. Von November 1948 an hatte jedes Frauenhilfsmitglied inner wieder einen Heimkehrer in die Familie ein-

geladen, und zur Adventsfeier der Frauenhilfe hatte man alle um Teilnahme gebeten.

3. Ausflüge und gewohnte Veranstaltungen finden statt.

Die Steinhagener Frauenhilfe hatte die Bewohner des Hauses Adullam in Bethel wie vor dem Kriege wieder eingeladen. Sie wurden festlich bewirtet, und Freude und Dankbarkeit der Kranken waren groß. Im August 1948 machte die Frauenhilfe Steinhagen ihren Ausflug mit 150 Frauen nach Enger, Bad Oeynhausens und Wittekindshof. Auch andere Frauenhilfen konnten solche Sonderveranstaltungen durchführen; jedoch es war wie ein aufgerichteter Zeigefinger, wenn die Vorsitzende dazu bemerkte: „Wir freuen uns ja von Herzen, daß es sich in unsern Frauenhilfen wieder regt. Wir sind dankbar, daß wir auch in der äußeren Gestaltung manches wieder tun dürfen, was wir in den hinter uns liegenden Jahren sehr entbehrt haben. Ausflüge, geselliges Beisammensein usw. sind zu begrüßen; aber unsere Freude wäre noch größer, wenn die Teilnahme an diesen Veranstaltungen im rechten Verhältnis zu unsern Frauenhilfsstunden stände. Kern und Sinn unserer Frauenhilfen ist und bleibt die Bibelarbeit, das Hören auf den Willen unseres Gottes“.

Im Februar 1949 feierte der Jungmütterkreis in Werther sein 10jähriges Bestehen. Dazu waren die „Taufmütter“ der letzten Jahre und auch die Frauenhilfe Werther geladen. So waren 300 Frauen beisammen, und Frau Meta Brenne aus Soest hielt den Festvortrag. Dies war ein Tag des Dankes und ein Ansporn zum fröhlichen Weiterarbeiten im Werke des Herrn.

Als Abschluß der Winterarbeit im Frühjahr 1949 veranstaltete die Frauenhilfe in Amshausen eine Frühlingsfeier, wo sich Pastor Hoensch verabschiedete und die Frauenhilfe an Pastor Arfmann übergab, der hinfür die Bezirke Amshausen und Künsebeck betreute. In die Frauenhilfe Amshausen konnten noch 12 neue Mitglieder aufgenommen werden, so daß es nun ein großer Kreis war.

Aus dem Vermolder Frauenhilfsbericht verlas Elisabeth Kastrup dies: „Das neue Jahr 1949

brachte uns den lang ersehnten, lieben Besuch unserer heimatlichen Sängerin Meta Diestel aus Stuttgart-Degerloch, die es als Enkelin unseres früheren langjährigen Kirchmeisters Anton Heinrich Delius immer wieder nach Vermold zieht. Im vorigen Jahre war sie schon auf dem Wege zu uns bis Gütersloh gekommen; da konnte sie wegen der inzwischen eingetretenen neuen Geld-Währung nicht mehr zu uns gelangen. Umso freudiger wurde sie jetzt von uns begrüßt. Uns war das Singen mit Meta Diestel am 31. Januar ein wirkliches Erlebnis echten frohen Christenglaubens, von dem jede Teilnehmerin noch lange zehren wird“.

Das neue Jahrzehnt brachte für manche Frauenhilfen im Kreisverband ein Jubiläum. Zwar hatte die Frauenhilfe Borgholzhausen schon im Februar 1938 das silberne Jubiläum gefeiert, und die Frauenhilfe Steinhagen beging im Oktober 1938 das 30jährige Bestehen. In Siedinghausen war bereits 1895 ein Frauen-Missionskreis gegründet worden, der es sich zur Aufgabe gemacht hatte, wollene Pullover für die Bewohner der Missionsstation Otjimbingwe in Südwestafrika anzufertigen. Jedoch die Frauenhilfe Werther darf als die älteste im Kirchenkreis Halle bezeichnet werden. Schon am 3. Dezember 1903 gab sie sich eine Satzung und galt als eingetragenes Mitglied der Reichsfrauenhilfe mit Sitz in Potsdam. Nach dem I. Weltkriege erlahmte die Frauenhilfe merklich, und es kam im Jahre 1925 zur Neugründung; immerhin noch ein Jahr früher als die Konstituierung des Kreisverbandes Halle. Da die Satzung von 1903 historisch nicht uninteressant ist, mag sie hier aufgeführt werden.

4. Satzung der Frauenhilfe Werther von 1903.

Satzungen für den Verein der „Frauenhilfe des evang. kirchl. Hilfsverein Werther.

§ 1

Zufolge der Allerhöchsten Erlasse Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Auguste Victoria vom 4. Juni 1897 und vom 1. Januar 1899 hat sich am 3. Dezember 1903 in Werther unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin ein Verein gebildet, welcher den Namen

„Frauenhülfe des evang. kirchl. Hilfsvereins in Werther“ trägt und seinen Sitz in Werther hat. Der Verein soll in das Vereinsregister eingetragen werden.

§ 2.

Die Frauenhülfe in Werther hat den Zweck, in Anschluß an den engeren Ausschuß des evangelisch kirchlichen Hilfsvereins die Liebestätigkeit der evang. Frauen und Jungfrauen an den Gliedern der Gemeinde zu wecken und zu organisieren. Sie schließt sich mit den an andern Orten begründeten bzw. noch zu gründenden „Frauenhilfen“ zu gemeinsamer Führung ihrer Aufgabe zusammen.

§ 3.

Die „Frauenhülfe“ sucht ihren Zweck zu erreichen:

1. Durch persönliche Dienste ihrer Mitglieder an Armen und Kranken der Gemeinde.
2. Durch Beiträge ihrer Mitglieder.
3. Durch Ausbildung und Anstellung freier Hilfspersonen und anderer geeigneten Persönlichkeiten, welche sich der Kranken und Armen der Gemeinde und der Mitwirkung der „Frauenhülfe“ widmen.
4. Durch Begründung oder Unterstützung anderer den Bedürfnissen der Gemeinde entsprechenden Liebeswerke.

§ 4.

Mitglied der „Frauenhülfe“ zu Werther wird jede evang. Frau oder Jungfrau zu Werther, welche sich:

1. Zur Mitarbeit an den in § 3 genannten Liebeswerken bereit findet.
2. Zu einem jährlichen Beitrage von mindestens 50 Pfennigen für die Zwecke der Frauenhülfe verpflichtet.

§ 5.

Außerordentliche Mitglieder der „Frauenhülfe“ können auch evang. Männer der Gemeinde Werther werden, welche sich zur Förderung der Bestrebungen der „Frauenhülfe“ und zu einem jährlichen Beitrage von wenigstens 1 Mark verpflichten.

§ 6.

Der Eintritt erfolgt durch Anmeldung bei dem Vorstande, der Austritt mit dem Schlusse des Kalenderjahres, in welchem die Austritts-Erklä-

rung dem Vorstand mitgeteilt ist.

§ 7

Die „Frauenhülfe“ in Werther wird geleitet von einem Vorstande, welcher aus mindestens 5 Mitgliedern besteht und von der Mitglieder-Versammlung aus der Zahl der Mitglieder; auch der außerordentlichen, gewählt wird. Alle Jahre scheidet die Hälfte der Vorstands-Mitglieder aus. Die Ausscheidenden sind wieder wählbar. Die zuerst Ausscheidenden bestimmt das Los. Der Vorstand ergänzt sich selbst, wenn ein gewähltes Mitglied die Wahl nachträglich ablehnt oder sein Amt niederlegt. Der Vorstand hat das Recht der Zuwahl. Der Vorstand verteilt die Geschäfte unter sich und regelt seine Geschäftsführung selbst.

§ 8.

Dem Vorstande liegt ob:

1. Die Ausführung der in der Mitgliederversammlung gefaßten Beschlüsse,
2. Die Verwaltung des Vereinsvermögens.
3. Die Durchführung der in § 3 dem Verein gestellten Aufgaben.
4. Die Vertretung des Vereins nach außen gegenüber den Behörden.

§ 9.

Jedes Jahr findet eine Versammlung statt, in der die Mitglieder des Vereins den Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden entgegen nehmen, die Jahresrechnung prüfen und die etwa notwendigen Wahlen vollziehen. Eine Mitgliederversammlung ist außerdem zu berufen, wenn der Vorstand es für nötig hält, oder wenn mindestens 10 Mitglieder die Berufung schriftlich unter Angabe der Gründe vorlegen.

§ 10.

Der Vorsitzende des Vorstandes beruft und leitet die Versammlungen der Mitglieder. Die Berufung hat mindestens 24 Stunden vorher zu erfolgen.

§ 11.

Abänderungen dieses Statutes unterliegen der Beschlußfassung der Mitglieder-Versammlung und

erfordern 2/3 Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Im Falle der Auflösung des Vereins, welche nur von der Mitglieder-Versammlung durch 3/4 Mehrheit beschlossen werden kann, fällt das

„una vorhandene Vermögen an das Jakobistift zu Werther“.

5. Frauenhilfe Werther feiert das 25jährige Bestehen.

Das 25jährige Jubiläum nach der Neugründung der Frauenhilfe Werther fand am 7. Juni 1950 statt. Dazu war als Festprediger Pastor Lic. Thimme vom Predigerseminar Kupferhammer-Brackwede gekommen. Er berichtete über seine Reiseindrücke im andern Deutschland. Elisabeth Kastrup sprach in ihrer Rede besonders die langjährige Leiterin der Frauenhilfe und 8 Bezirksfrauen an, die 25 Jahre lang diesen Dienst getan hatten:

„Die Frauenhilfen Langenheide, Isingdorf, Schröttinghausen und der Frauenmissionsverein Häger haben mich gebeten, der Wertherschen Frauenhilfe zum 25jährigen Jubiläum zu gratulieren, und aller Wunsch für Sie ist, daß Gottes Güte und gnädige Führung auch weiterhin mit Ihnen sei. Im Auftrage des Provinzial- und Kreisverbandes darf ich die Jubilarinnen unter den Bezirksfrauen ganz besonders grüßen; es sind dies die Frauen Ermshaus und Sewing, Lütgemeyer und Stieghorst, Stoppenbrink und Ebke, Konsemüller und Kronsbein. Ich möchte Ihnen danken für alle hingebende und treue Arbeit, die Sie in der Frauenhilfe, und damit unserer lieben Kirche getan haben. Wenn auch das Amt einer Bezirksfrau allerlei Anforderungen an Zeit und Kraft, an Liebe und Geduld stellt und mancher Sammelgang seufzend getan wird - es ging nachher dennoch meist besser als man dachte - so weiß ich doch, daß Ihnen die Arbeit nicht nur Freude, sondern auch viel inneren Gewinn gegeben hat und Sie gewiß die 25 Jahre als Bezirksfrau nicht aus Ihrem Leben streichen möchten.

Ich freue mich, daß ich Ihnen heute unsere Frauenhilfsnadel, das weiße Kreuz auf blauem Grunde mit dem Silberkranz, überreichen darf mit dem Wunsche, daß auch Sie und alle Bezirksfrauen hier in der großen Frauenversammlung sich einig sind mit einer Bezirksfrau im Industriebezirk, die sagte: ‚Ich werde, solange mir Gott Kraft gibt, meine Arbeit nicht niederlegen,

denn je mehr Arbeit, desto mehr Freude. Soviel Freude, wie ich habe, sende ich Bezirksfrau bin, hatte ich nie zuvor‘. Sie werden alle mit mir einig sein, wenn ich am Jubiläumstage auch dankbar der Vorsitzenden der Wertherschen Frauenhilfe gedenke, wenn sie es sich auch ganz energisch verbeten hat, genannt zu werden. Aber ich habe Weisung von unserer Frauenhilfszentrale in Soest, und da muß ich gehorchen, selbst auf die Gefahr hin, daß Frau Strümpfer nun böse auf mich wird.



Elisabeth Strümpfer
Vorsitzende der Frauenhilfe Werther

Ich weiß, daß Frau Strümpfers ganze Liebe ihrer Frauenhilfe gehört, und Zeit und Kraft hat sie immer wieder in ihren Dienst gestellt. Ihr größtes Anliegen war, daß Frauen zu Christus geführt und in den Frauenhilfsstunden immer neu angesprochen wurden. Wie gut versteht sie, zu organisieren, denken wir nur an die gelungenen Feste und Ausflüge. Welch ein Echo hat die Not unserer Schwestern im Osten in der Wertherschen Frauenhilfe gefunden! Unermüdlich hat Frau Strümpfer mit ihren Bezirksfrauen gepackt, und

es ging oft nach dem Motto: „Laß die Linke nicht wissen, was die Rechte tut“. Sie müssen es sich nun gefallen lassen, liebe Frau Strümler, daß ich Ihnen von Herzen danke, und ich hoffe, Sie tragen es mir nicht zu lange nach, Ihren Namen in der Öffentlichkeit genannt zu haben. Eine ganz besondere Freude ist es mir nun, Ihnen im Auftrage des Provinzialverbandes als ein Zeichen der Verbundenheit und Dankbarkeit das Silberne Kreuz zu überreichen. Gott schenke Ihnen noch lange Kraft und Freudigkeit für Ihren Dienst“.

Schon wenige Tage später, am 11. Juni 1950, wurde das Jahresfest des Kreisverbandes in Borgholzhausen gefeiert. Dazu war als Festredner Pastor Dr. Oeltze von der Frauenhilfszentrale in Soest gekommen. Elisabeth Kastrup begrüßte ihm herzlich; er war zum ersten Male in der Frauenhilfe des Kreisverbandes Halle. Weiterhin gab die Vorsitzende bekannt, daß Frau Dagmar von Bismarck ihr Amt als Vorsitzende der Westfälischen Frauenhilfe an Frau Marie Krüger - Dortmund übergeben habe. Frau Krüger war früher die Vorsitzende der Frauenhilfe in Schlesien gewesen.

Im Februar 1950 hatte die Rüstzeit für Bezirksfrauen in Laggenbeck stattgefunden, wo die Baronin von Lüttichau die Leitung übernommen hatte. Sie hatte es in besonders guter Weise verstanden, die Frauen anzusprechen und sie zum Dienst in der Frauenhilfe zu stärken. Auch Elisabeth Kastrup nahm dies zum Anlaß, das Amt der Bezirksfrau als ein wichtiges und freudiges herauszustellen. Denn eine Frau, die man für dies Amt werben wollte, hatte gesagt, sie sei dafür noch „zu jung und zu vergnügt“. Aber die Frauenhilfe sei wahrhaftig kein Klub von Duckmäusern, vielmehr ein Kreis fröhlicher Menschen, wo auch jüngere Frauen große Freude erleben sollten. Die Bezirksfrauen könne man aus dem kirchlichen Gemeindeleben gar nicht mehr herausdenken; sie seien geradezu der verlängerte Arm des Pastors. Die Vorsitzende kündigte dann auch für den Sommer 1950 die Eiersammlung für das Müttererholungsheim Laggenbeck wieder an. Es sei dies doch eine ganz große Hilfe für das Heim.

Sie dankte auch besonders für alle Hilfe an den

Heimkehrern auf dem Bahnhof in Paderborn. „Wohl alle Gemeinden unseres Kirchenkreises haben einen Heimkehrerzug in Paderborn empfangen, und die Frauenhilfen haben tatkräftig mitgeholfen, daß unsere Heimkehrer so reich beschenkt werden konnten. Wer in Paderborn dabei sein durfte, wird diese Eindrücke nicht vergessen“. Sodann bat Elisabeth Kastrup um eine finanzielle Gabe für das Feierabendhaus der Schwestern in Soest. Dieser Bau werde benötigt, er sei auch genehmigt, und es wäre eine große Hilfe, wenn jedes Mitglied der Frauenhilfe 1 Mark dafür stiften würde. In Soest warte man bereits darauf.

Herzlich dankte die Vorsitzende für die Kleidersammlungen für das Hilfskrankenhaus in Holtfeld und auch für die Paketsendungen in den Osten. Die Frauenhilfsverbände im Bezirk Magdeburg wie auch das Kinderheim Forst in der Lausitz seien sehr dankbar für die große Hilfe. „Im April dieses Jahres war die Leiterin dieses Kinderheimes in unseren Kreisen und hat von Nöten und Schwierigkeiten berichtet. Wir dürfen nicht müde werden in unserer Sammeltätigkeit für den Osten, die Not dort ist unendlich groß. In den Dankesbriefen wird immer wieder ausgesprochen, welche eine große Hilfe unsere Gaben sind, aber ganz besonders auch, welche eine Glaubensstärkung es für sie bedeutet, daß Menschen da sind, die ihrer in ihrer großen Notlage gedenken“. In diesem Zusammenhang erinnerte Elisabeth Kastrup an die „Körbe der Barmherzigkeit“, die in manchen Kirchen aufgestellt seien. Die Gottesdienstbesucher legen darin Kleidungsstücke, aber auch Lebensmittel hinein, und die Bezirksfrauen sorgen für die Weiterleitung in die Ostgebiete. Zum bereitwilligen Dienst und weiteren freudigen Einsatz wurde so die Festversammlung in Borholzhausen ermuntert.

6. Der Kreisverband Halle feiert das Silberjubiläum.

Der 20. Mai 1951 war ein großer Festtag. An diesem Sonntag feierte der Kreisverband der Frauenhilfe Halle das 25jährige Bestehen. Ein Sonderbus nach dem andern fuhr in die Kreis-

stadt ein. Der Haller Kirchplatz bot ein bunt bewegtes Bild, und der Haller Posaunenchor begrüßte die Festteilnehmer mit geistlichen Weisen.

Die Feier begann am frühen Nachmittag mit dem Dankgottesdienst in der Johanniskirche, wo Superintendent Heuer die Festpredigt hielt, und zwar über Psalm 98,1: „Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder“. Im vollbesetzten Gotteshaus waren auch die Vertreter der kirchlichen und weltlichen Behörden anwesend. Umrahmt wurde die Feier von Vorträgen der Frauenchöre Halle und Werther, Amshausen und Hörste. Die große Anzahl von 500 Frauen bot ein eindruckvolles Bild geistlicher Zusammengehörigkeit.

Nach dem Gottesdienst wurden in mehreren Gaststätten der Stadt an gemeinsamen Kaffeetafeln Erfrischungen gereicht, und dann fand die große Jubiläumsversammlung wiederum in der Johanniskirche statt. Pastor Degen begrüßte alle Festteilnehmer mit dem Psalmwort 60,14: „Mit Gott wollen wir Taten tun“. Ihm komme alle Ehre zu. Er hatte es gelingen lassen, daß die Frauenhilfen des Kreisverbandes auch Taten aufzuweisen hätten, die aber müßten jetzt ein Ansporn sein, im Geiste Gottes fröhlich weiterzuschaffen.

Der Bericht der Vorsitzenden, Elisabeth Kastrup, entsprach vollends diesem Ehrentage: „Unsere Herzen sind voller Dank“, so sagte sie, „vor allem gegen unsern himmlischen Vater, der uns in seiner Freundlichkeit hindurchgetragen hat, auch durch manche Schwierigkeiten. Das Ziel des leitenden Pfarrers in der Zentrale in Soest, Pastor Johanneswerth, war, daß jede Gemeinde ihre Frauenhilfe habe. Zu einem Zusammenschluß im Kreisverband Halle konnte es bei uns zuerst nicht kommen, und wir waren lange ein Schmerzenskind der Zentrale in Soest. Aber schließlich haben wir das Laufen dann doch gelernt. In unserm Kirchenkreis werden kaum noch Landgemeinden sein, die nicht ihre Frauenhilfe haben. So ist Pastor Johanneswerth's Ziel längst erreicht. Als jüngste in unserm Kreisverband grüße ich heute besonders die Frauenhilfe Pekkeloh. In den 25 Jahren ging es durch Freude und Leid. Durch den Nationalsozialismus war ja jede

kirchliche Arbeit gefährdet. Es kamen Jahre, die auch für die Leitung des Kreisverbandes nicht leicht waren: Man sah in der Frauenhilfe eine Konkurrenz der Frauenschaft. Manche liebge-wordene Arbeit wurde uns genommen, und manche Freude wurde uns nicht mehr gestattet. Aber das Beste und Wertvollste, unsere Bibelarbeit, hat man uns nicht nehmen dürfen.

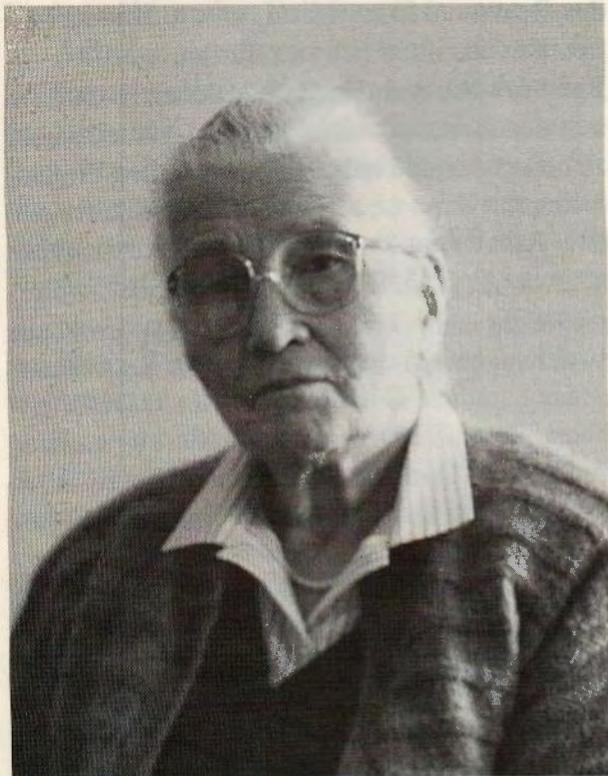
Es ist mir heute ein Bedürfnis, denen zu danken, mit denen ich so viele Jahre in gemeinsamer Arbeit gestanden habe. Ich danke allen Frauenhilfen mit ihren Leiterinnen und Bezirksfrauen, den Arbeitsbienen, ohne die eine Frauenhilfe nicht denkbar ist. Die eigentliche Jubilarin unseres Festes ist unsere Kassiererin, Frau Broel aus Brockhagen. 25 Jahre hat sie mit kaufmännischer Klugheit die Kasse verwaltet. Dafür gebührt ihr aufrichtiger Dank. Als ein äußeres Zeichen der Dankbarkeit darf ich Ihnen ein Buch von Bischof Dibelius „Vom Erbe der Väter“ überreichen.



*Frau Wilhelmine Broel
Kassiererin des Kreisverbandes*

Diesen Bericht möchte ich nicht abschließen, ohne bittend für unsere Frauenhilfe zu werben. Werden Sie nicht müde, immer wieder einzula-

den. Wir sind alle von Gott gerufen, und unsere Kirche braucht unsern Dienst. In unserm Kirchenkreis Halle gibt es jetzt 25 Frauenhilfen mit 1400 Mitgliedern. Darum soll dieser Tag kein Abschluß, sondern ein freudiger Auftakt sein“.



*Frau Elisabeth Ellerbrake
Nachfolgerin von Frau Broel im Kassiererinnenamt und Vorsitzende der Frauenhilfe Werther*

Dann nahm die Vertreterin des Provinzialverbandes in Soest, Frau Meta Brenne, das Wort. Sie überbrachte dem Kreisverband herzliche Glückwünsche, und sie hob vor allem die Verdienste der Kreisvorsitzenden, Elisabeth Kastrop, hervor. Als äußeres Dankeszeichen habe ihr der Provinzialverband das Kreuz in Silber verliehen, und mit großer Freude dürfe sie ihr das jetzt überreichen. Landrat Heinrich Wolf überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Kreises Halle und der Kreisverwaltung. Er wies dabei darauf hin, daß angesichts der furchtbaren Not, die der Krieg hinterlassen habe, die behördlichen Stellen nicht in der Lage seien, den sozialen Verpflichtungen nachzukommen. Nur durch die kirchlichen Verbände sei es einigermaßen

möglich, dem Elend zu steuern. Ohne die Hilfe dieser Verbände wären die Behörden einfach machtlos. Darum sei es für die Frauenhilfe sehr wichtig, auch weiterhin Nachwuchs zu bekommen. Frau Pauline Meyer zu Rahden gab als Kreisvorsitzende der Landfrauen dem Wunsche Ausdruck, daß die Landfrauen, von denen auch viele schon 25 Jahre lang in der Frauenhilfe tätig seien, dieser zum Segen für viele auch weiterhin die Treue halten möchten.

Das Schlußwort sprach Frau von Lüttichau über „Christliche Voraussetzung heute“. Sie betonte dabei die Forderung nach christlicher Verantwortung und wünschte allen Teilnehmerinnen, daß sie von dieser Feier ein Licht mitnehmen möchten in den oft dunklen Alltag. Einen erhebenden Ausklang fand die eindrucksvolle Feier in dem von allen Teilnehmern mit Orgel- und Posaunenbegleitung stehend gesungenen Frauenhilfslied: „Herr, wir stehen Hand in Hand...“ das wie ein erneutes Gelöbnis durch die Johanniskirche schallte.

7. Frauenhilfe Isingdorf feiert das 25jährige Bestehen.

So war der Weg gewiesen, den die Frauenhilfen in großer Getrostheit weitergehen wollten. Ungestört konnte die Arbeit in den einzelnen Kreisen getan werden. Schon drei Wochen später, am 10. Juni 1951, weilte Elisabeth Kastrop in der Isingdorfer Schule, wo das 25jährige Jubiläum der dortigen Frauenhilfe gefeiert wurde. Sie überbrachte die Grüße des Kreisverbandes Halle, sowie die Wünsche von Pastor Degen aus Hörste und auch von Pastor Bastert von der Zentrale in Soest. Elisabeth Kastrop erinnerte an die gute Gemeinschaft in den vergangenen Jahren. Sie gedachte der ersten Leiterin, Frau Alwine Greve, die in stiller Unauffälligkeit, aber in großer Treue den so wichtigen Dienst in der Frauenhilfe getan habe. In den 25 Jahren ging es ja durch gute und weniger gute Zeiten. „Aber“, so betonte die Festrednerin, „wie haben diese Jahre unser Leben doch reich gemacht. Wir sind fröhlich miteinander gewesen. Unsere Jahresfeste haben uns reich beschenkt; den Festort haben wir fleißig gewechselt, um alle Kirchengemein-

den in unserer Synode kennenzulernen. Was haben wir auf unsern Sommerausflügen doch alles sehen dürfen! Für alles wollen wir heute, wo wir Rückschau halten, doch Gott besonders danken. Aber das wertvollste ist doch unsere Bibelarbeit, die das Kernstück aller Frauenhilfsarbeit ist.

Wir gedenken heute aber auch besonders der Frauen, die da 25 Jahre lang ihrer Frauenhilfe die Treue gehalten haben. Die Frauenhilfe schenkt ja nicht nur, sie fordert auch. Davon wissen auch die drei Bezirksfrauen mancherlei zu sagen, und ich freue mich, daß ich Ihnen heute als Zeichen der Dankbarkeit die Frauenhilfsnadel überreichen darf.

Was aber wäre die Isingdorfer Frauenhilfe ohne die stille stetige Arbeit ihrer Leiterin, Frau Redecker! Ich weiß um ihren treuen stillen Dienst, den sie nach rechter Frauenhilfsarbeit in ihrem Kreise tut. Als Zeichen dankbaren Gedenkens möchte ich ihr das Lebensbild von Georg Müller ‚Niemals enttäuscht‘ überreichen. Aber auch Frau Grete Schulte möchte ich herzlich danken; sie ist wohl keine Einheimische, aber sie ist in Isingdorf doch recht heimisch geworden, und sie ist immer einsatzbereit, wenn es um Kirche und Frauenhilfe geht. Dasselbe gilt für Schwester Lina, die erst kurz in unserer Gemeinde ist, sich aber unermüdlich um die Isingdorfer Frauenhilfe sorgt.

Wir freuen uns auch, unsere liebe alte Gemeindegewesener Karoline in unserm Kreise zu haben. Ihr ganzes Herz gehörte ja der Isingdorfer Frauenhilfe, darum durfte sie heute auch nicht fehlen. Gott schenke es nun; daß durch die Arbeit der Frauenhilfe in Isingdorf auch in den kommenden Jahren der Königsherrschaft Jesu Bahn gebrochen wird, und lassen Sie uns allen das unsere Bitte sein: „O stärke Gott, was schwach noch in uns ist, o Herr, das gute Werk, das du durch Jesu Christ begonnen hast; das wolle selbst vollenden und deinen Geist in unsere Seelen senden, daß unser Leben sei in Wahrheit rein und frei“.

8. Kreisfest 1952 in Werther.

Das Jahresfest 1952 gedachte man in Bockhorst

zu feiern; da erlitt der Ortspastor Bruno Husemann einen schweren Motorradunfall, und das Fest konnte dort nicht ausgerichtet werden. Elisabeth Kastrup entschied sich sogleich für Werther und schrieb in die Einladung: „Seit 1934 ist das Kreisfest hier nicht mehr gewesen, so sind wir nun allmählich an der Reihe“. Als Festredner hatte sie Pastor Bohnenkamp aus Spenge und zum Festvortrag Pastor Dr. Brandt aus Bethel gewonnen. Am Frühhnachtsmorgen des Trinitatissonntages 1952 füllte sich die Kirche in Werther mit mehreren hundert Frauen, und der Frauenchor von Künsebeck eröffnete den Gottesdienst. Pastor Bohnenkamp predigte über Jesaja 6,8: „Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein“? Das war ein gutes Wort zur willigen Sendung in Gemeinde und Haus. Gott der Herr selber gibt die Kraft, seine Boten zu sein, und darum ist es ein Dienst mit Freuden. Der großen Teilnehmerzahl wegen wurde das Kaffeetrinken in den verschiedenen Gaststätten angeordnet; dann aber versammelte man sich abermals in der Kirche, und Elisabeth Kastrup erstattete den Jahresbericht. Viel Erfreuliches gab es zu berichten. In den verschiedenen Frauenhilfsgruppen wie Brockhagen, Hörste, Bokel und Isingdorf konnte sie Mitgliedern das silberne Kreuz und die Silbernadel für treue Mitarbeit überreichen.

Eine Reihe von Frauen des Kreisverbandes hatten an einer Freizeit des Provinzialverbandes teilgenommen, und gestärkt und dankbar waren sie zurückgekehrt. Frau Selhausen aus Hörste konnte an einer Studienfahrt nach Holland teilnehmen. Die Teilnehmerinnen wurden dort mit der holländischen Frauenarbeit innerhalb der Kirche bekannt gemacht, darüber Frau Selhausen dann in den einzelnen Frauenhilfen berichtete. Die Sorge um Linderung der Not in den heimischen Gemeinden wie auch in den Ostgebieten wurde wachgehalten. Viele inhaltvolle Pakete konnten verschickt werden. Die Anstalten der Inneren Mission, wie Bethel, Volmarstein, Wittekindshof, Wengern und das Rauhe Haus in Hamburg wurden bedacht. Schwester Hanna Blindow von der Rheinischen Mission hatte im ganzen Kreisgebiet aus ihrer Arbeit auf der Insel Nias berichtet, und nun rüstete sie sich wieder zur Ausreise.

Den Festvortrag hielt Pastor Dr. Brandt über „Aufgaben und Ziele der Frauenhilfe“. Er sprach von der Wichtigkeit dieser Arbeit; er erwähnte die schwere Zeit vor und während des letzten Krieges. Greifbar nahe lägen die Aufgaben augenblicklich vor den Türen. Körperliche und seelische Sorgen und Nöte gelte es mit Liebe und Tatkraft zu überbrücken und zu lindern. Die Kirchengemeinden seien dankbar, daß es diese hörenden und helfenden Frauenhilfen gebe, und Gott der Herr werde darob gepriesen.

Superintendent Heuer sprach das Dankeswort für diesen Festtag, der allen Teilnehmerinnen zur Freude und ein Ansporn zum weiteren Wirken geworden war. Zu diesem frohen Wirken rief Elisabeth Kastrup abschließend auf, und sie betonte es deutlich: „Wir sind als Frauenhilfe ja kein Verein, der einen Zaun um sich herumzieht, wir sind schlicht die Frauengemeinde der Kirche, die nichts anderes will als dienen. Das Reich Gottes soll auf Erden gebaut werden, dazu sind wir gerufen, und dazu wolle uns Gott die rechte Freudigkeit schenken“.

Am Sonntag Exaudi, am 17. Mai 1953, feierte der Frauenhilfschor in Halle sein silbernes Jubiläum. Auf Anregung der Frauenhilfszentrale in Soest war dieser Chor im Jahre 1928 gegründet worden, und Schwester Lina Beckmann machte mit 12 Sängern den Anfang. Bald übernahm Kantor Brinkmann den größer gewordenen Chor, und man sang bei den Jahresfesten, aber auch bei Alten und Kranken in der Gemeinde. Als Pastor Hoensch diesen Frauenchor mit dem Kirchenchor vereinen wollte, wurde diesem Ansinnen nicht stattgegeben; der Chor wollte Frauenchor bleiben und ist es geblieben.

Am silbernen Jubiläum war Schwester Else Pfeifer die Chorleiterin; sie lud Elisabeth Kastrup zur Feierstunde nach Halle ein. Sie kam gerne und sagte im Namen des Kreisverbandes ihr Wort: „Was ist schon eine größere Frauenhilfe ohne ihren Chor? Er ist ein wichtiger Bestandteil und hat eine wesentliche Aufgabe. Sie als Frauenchor haben das Evangelium in viele Herzen gesungen; sei es bei Silbernen oder Goldenen Hochzeiten, sei es bei hohen Geburtstagen der Gemeindeglieder oder auch bei Trauerfällen. Immer haben Sie Trost und Kraft durch das sin-

gende Wort gegeben. Die ganze Gemeinde Halle wird Ihrer dankbar gedenken. Namens des Kreisverbandes darf ich dem Chor das Buch von Meta Diestel überreichen, das sie so betitelt hat: ‚Ein Herz ist unterwegs‘. Diese Lektüre möge Ihnen allen neue Schwungkraft und Freudigkeit zum Singen schenken“.

Am Trinitatissonntag, am 31. Mai 1953, wurde das Jahresfest des Kreisverbandes in Halle gefeiert. Pastor Fronemann aus Borgholzhausen hielt die Festpredigt. Er hob den besonderen Sinn und die verantwortungsreiche Aufgabe der Frauenhilfe hervor; aber er dankte auch Gott dem Herrn, daß so viele willige Herzen und helfende Hände am Werke seien. Diese Haltung und Aktivität sei die rechte Antwort auf das gehörte Wort Gottes. Der Posaunenchor und eben auch der Frauenhilfschor bereicherten den Gottesdienst. Nach dem Kaffeetrinken in einigen Gaststätten in Halle versammelte man sich im neurenovierten Martin-Luther-Haus an der Bielefelderstraße. In den Kriegsjahren und in der Nachkriegszeit mußte dies Gemeindehaus anderen Zwecken dienen, jetzt aber konnte die Kirchengemeinde wiederum frei darüber verfügen.

Pastor Degen begrüßte die Festversammlung und gab seiner Freude Ausdruck, daß der große Saal nun wieder seiner eigentlichen Bestimmung diene. Dann aber übergab er der Vorsitzenden Elisabeth Kastrup das Wort. Sie wollte diesmal keinen langen Jahresbericht geben, um der Festrednerin, Frau Lämmerhirt aus Münster, die ihr gebührende Zeit einzuräumen. Aber einige Grüße mußte sie doch vorab weitergeben. Zuerst von der Vorsitzenden der Frauenhilfe in Deutschland, Frau Dr. Krüger. Sie hatte folgende Zeilen geschrieben: „Ich grüße alle Frauen zum Kreisfest in Halle mit Psalm 34,3: ‚Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, daß es die Elenden hören und sich freuen‘. Wie viele warten in unserm Volk und in unsern Gemeinden auf den Lobpreis Gottes“, so schrieb sie, „der hörbar und sichtbar wird durch die Haltung der Gemeinden und der Frauenhilfen, damit alle, die enturzelt, die leidend, die heimwehkrank sind, merken, daß da Brüder und Schwestern sind, die die Lasten mittragen helfen. Weil aber unsere Kraft nicht ausreicht, alle schweren Lasten mit-

zutragen, möge auch uns die Zuversicht des Psalmisten zur Gewißheit werden: 'Der Engel des Herrn lagert sich um die her, die ihn fürchten und hilft ihnen aus'. Elisabeth Kastrup verlas weiterhin die Segenswünsche von Pastor Bastert in Soest. Er verband diesen Gruß mit dem Dank für alle Gaben des Kreisverbandes zum Bau der Mutterhauskapelle der Frauenhilfe in Soest. Im September 1952 wurde die Kapelle von Präses D. Wilm eingeweiht. Diese Kapelle ist die Verbindung zwischen dem Schwestern- und dem Altenheim. Alle gottesdienstlichen Veranstaltungen der Zentrale der Frauenhilfe und auch die täglichen Hausandachten finden dort statt.

9. Frau Lämmerhirt berichtet über ökumenische Missionsarbeit.

Dann aber bat Elisabeth Kastrup Frau Lämmerhirt um ihren Vortrag. Die Festrednerin kam vom Landesamt für ökumenische Arbeit in Münster. Von dieser Arbeit wollte sie berichten, und zwar in den Ländern Schottland und Finnland, Frankreich und Korea. Die meistem dieser Länder hatte sie bereist, und sie hatte vor allem das missionarische Moment beobachtet. Denn das Denken und Handeln der Kirchen ist ökumenisch, wenn sie die Gegenwart des Herrn Christus zu verwirklichen bestrebt sind.

Das war doch das Anliegen der Weltmissionskonferenz in Edinburgh, die dort im Juni 1910 zehn Tage lang tagte. Von den europäischen und nordamerikanischen Missionsgesellschaften waren 1335 Delegierte nach Schottland entsandt worden, jedoch nur 17 einheimische Vertreter aus den Missionsländern in Asien. Kein Afrikaner war anwesend. Das aber sollte dann anders werden. „Das Evangelium in alle Welt tragen“, wurde zum Hauptthema, und „wer Christus folge, müsse ihn bis an die Enden der Erde folgen“. Die schottischen Missionen haben das beherzigt, das wußte die Referentin zu berichten. Im Jahre 1953 ergab die Statistik in Afrika und Indien 240 000 Christen, und über 300 000 Schüler wurden in diesen Ländern durch die schottische Missionen betreut. In den 38 Krankenhäusern wurden 55 000 Patienten behandelt, und 245 Missionare und Missionarin-

nen hatte die schottische Kirche in Übersee im Dienst.

Frau Lämmerhirt wandte sich dann der Kirche in Finnland zu. Im Zuge einer Erweckungsbewegung wurde dort im 19. Jahrhundert das Interesse an der Heidenmission lebendig. Zuerst wurde von der Finnischen Kirche die Goßnersche, die Leipziger und die Hermannsbürger Mission unterstützt. Im Jahre 1860 kam es zur Gründung der eigenen Finnischen Missionsgesellschaft, und einige Jahre später begannen sie im Ovamboland in Südwestafrika mit der eigenen Missionsarbeit. Der hohe Einsatz wurde mit Erfolg gekrönt: 1953 war da die selbständige Ovambokavango-Kirche mit 113 000 Mitgliedern, mit 55 einheimischen Pastoren und 60 Missionaren. Seit 1948 nimmt die Finnische Missionsgesellschaft an der Arbeit in Tansania mit 6 Missionaren teil: in Jerusalem unterhält sie ein Kinderheim. Insgesamt hat die Gesellschaft 112 Missionare und 125 Hilfsvereine. Die Frauenversammlung in Halle vernahm etwas davon, wie der Same des Wortes Gottes ausgetreut wird und daß er nicht leer zurückkommt.

Weiterhin vernahm die Festteilnehmer von Frau Lämmerhirt, wie es um das Missionswerk der kleinen protestantischen Kirche in Frankreich stand. Von den 42 Millionen Einwohnern gehören nur 800 000 der protestantischen Kirche an. Diese kleine Schar aber ist angetan von der Glut ihres Missionswillens. Bekannt und beachtlich ist das Wirken der Pariser Mission. Im eigenen Missions-Seminar wurden die Missionare ausgebildet. Die meisten Missionsgebiete lagen im früheren französischen Kolonialreiche, wie Madagaskar, Gabun, Kamerun und Togo. Im Februar 1913 ließ sich doch auch Dr. Albert Schweitzer von der Pariser Missionsgesellschaft als Missionsarzt nach Gabun senden. Die Kosten dafür übernahm er selber, und er begann seine ärztliche Tätigkeit auf der Station Lambarene am Ogowefluß. Im Jahre 1953 stand Albert Schweitzer noch in dieser seiner bedeutend gewordenen Missionsarbeit, zusammen in der Pariser Mission mit andern 350 Missionskräften, davon einige auch an der Elfenbeinküste und in Algerien wichtigen Dienst tun.

Zuletzt noch berichtete die Referentin über Korea,

wo die Christen eine recht bewegte Geschichte zu durchleben hatten. Amerikanische Missionare hatten bis Ende des 19. Jahrhunderts 1,2 Millionen von den 45 Millionen Einwohnern für das Evangelium von Jesus Christus gewinnen können. Von diesen Christen waren 900 000 Protestanten. In den Jahren 1905 - 1911 kam es dort zu einer Erweckungsbewegung, die den christlichen Gemeinden die Kraft gab, die kommenden schweren Prüfungen zu durchstehen. Im Jahre 1910 hatten die Japaner Korea in Besitz genommen, und die Christen hatten unter der Gewalt Herrschaft zu leiden: Die Kaiserverehrung wurde zur Pflicht gemacht! Viele widersetzten sich dem, und einige bezahlten ihr mutiges Bekenntnis mit dem Tode. 1945 wurden die Japaner aus Korea vertrieben, aber es herrschte kein Friede. Es erfolgte die Teilung des Landes. Der Norden wurde von den Russen besetzt, und der Süden von den Amerikanern. Zwischen beiden Ländern kam es zum Krieg mit all' seinen schlimmen Begleiterscheinungen. Die Christen aber bewährten sich und wollten das Evangelium vorleben. Im russisch besetzten Norden wurde ein theologisches Seminar mit 264 Schülern eröffnet, davon waren 90 Frauen. Straßenevangelisationen und Gebetsversammlungen wurden durchgeführt, und das alles, während es auch zu Verboten von Gottesdiensten und zu Verhaftungen von Pastoren kam. Die Christen wollten dem Herrn der Kirche die Treue halten.

Im amerikanisch besetzten Süden taten die Christen dann alles, um das Elend der Flüchtlinge aus dem Norden zu lindern. Der Kirche im Süden wurden Kirchengebäude, Schulen und Hospitäler zurückgegeben, und das kirchliche Leben nahm einen starken Aufschwung. Fünf theologische Ausbildungsstätten wurden errichtet, in denen 940 junge Menschen sich zum Dienst für das Evangelium zurüsten ließen. Das alles vernahm die Festversammlung in Halle: Der Herr Christus ist wirkend gegenwärtig, und sein Wort und Werk sind in vielen Völkern sichtbar. Pastor Degen dankte Frau Lämmerhirt, die den Frauen hier das gewaltige Tun Gottes unter den Völkern kundgetan hatte. Dieser eindringliche Vortrag diente dazu, auch hier die gestellten Aufgaben fröhlich anzupacken.

10. Das Kreisfest wird fortan im September gefeiert.

Von 1954 an wurde das jährliche Kreisfest allemal im September gefeiert. Elisabeth Kastrup gab dazu am 5. September 1954 in Halle folgende Erklärung ab: „Wir hatten in all' den Jahren viel Schwierigkeiten, einen Sonntag zu finden, der auch nur in etwa den Gemeinden gelegen war. Es findet in unsern Gemeinden auch kirchlich immer etwas Besonderes statt; und da die Monate Mai bis Juni auch gerne zu Ausflügen benutzt werden, meinten einige Leiterinnen, das Kreisfest doch mal in den Spätsommer zu verlegen, wenn die Kornerte unter Dach und Fach ist und die Ausflüge gemacht sind. Durch die lange Regenperiode hat sich die Ernte ja sehr verzögert. Aber es ist doch ganz gut, wenn wir uns aus den arbeitsreichen und sorgenvollen Tagen haben herausrufen lassen, um als Frauen der Kirche und Gemeinde Rückschau zu halten auf das hinter uns liegende Arbeitsjahr. Daß ich mich immer herzlich freue, Sie auf unserm Kreisfest grüßen zu können, auch im Namen unseres Provinzialverbandes, brauche ich nicht eigens



*Frau Toni Vornholt
Vorsitzende der Frauenhilfe Loxten*

zu betonen. Heute aber grüße ich ganz besonders die jüngste Frauenhilfe in unserm Kreisverband: Loxten bei Versmold mit ihrer Leiterin Frau

Toni Vornholt. Wir freuen uns ob ihres Entschlusses und wünschen ihnen ein festes Miteinander in unserm Kreisverband.

Einige Angelegenheiten sind nun zu berichten: Unser Provinzialverband läßt sich ja die Mütterfürsorge besonders angelegen sein, und es war immer in Soest ein rechter Kummer, wenn sie so vielen Müttern eine Absage schreiben mußten. Nun aber haben wir zwei neue Häuser dazu bekommen: Ein Müttererholungsheim in Kierspe und eines in Lommerke bei Willingen. Das letztere wurde im Mai eingeweiht. Da wir in jenen Tagen gerade zu unserer Frühjahrstagung in Soest waren, sind wir von dort dahingefahren und haben die Einweihung miterlebt. Das Haus war ursprünglich ein Bauernhaus. Ein Soester Architekt hat es aber sehr geschickt umgebaut, so daß man sich in den Räumen wohlfühlt. Ganz abseits vom Getriebe der Welt steht das Haus, gerade das Richtige für unsere müden und abgearbeiteten Mütter. Eine der drei Mütter, die sich aus unserm Kreisverband dort schon erholen konnte, schrieb mir dies: 'Sie ahnen nicht, wie froh und dankbar ich bin, in diese stille schöne Welt gekommen zu sein. Ich genieße von Herzen die Gegend, die Ruhe und die Zeit zur Sammlung'.

Diese Häuser umzugestalten, kostet natürlich viel Geld. Aber wozu hat man eine rechnerisch kluge und findige Provinzialvorsitzende! Frau Pastor Smend wußte gleich Rat: Jeder Kreisverband schenkte eine Zimmereinrichtung! Mir wurde natürlich etwas bange, als ich das Schreiben bekam, aber man machte mir Mut und meinte, 20 Mark könnte wohl jede Frauenhilfe für diese segensreiche Sache aufbringen. Ich möchte die Frauenhilfen bitten, die ihre Gaben noch nicht gegeben haben, sie mir doch in den nächsten Wochen zu schicken.

Den meisten von Ihnen wird Herr Generalsuperintendent D. Weirich bekannt sein, vor allem auch durch seine gesegneten Evangelisationen, die er in vielen Gemeinden gehalten hat. Von 1931 an war er der Vorsitzende der Westfälischen Frauenhilfe. Als Archidiakon ist er am 18. Juni dieses Jahres in Ummeln, wo er zuletzt wohnte, im Alter von 75 Jahren heimgegangen. Seine Liebe und Kraft gehörte trotz der Vielsei-

tigkeit seiner Arbeit doch auch ganz der Frauenhilfe.

Unsere Herbsttagung, zu der Vikarin Haake aus Soest gekommen war, war gut besucht und ein rechter Auftakt und eine Förderung für die neue Jahresarbeit. Mit der Jahreslosung und den Monatsthemen wissen wir Frauen uns alle unter dasselbe Wort gestellt. So sind alle Frauen im Gesamtverband der Frauenhilfe zu einer Glaubens- und Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen. Die Arbeitsthemen sind für das ganze Jahr gegeben, nicht nur für die Wintermonate. Wird nun schon bald im Frühjahr mit den Frauenhilfen Schluß gemacht, wird unsern Frauen viel genommen. Denn unsere Bibelarbeit soll eine Wegweisung sein für das Leben im Alltag mit seinen Sorgen und Nöten. Ich kann die Schwierigkeiten in den Sommermonaten sehr gut verstehen, aber bis zur Ernte ließen sich einmal im Monat die Stunden doch wohl durchführen. Zum ersten Male nach dem Kriege hatte der Provinzialverband eine Freizeit in Laggenbeck nur für den Kreisverband Halle freigegeben. Ich hatte die große Sorge, ob wir sie mit 28 Frauen füllen könnten; aber dank des Werbens der Leiterinnen und Pastoren meldeten sich nicht nur 28, sondern 41 Frauen! Dadurch kam ich in neue Not. Wird man in Laggenbeck uns alle unterbringen können? Jedoch die Leiterin hatte Verständnis für uns, und ich bekam für alle eine Zusage. So fuhr ich dann am 25. Januar mit 41 Frauen nach Laggenbeck. Unser Freizeitleiter war Pastor Dr. Valeske von der Zentrale in Soest. Es waren selten reiche Tage. Die Bibelarbeit und Vorträge sind uns allen eine rechte Wegweisung gewesen. Die Tage waren nicht überfordert, so daß auch zum gegenseitigen Austausch noch Zeit blieb. Die gemeinsame Abendmahlsfeier am Schluß wird allen unvergeßlich sein.

Wenn wir zur nächsten Freizeit aufrufen, lassen Sie sich nicht so sehr nötigen, die Freizeit bringt lohnenden Gewinn. Wir wollen unserer Frauenhilfe die Treue halten und nicht müde werden, immer wieder zu bitten, daß auch die Fernestehenden und die jungen Frauen in unsere Reihen kommen." Nach diesen Ausführungen hielt Pastor Degen dann einen Vortrag über seine Reise nach

Schweden. Wo im Jahre zuvor über Finnland berichtet worden war, brachte man nunmehr auch Pastor Degen ungeteilte Aufmerksamkeit entgegen.

11. Elisabeth Kastrup wird um Vorträge gebeten.

Nicht nur zu den Jahresfesten trat Elisabeth Kastrup besonders in Erscheinung. Sie wurde immer wieder zu den Jubiläen, zu den Altenfeiern und andern festlichen Veranstaltungen als Festrednerin eingeladen. Am 1. August 1954 war sie von Frau Broel zu einer Altenfeier nach Brockhagen gebeten. In ihrer Festrede wies sie zuerst darauf hin, daß es eine gute Einrichtung in den Kirchengemeinden sei, wenn den älteren Gemeindegliedern ein besonders festlicher Nachmittag bereitet würde, und Kaffee und Kuchen seien nicht unwesentlich. „Aber es darf nicht so sein“, so sagte sie, „wie ich es bei einem Altentreffen in Bad Meinberg erlebte. Dorthin hatten der Regierungspräsident Draake und der Oberkreisdirektor Treviranus eingeladen, und ich begleitete eine 95jährige dorthin. Ein paar Musiker spielten zu Anfang: 'Lobe den Herren...', aber so, daß niemand mitsingen konnte. Ein paar sehr dürftige Begrüßungsworte folgten, viel guter Kaffee und ebensoviel guter Kuchen wurden geboten; dabei geschah ein ständiges Aufblitzen der Kameras, und dafür hatte man mühsam so viele hochbetagte Alte dorthin gebracht. Es fehlte das Beste, und ich bin sehr unbefriedigt mit meiner lieben Alten nach Hause gefahren“.

Elisabeth Kastrup hatte für den Sonntagnachmittag in Brockhagen über das Wort aus Klagegedes 3 des Propheten Jeremia nachgedacht: „Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und seine Treue ist groß“. Dies Wort entfaltete sie für die älteren Brockhagener, aber auch für die Vertriebenen, die Haus und Heimat verlassen mußten, und sie fragte: „Welche Stunden waren denn wohl die gesegnetesten? Wann fragten wir am meisten nach dem Willen Gottes? Waren es die Tage der Gesundheit, die Tage äußeren Fortkommens oder waren es die Zeiten, als die Wogen der Trübsal

über uns dahingingen“? Sie sprach die Gewißheit aus, daß gerade in den Anfechtungen unser Leben an Tiefe und Festigkeit zunehmen kann.

„Ich bin Ihnen im Alter ja gar nicht so ferne“, so sagte sie, „vor einigen Monaten habe ich die Goldene Konfirmation gefeiert, so weiß ich, daß der Weg zum 70. Lebensjahr nicht mehr allzu weit ist. Darum will ich mit Ihnen Gottes Barmherzigkeit rühmen, der wir uns für die kommende Zeit anbefehlen dürfen. Dies macht uns dankbar und getrost, wie es der Vater Bodelschwingh gesagt hat: „Wer danken kann, ist innerlich gesund, auch wenn er einen kranken Körper hat“. Elisabeth Kastrup berichtete dann vom kirchlichen Unterricht, der zu ihren Diensten in Werther gehörte. Da sei es ihr eine große Hilfe, wenn die Großeltern den Enkelkindern hilfreich zur Seite stünden. Welch eine Erleichterung ist es doch für die Mutter, die oft überlastet oder beruflich tätig ist, wenn sie weiß, um die Aufgaben für den kirchlichen Unterricht sorgt sich die Großmutter. Wenn so eine Großmutter sich von ihrem Enkelkinde vom Unterricht erzählen läßt, nach den Aufgaben fragt und dafür sorgt, daß mit dem Lernen rechtzeitig angefangen wird und nicht eben eine Stunde vor dem Unterricht, Welch eine Hilfe ist das für den Lehrenden, und Welch ein Segen für das Kind! Sie sind noch nötig, meine lieben Alten. Gott braucht Sie noch. Auch im Alter noch Gottes Handlanger sein zu dürfen, ist Grund zum Danken“.

Eine alte biblische Gestalt führte die Festrednerin noch an und sagte: „Kaleb, der ja zu den 12 Kundschaftern gehörte, sagte im hohen Alter zu Josua: 'Ich bin heute 85 Jahre alt und bin noch heutigentages so stark, als ich war des Tages, da mich Mose aussandte; wie meine Kraft war dazumal, also ist sie auch jetzt, zu streiten und aus und ein zu gehen'. Kaleb hatte ja in jungen Jahren mit seinem Volke das Ägyptenland verlassen und war durch die Wüste nach Kanaan gezogen. Wieviel Hilfe Gottes hatte er auf diesem Wege erleben dürfen! Der Herr hatte ihn trotz aller Entbehrungen bei starker Gesundheit erhalten. Er durfte noch mit 85 Jahren bekennen, daß seine Kraft ihn nicht verlassen hatte, daß Gottes Segen und Treue mit ihm gewesen sei. Dessen kann sich nicht jeder rühmen, daß er

noch im Alter so stark und kräftig ist, wie in seinen besten Jahren. Kaleb jedoch gibt als Grund für sein hohes Alter nicht seine gesunde Lebensführung an, er sagt vielmehr, es ist alles die Treue Gottes, der Herr hat mich leben lassen". Elisabeth Kastrup's Rede war ein gutes Bekenntnis zur Treue Gottes, und die Alten in Brockhagen gingen gestärkt und getröstet nach Hause. Dessen sollten sie gewiß sein: Gott der Herr ist nahe. Seine Gegenwart sind Kraft und Hilfe.



Frau Elfriede Krull
Vorsitzende der Frauenhilfe Harsewinkel

Zur Adventsfeier am 14. Dezember 1954 hatte die Frauenhilfe in Harsewinkel Elisabeth Kastrup um ein Grußwort gebeten. Sie eilte dorthin und sagte dies: „Ich bin sehr gerne gekommen und grüße alle von Herzen. Die Frauenhilfe Harsewinkel lebt ja, geographisch gesehen, am Rande unseres Kreisverbandes; wir aber sehen das nicht so. Ich freue mich immer sehr, wenn auf unsern Zusammenkünften auch die Frauenhilfe Harsewinkel gut vertreten ist. Bei der Gründung der Frauenhilfe vor sechs Jahren habe ich dabei sein dürfen. Auch das ist zu uns gedrungen, wie lebendig und aktiv man hier in der Diaspora in der kirchlichen Arbeit ist, und damit auch in der Frauenhilfe.

Nun sind Sie hier heute zusammengekommen, um miteinander Advent zu feiern und sich zu

rüsten auf die Ankunft des Erlösers der Welt. ‚Siehe, dein König kommt zu dir‘, das ist die Freudenbotschaft, die zu Advent aufklingt. Zum größten Teil sind Sie ja Menschen, die ihre Heimat haben verlassen müssen. Sie wurden in eine Gegend versetzt, die Ihnen in jeder Beziehung fremd war, in die Sie sich ganz neu einfügen mußten, ganz gleich, ob Sie aus Schlesien oder den Ostprovinzen kommen. Aber der Adventskönig ist nicht an Grenzen gebunden. Er möchte Einzug halten in unseren Wohnungen und Herzen, wo immer wir uns auch befinden. ‚Er kommt, er kommt mit Willen, ist voller Lieb und Lust, all' Angst und Not zu stillen, die ihm an euch bewußt‘. Er sieht unsere Sorgen und Traurigkeiten, und er spricht uns zu: ‚Ich bin bei dir, daß ich dir helfe‘. Wir brauchen nur unsere Herzenstür aufzutun, dann will er Wohnung bei uns machen. ‚Siehe, dein König kommt zu dir‘! Diese Freudenbotschaft vergeht und veraltet nicht, auch wenn Advent und Weihnachten vorbei sind. Unser Herr bleibt bei uns; wir brauchen keinen Weg allein zu gehen, auch den allerletzten nicht“. Diese Dienste tat Elisabeth Kastrup unermüdlich. Obwohl sie in der Gemeinde Werther und als Leiterin der Frauenhilfe Schröttinghausen dienstlich ausgefüllt war, wollte sie doch alle Frauenhilfen im Kreisverband Halle sehen und stärken, und die Freudigkeit dazu wurde ihr geschenkt.

Für das Kreisfest 1955 konnte der Leiter des Predigerseminars „Kupferhammer“ in Brackwede, Ephorus Dr. Thimme, gewonnen werden. Das Fest fand am 4. September in Halle statt, und Dr. Thimme hielt nicht nur die Eingangspredigt, er hatte auch den Festvortrag „Der Dienst der Frau in der Gemeinde“ übernommen. Nach dem gemeinsamen Kaffeetrinken im Martin-Luther-Haus erstattete Elisabeth Kastrup den Jahresbericht. Im Januar konnten die Rüsttage für die Leiterinnen der Frauenhilfen in Laggenbeck durchgeführt werden. In der Bibelarbeit wurde über die Gebote in der Bergpredigt gesprochen und Frau Döring, Preußisch Oldendorf, referierte über das Gebet. Immer wieder saßen dann kleine Gruppen zusammen, um sich das Gehörte noch gegenseitig zu verdeutlichen.

Wohl alle Frauenhilfen konnten ihren Sommer-

ausflug machen. Die Frauenhilfen Häger und Schröttinghausen besuchten unter Leitung von Elisabeth Kastrup die Krankenanstalt Volmarstein und die Einrichtungen im Frauenheim Wengern. Gerne nehmen an diesen Ausflügen auch Frauen teil, die sich der Frauenhilfe noch nicht angeschlossern haben. In den einzelnen Frauenhilfen wurden Vorträge gehört über die Äußere und Innere Mission, auch über die Bahnhofsmision. Selbst über das letzte Mariendogma der katholischen Kirche hatten sich einige Frauenhilfen Klarheit verschaffen wollen. Papst Pius XII. hatte am 1. November 1950 die Aufnahme Marias nach vollendetem Lebenslauf in die himmlische Herrlichkeit verkündigt. Das Neue Testament weiß darüber nichts, so ist dies Dogma reine Setzung der Katholischen Kirche. In den Gemeinden konnten die Frauenhilfen mancherlei Not lindern, und die wirklich hilfreiche Paketaktion für die Ostzone ging in erfreulicher Weise weiter.

12. Die Frauenhilfe steht in der Liebe zur Mission.

Mit großer Freude berichtete die Vorsitzende, daß am 8. August 1955 das Missionsehepaar Eberhard und Ruth Heuer in einem Festgottesdienst in der Kirche in Werther für den Dienst in Südwestafrika abgeordnet sei. Eberhard Heuer sei der II. junge Missionar aus Werther, der seit der Gründung der Rheinischen Mission in Barmen sich habe zum Missionsdienst senden lassen. Die Frauenhilfen im Kreisverband hatten fröhlich dazu beigetragen, daß der größte Teil der Reisekosten für das Missionsehepaar gedeckt wurde; außerdem wurde dem jungen Missionar ein Krankenabendmahlsgerät, eine Schreibmaschine und ein Fotoapparat vom Kreisverband der Frauenhilfe mitgegeben. Elisabeth Kastrup war des Lobes voll, und sie sagte: „Die Frauenhilfen haben die erste Liebe der Mission gegenüber noch nicht verloren“. Dann aber bekam Dr. Thimme die Zeit zu seinem Vortrag. Er sprach von dem wichtigen Dienst der Frauen in den Gemeinden. „Wo das Wort Gottes gehört und weitergegeben wird, da geschehen große Dinge, und Christus hat diesen

Dienst geheiligt. Der Referent führte dann die Schwester Phöbe aus dem Römerbriefe, Kapitel 16, an. Diese Frau hatte das Amt der Armen- und Krankenpflege in Kenchreä, der östlichen Hafenstadt von Korinth, inne. Paulus lobt sie ob ihres Beistandes für viele andere. Diese Frau in der Urgemeinde kann den Frauenhilfen heute ein Vorbild im Dienst für andere sein. Das ist doch die richtige Antwort auf das gehörte Evangelium, daß Frauen für größere und kleinere Dienste zur Verfügung stehen, daß sie aber auch die Stunden in der Frauenhilfe nicht mehr missen können. Denn eben dort wird ihnen durch das Wort Gottes die Kraft und Ausdauer zur rechten Hilfsbereitschaft gegeben. Da wird der Glaube gestärkt, und er übt sich in der Liebe. Das war ja im Bericht der Vorsitzenden deutlich geworden, daß zum Impuls der Frauenhilfe die Mission gehört. So wünschte es der Referent den Frauen des Kreisverbandes Halle weiterhin, daß Mission durch Frauen an Frauen geschehen möge, daß weiterhin die Sendung in ferne Länder zum Ereignis werde. Denn wenn wir Gottes Willen mit uns erkennen, müssen wir ihn auch weitergeben, und diese Gabe fällt auf uns selbst zurück. Denn unser Gott will den Seinen ganz nahe sein, und das Licht seiner Gegenwart ist Hilfe über Hilfe. Mit dieser Stärkung und Zusage unseres Gottes gingen die Frauen in ihre Gemeinden zurück. Sie wollten das festhalten: „Wir gehn an unseres Meisters Hand, und unser Herr geht mit“.

13. Kirchenleitung würdigt den Dienst der Frauenhilfe.

Die Kirchenleitung von Westfalen wußte sehr wohl um den wichtigen Dienst der Frauenhilfe: sie wollte das doch auch in einem besonderen Schreiben zum Ausdruck bringen. Dies geschah durch Präses D. Wilm zum Advent 1955: „Die Kirchenleitung hat in ihrer Sitzung vom 24. November 1955 einen Bericht Ihrer Vorsitzenden Frau Pfarrer Smend und Ihres Geschäftsführers Herrn Pfarrer Bastert, über die Arbeit der Westfälischen Frauenhilfe entgegengenommen.

Sie nimmt diesen Bericht zum Anlaß, zum

Ausdruck zu bringen, daß wir Gott danken für allen treuen Dienst, der in der Frauenhilfe auf mannigfache Weise, im Vorstand, in der Mitarbeiterschaft, in der Leitung und in den Kreisverbänden, von den Bezirksfrauen und vielen andern Gliedern der Frauenhilfe getan wird.

Mit besonderer Freude und Aufmerksamkeit haben wir zur Kenntnis genommen, wie sehr die Leitung der Frauenhilfe darauf bedacht ist, unter ihren Mitgliedern die missionarische Verantwortung zu wecken und zu fördern. Kein Werk unserer Kirche besteht um seiner selbst willen. Der Sendungsauftrag des Herrn weist uns in die Welt und gebietet, die verliehenen Gaben im Dienst an andern einzusetzen. Darum soll der dankenswerte Einsatz der Frauenhilfe in den Müttererholungsheimen, ihrer Rüstzeitenarbeit und die Bemühungen um solche Frauen, die berufstätig sind oder eine Verantwortung im öffentlichen Leben ausüben, besonders hervorgehoben werden.

Sehr verheißungsvoll und fruchtbar erscheinen uns die in vielen Frauenhilfen eingeführten offenen Abende und Vortragsveranstaltungen, an denen alle Frauen der Gemeinde, ja auch die nicht zur Gemeinde gehörenden, eingeladen werden. Die Kirchenleitung möchte alle Frauen ermutigen, einen Versuch mit solchen Veranstaltungen zu machen. Einen sehr wichtigen Dienst an Kirche und Schule kann die Frauenhilfe ferner tun durch Veranstaltung von Vorträgen und Rüstzeiten für Mütter schulpflichtiger Kinder, in denen Erziehungs- und Schulfragen besprochen werden. Auch zu diesem Dienst möchten wir alle Frauenhilfen herzlich und dringend rufen.

In ganz besonderer Weise hat sich der treue Dienst der Bezirksfrauen bewährt. Die Untergliederung unserer oftmals übergroßen Gemeinden nimmt diese Organisation unserer Frauenhilfe dankbar zum Vorbild und greift in vielen Fällen auf das zurück, was hier durch Frauenhilfe an Vorarbeit geleistet worden ist. Auch hier bleibt immer zu bedenken, daß innerhalb der Bezirke der Dienst der Liebe und der Seelsorge allen dort Wohnenden, also nicht nur den Mitgliedern, gilt. Aber darin bewährt sich der missionarische Auftrag, durch den wir auch und

gerade zu den Fern- und Abseitsstehenden gesandt sind.

Hier und da stellen sich in einzelnen Frauenhilfen gewisse Überalterungserscheinungen heraus. Man soll solches nicht zum Anlaß der Abwertung nehmen. Jedermann weiß, wie unentbehrlich gerade auch der Dienst der Älteren in Haus und Gemeinde, für Kindererziehung, Familienpflege und Nachbarschaftshilfe ist, und wie sehr die fürbittende Treue derer, die möglicherweise schon aus dem Berufsleben ausgeschieden sind, unser Zusammenleben trägt. Dennoch erscheint es uns geboten, darauf hinzuweisen, daß der Sammlung der jüngeren und gerade auch der berufstätigen Frauen besondere Sorgfalt zugewandt werden muß und daß damit insbesondere auch die Unverheirateten einzubeziehen sind.

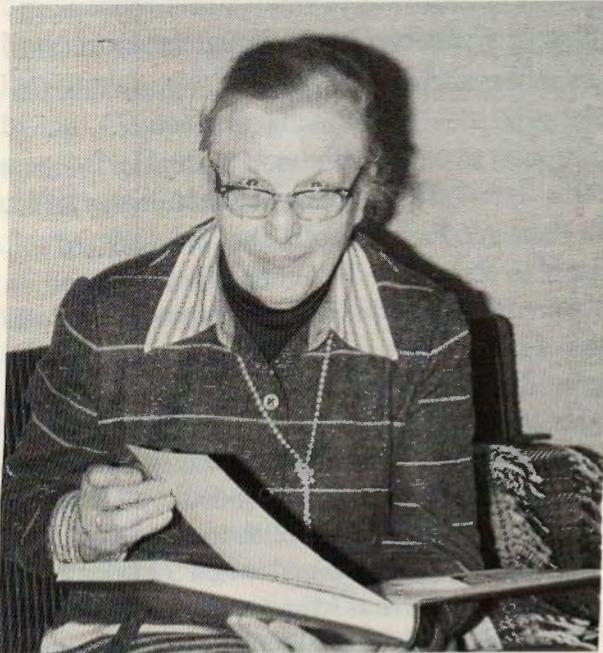
Es gehört zu dem besonderen Wesen der Frauenhilfe, daß sich ihr Dienst allermeist in der Stille, in Haus und Familie vollzieht. Das wird und soll auch in Zukunft so bleiben. Dennoch sollten unsere Kirchengemeinden darauf bedacht sein, den Frauen auch in der verantwortlichen Leitung der Gemeinde und der Kirche den ihnen gebührenden Platz zukommen zu lassen. Wie es daher recht und notwendig ist, daß die Frauen an der Leitung ihrer Kreise in jedem Fall maßgeblich beteiligt sind, so sollte ihnen auch in der Leitung der Gemeinde und in den Synoden Raum zu verantwortlicher Mitarbeit gegeben werden. Wo es möglich ist, sollten Frauen auch in die Presbyterien, in die Kreissynoden und in die Landessynode berufen und entsandt werden.

Indem wir dies alles zum Ausdruck bringen, möchten wir unser dankbares Ja zum Dienst unserer Westfälischen Frauenhilfe bekunden und zugleich erinnern an das, was auf den Landessynoden der letzten Jahre ausgesprochen worden ist: Die einzelnen Werke und Vereine stehen gliedhaft eingeordnet im Ganzen der Gemeinde. Jeder Kreis führe ein Sonderdasein. Aber jeder Kreis sei darauf bedacht, seine Kraft und Gaben im Dienst an der Gesamtheit zu bewähren. Möchte Gottes Geist unter uns lebendig wirken und unsere Herzen und Hände immer mehr zu treuem Dienst willig machen! gez. D. Wilm, Präses".

Elisabeth Kastrup sorgte dafür, daß dies Schreiben rechtzeitig zu den Weihnachtsfeiern der einzelnen Frauenhilfen zur Verlesung kam.

14. Frauenhilfe in Bockhorst gegründet.

Das Jahr 1956 war für die Frauenhilfen im Kreisverband Halle reich genug an Ereignissen. Am 11. Januar 1956 kam es zur Gründung der Frauenhilfe in Bockhorst, und das sogleich mit 100 Mitgliedern. Die Frauenhilfe in Siedinghausen, die bereits 1895 als Frauen-Missionskreis angefangen hatte, blieb weiterhin mit ihren 50



*Frau Emma Engelbrecht
Vorsitzende der Frauenhilfe Bockhorst*

Mitgliedern eine selbständige Gruppe. Selbstverständlich erschien Elisabeth Kastrup zur Gründungsfeier in Bockhorst, und sie hielt eine beachtenswerte Rede. Es sei ihr immer schon schmerzlich gewesen, daß der Kontakt mit Bockhorst so lange unterbrochen sei. Nun aber freue sie sich der neuen Verbindung, zumal der Bockhorster Pastor doch ein Kind der Gemeinde Werther sei, und seine Frau wolle den Vorsitz der Frauenhilfe übernehmen. Dann hielt Elisabeth Kastrup es für gut und ratsam, von den Anfängen aller Frauenhilfsarbeit zu berichten. So fing sie mit der Kaiserin Auguste Victoria an, die

zur Gründung der Frauenhilfe im Jahre 1899 in Deutschland beitrug.

Dann kam es zur Gründung der Westfälischen Frauenhilfe im Jahre 1906. An alle Namen erinnerte sie, vor allem an ihren hochverehrten Pastor Johanneswerth, der fast 25 Jahre lang der leitende Pastor in der Zentrale in Soest war, und dessen Nachfolger dann Pastor Bastert wurde. Alle Schulen und Einrichtungen der Frauenhilfe beschrieb sie, auch die eigene Schwesternschaft mit etwa 200 Schwestern. Ratsam sei es, den Ausflug zur Zentrale nach Soest zu planen, um alles selber in Augenschein zu nehmen.

Elisabeth Kastrup kam dann auf das besondere Anliegen der Frauenhilfe vor Ort zu sprechen, und sie führte dies aus: „Welche Aufgabe hat nun die Frauenhilfe in unserm kirchlichen Gemeindeleben? Frauenhilfe ist kein Verein, um den man einen Zaun zieht. Frauenhilfe ist der Zusammenschluß der evangelischen Frauen der Kirche, das will sagen: Die evangelische Frau gehört zur Frauenhilfe, weil sie zur evangelischen Kirche gehört. Eben zu der Kirche, die in der Heiligen Schrift als Leib Christi dargestellt ist. Wir sind Glieder an diesem Leibe, eng verbunden, ja verwachsen damit. Ohne Christus kann keine Frauenhilfe gedeihen. Nun ist aber doch auch ein Unterschied zwischen dem Gottesdienst und der Frauenhilfsstunde. In der Frauenhilfsstunde ist es weithin gelockerter; da soll es in der Bibelarbeit zu einem Zwiegespräch können. Da soll alle Scheu fallen. Durch Fragen und Beiträge soll es zu einem guten Verständnis des Bibelabschnittes können.

Wir wissen in unserm Ravensberger Lande ja etwas von Nachbarpflicht; diese Pflicht will die Frauenhilfe noch vertiefen, wir wollen uns nach unsern Schwestern umsehen, die den Weg in die Frauenhilfe noch nicht gefunden haben. Wir wollen nicht müde werden, sie immer wieder einzuladen, sie zu nötigen und abzuholen. Wir haben da eine heilige Verpflichtung, und wir müssen den Weg schon unter die Füße nehmen. Wir kommen doch nicht im eigenen Auftrag, unser Gott fordert diesen Dienst. Martin Luther hat gesagt: „Heißt das Gott dienen: in einen Winkel kriechen, niemandem raten noch helfen? Wer Gott dienen will, soll unter den

Leuten bleiben und ihnen dienen womit er kann“.

Wir wissen, welch große Anforderungen an unsere Pastoren gestellt werden. Da ist die Frauenhilfe der verlängerte Arm des Pastors. Ein Pastor kann nicht immer wissen, wo sein Besuch notwendig ist, wo einer krank daniederliegt. Da hat jede Frauenhilfsfrau die wichtige Aufgabe, dem Pastor darüber zu berichten: und so kann sie dazu beitragen, daß das Verhältnis zwischen Pastor und Gemeinde ein rechtes Vertrauensverhältnis wird. Der Apostel Paulus schreibt im 2. Korintherbrief: ‚Ihr seid unser Brief‘. Wir wissen, wie wenig die Bibel heute noch gelesen wird; aber der Wandel der Christen ist in diesen Tagen noch der Brief der Bibel, der gelesen wird, und solch ein Brief sollen wir als Frauenhilfe sein“.

Mit diesen eindringlichen Worten sprach Elisabeth Kastrup den Bockhorster Frauen Mut und Freudigkeit zu; und weil sie selber ganz in diesen Gedanken lebte, nahm man ihr diese Anweisungen auch willig ab.

Sie war erst wenige Tage von der Freizeit in Laggenbeck zurück, als sie zum 28. Februar 1956 zum Vortrag in die Frauenhilfe nach Loxten gebeten wurde. Pastor Eggerling und Frau Vornholt begrüßten sie herzlich, und sie wies zu Beginn auf die Bibelarbeit der Vikarin Haake in Laggenbeck hin. Erfreulich sei die Mitarbeit gewesen, sodaß Frau Haake Mühe hatte, alle Fragen rechtzeitig zu beantworten. Dann habe die Referentin die Bezirksfrauen der Frauenhilfe als rechte Gehilfinnen des Pastors hingestellt, die auch zum besseren Besuch des Gottesdienstes beitragen könnten. Die Referentin meinte feststellen zu können, daß der Durchschnittsbesuch des Gottesdienstes in Westfalen 10 % betrage, und das sei schon beklagenswert. Weithin habe der Sonntag seine eigentliche Bedeutung verloren. Es sei keine Haussitte mehr, daß die meisten Hausbewohner zum Gottesdienst gingen. Vielfach ersetze auch das Radio den Gottesdienst, wo man ausgesuchte Redner hören könnte. Da komme auf die Frauenhilfe eine wichtige Aufgabe zu, ja der Gottesdienst am Sonntagmorgen müsse gleichsam die erste Frauenhilfsstunde der Woche sein.

15. Liturgie im Gottesdienst ist wichtig.

Besonders habe Vikarin Haake auch auf die Liturgie im Gottesdienst hingewiesen. Die Bedeutung der Liturgie sei den meisten Gottesdienstbesuchern gar nicht bewußt. Da geschieht aber etwas Großes: Da wird Gott im Gesang gelobt, da wird er angerufen und um Vergebung der Schuld angegangen; da ist die Schriftverlesung, und die Antwort auf das gehörte Wort ist das Glaubensbekenntnis, das doch ein gemeinsamer Lobpreis Gottes ist. Die Predigt will die Gegenwart Gottes bezeugen; und das Fürbittengebet und das gemeinsame Vaterunser sind züversichtliche Bitte und dankbare Anbetung. Im Segen will Gott selber den Glaubenden nahe sein. In Laggenbeck sei man übereingekommen, daß einmal im Jahr die Liturgie Gegenstand der Predigt sein soll. Elisabeth Kastrup meinte aber auch, der Gottesdienst und vor allem die Liturgie sollten je und dann zum Thema einer Frauenhilfsstunde werden, Da würden dann Fragen kommen, und vieles könne richtig gestellt werden. Sie sagte geradezu: „Es ist festgestellt, wenn der Mensch nur hört, behält er 30 %, hört und sieht er, behält er 50 %, arbeitet er aber mit, behält er 90 %. Das gegenseitige Verstehen will geübt sein. Die Wahrheit muß ans Licht. Ein Christenleben ist nur echt, wenn wir in der Wahrheit leben; dafür haben Außenstehende ein feines Gemerk. Wir sollten getrost zugeben, daß auch wir unsere Nöte haben; aber wir dürfen Christen sein, die aus der täglichen Führung Gottes leben“.

Am 6. März 1956 war Elisabeth Kastrup zum 10jährigen Jubiläum der Frauenhilfe nach Versmold geladen. Sie überbrachte dort die Grüße des Kreisverbandes und auch die des leitenden Pastors, Karl Degen, Hörste. In dankbaren Worten fuhr sie dann fort: „Unser Frauenleben wäre doch ohne Frauenhilfe um ein vieles ärmer. Welch innere Bereicherung bedeutet uns in unsern Stunden die Bibelarbeit. Vieles wird da wieder lebendig und kommt zum neuen Verständnis. In der Frauenhilfe gehören wir ganz zusammen, es ist ein miteinander Tragen und ein miteinander Freuen. Wir möchten das doch sein, was unser Name sagt: Eine Hilfe! Eine Hilfe in

unsern Kirchengemeinden und auf den Gebieten der Äußeren und Inneren Mission. Martin Luther hat es so gesagt: ‚Laßt uns einer dem andern die Hände reichen, einer dem andern raten und wohl tun und helfen in all’ seiner Notdurft, und einer sich des andern in Unglück, Not und Widerwärtigkeit annehmen, als wäre es sein eigen’. Wenn wir nach diesen Worten handeln, sind wir rechte Frauenhilfe“. Ein besonderer Dank galt dann noch der Leiterin der Frauenhilfe, Frau Rickel. Für ihren eifrigen Einsatz bekam sie ein Buch zum Vorlesen, und damit war es ein Geschenk für alle Mitglieder.

16. Die Westfälische Frauenhilfe feiert das goldene Jubiläum.

Am 6. und 7. Juni 1956 feierte die Westfälische Frauenhilfe das 50jährige Jubiläum. Dazu war die Westfalenhalle in Dortmund angemietet worden. Ein Festgottesdienst fand am Nachmittag des 6. Juni in der Nicolai-Kirche in Dortmund statt. Die kirchlichen und staatlichen Behörden, die Landesverbände der Frauenhilfen und die charitativen Gruppen, vor allem alle Mitarbeiter der Soester Zentrale, auch die früheren, waren dazu geladen. Die Predigt hielt Präses Wilm über 1. Korinther 12,12: „Denn gleichwie ein Leib ist, und hat doch viele Glieder, alle Glieder aber des Leibes, wie wohl ihrer viel sind, doch eines Leibes sind: also auch Christus“.

Der eigentliche Festakt war dann am 7. Juni im Goldsaal der Westfalenhalle, dazu waren 30 000 Frauen geladen. Zwei Veranstaltungen waren vorgesehen; die weitentfernten Kreisverbände sollten sich am Vormittag einstellen und die aus dem Industriegebiet am Nachmittag. Für den Kreisverband Halle waren 374 Plätze vorgesehen. Elisabeth Kastrup erschrak darüber ein wenig und stellte davon der Zentrale in Soest sogleich wieder 300 Plätze zur Verfügung. Immerhin bekam sie dann doch 90 Anmeldungen, und früh am 7. Juni fuhren zwei Autobusse nach Dortmund. Elisabeth Kastrup war ganz in ihrem Element, und nichts entging ihr, denn darüber wollte sie doch später in den einzelnen Kreisen berichten. So notierte sie dann von Anfang an: „Es war ganz erstaunlich, wie fabelhaft von

Soest aus alles organisiert war. Schülerinnen der Frauenschule in Gelsenkirchen und der Landwirtschaftsschule in Gohfeld, aber auch einige Jünglinge, ließen sich die Eintrittskarten zeigen und führten uns dann vorsorglich zu unsern Plätzen. Wir hatten besonders gute Plätze; aber alle 15 000 Frauen saßen bequem, und niemand mußte stehen. Die Akustik war gut, so daß einem kein Wort entging.

Nach der festlichen Einleitung eines Dortmunder Posaunenchores sang der Frauenhilfschor mit 1500 Sängerinnen unter Leitung von Kantor Schrader, Lüdenscheid, das ‚Halleluja-Amen‘. Dann sagte Präses D. Wilm das geistliche Wort über Matthäus 6,25-33, wo Jesus vor dem Sorgengeist warnt. „Wir kennen noch die Parole“, so sagte der Präses, der hinter uns liegenden Jahre: „Kümmert ihr euch um das Jenseits, und überlaßt uns das Diesseits“! Als Frauenhilfe, als Kirche verstanden wir unsern Dienst schlecht, wenn wir uns in dieser Welt nicht des Menschen annehmen sollten. Wir wissen um die Nöte und Plagen des Alltags, und die sollen wir lindern helfen. Es geht um das Reich Gottes; wir werden gerufen in eine Stube, die ein Fenster zur Ewigkeit hat. Dieser Ausblick in die Ewigkeit muß die Mitte einer Frauenhilfsstunde sein. Das Reich Gottes muß die Luft sein, in der wir leben. Wenn dahin unser Sinnen und Trachten ausgerichtet ist, will Gott uns das täglich Nötige zukommen lassen, denn er ist getreu. Ihm gehören wir an, ohne Ihn wollen wir nicht sein. Von dorthier kommt auch die rechte Freude zum Frauenhilfsdienst, und in diesem Dienst rühmen wir die Barmherzigkeit unseres Gottes“.

Die Provinzialvorsitzende Frau Pastor Smend grüßte mit den Worten des 100. Psalms: „Jauchzet dem Herrn, alle Welt; dienet dem Herrn mit Freuden.“. Aus einem kleinen Reis ist unter Gottes Schutz und Segen ein großer Baum geworden. Viel treuer Frauenhilfsdienst wird still, aber auch öffentlich getan, dafür danken wir heute sehr. Vor 50 Jahren war der Auftrag der Frauenhilfe: Dienen und lieben, beten und arbeiten. Dieselbe Weisung gilt immer noch. Weil Gott die Welt liebt, dürfen auch wir Freude in die freudlose Welt bringen. Gottes Liebe darf und soll durch uns sichtbar werden. Das Lösungs-

wort für unsern Festtag heißt: „Pflüget ein Neues“! Gott kann und will uns weiterhin die Freudigkeit zum Dienst schenken, weil er zu seinen Zusagen steht!“ Frau Dr. Krüger, die Vorsitzende der Frauenhilfe in Deutschland, dankte besonders dafür, daß die Frauenhilfen auch in der Flüchtlingshilfe recht segensreich gewirkt hätten. Viele hätten in der Frauenhilfe wieder eine Heimat gefunden, und sie führte das Wort des Vaters Bodelschwing an: „Bei Jesus sein, heißt zu Hause sein“! Dr. Lücking, der Vizepräsident der Westfälischen Kirche, betonte in seinem Grußwort, die Frauenhilfe sei ein wesenhafter Teil der Kirche. Gott hat durch die Frauenhilfe der Kirche neues Leben geschenkt. Männer- und Jugendverbände zehren von der stillen Kraft der Frauenhilfe. Besonders aber hat der Pfarrerstand der Frauenhilfe zu danken. Die Bezirksfrauen sind unbesoldete Pfarrgehilfinnen, und sie tun unschätzbare Dienste für die Gemeinde. Bei 50 Jahren zeigen sich wohl Alterserscheinungen, aber wir wissen um die Quelle der Kraft. Weil uns Gottes Barmherzigkeit widerfährt, werden wir nicht müde.

Von allen weiteren Grußworten machte sich Elisabeth Kastrup Notizen, so von den Vertretern der Städte Soest und Dortmund. Die Grüße der Rheinischen Kirchenleitung überbrachte Professor Dr. Beckmann, der einst selber zweiter Pastor in der Zentrale in Soest war. Den Tätigkeitsbericht erstattete der Geschäftsführer der Zentrale in Soest, Pastor Bastert, und darin hieß es so: „Wir wollen Gott danken, der 50 Jahre lang unsern Dienst getragen und gesegnet hat, und dieser Dienst darf weiterhin geschehen. Eine der Hauptaufgaben der Westfälischen Frauenhilfe gilt den abgearbeiteten Müttern in der Müttererholungsfürsorge aber ebenso den Heimkehrerinnen und Flüchtlingsfrauen. Dafür stehen sieben Erholungsheime zur Verfügung. Aber auch der Dienst an den gefährdeten Frauen und Mädchen kommt nicht zu kurz, wie er im Frauenheim Wengern mit 130 Betten und 60 Säuglingsbetten getan wird. Im Altersheim Völlinghausen werden 60 alte Menschen betreut. Daneben laufen Helferinnen- und Hauspflegerinnenlehrgänge. Es werden in Haushaltsschulen zukünftige Landfrauen für ihre Arbeit unterwiesen

und Landwirtschaftslehrerinnen für ihren Beruf vorbereitet. In einer sozialen Frauenschule werden Fürsorgerinnen ausgebildet. In Soest ist die Schwesternschaft der Frauenhilfe, neuerdings mit einer Pflegevorschule. An die Tätigkeit der Zentrale in Soest ist zu erinnern, die den einzelnen Frauenhilfen Arbeitspläne, Jahreslosung und andere Hilfen an die Hand gibt, ebenso wie den „Boten für die evangelische Frau“. Wichtig sind die Leiterinnen - und Bezirksfrauenrüstzeiten für den Dienst der einzelnen Frauenhilfen“.

Pastor Bastert erinnerte mit Dank an die Gründer der Westfälischen Frauenhilfe: An die Generalsuperintendenten D. Zöllner und D. Weirich, an Frau Gräfin von Plettenberg-Heeren, und vor allem an Pastor Johanneswerth. Ihr aller Ziel war: Keine Kirchengemeinde ohne Frauenhilfe! Das Vorhaben ist erreicht: Man rechnet insgesamt mit 1400 Gruppen, die in 37 Bezirks- oder Stadtverbänden zusammengefaßt sind. Wir alle wollen uns aufs neue Gott dem Herrn zur Verfügung stellen; denn die Not in der Diakonie ist groß, und noch ist uns Zeit gewährt, mit unserm Dienst Gott die Ehre zu geben“.

Frau Fischer, die Vorsitzende des Landesverbandes der Frauenhilfe in Thüringen, sprach vom „Trostamt der Frauenhilfe“. Die Urgemeinde sei eine Gemeinde getrösteter Menschen gewesen. Überreich sei ihnen zu Pfingsten der Trost Gottes geschenkt worden. Dieser Geist des Trostes ist noch in Fülle vorhanden, wir brauchen nur darum zu bitten, er soll uns geschenkt werden.

Es folgte das Verkündigungsspiel „Denn keiner ist ohne Schuld“ von Hans-Joachim Runge. Pastor Wilhelm Fler, Gelsenkirchen, hatte dies Spiel eingeübt, und Elisabeth Kastrup hatte es in Kürze notiert: „Dumpe Paukenschläge klingen auf. Plötzlich steht auf dem großen Podium in der Mitte der Halle eine Frau, die zum Widerstand gegen die Gewalt aufruft, die unsere Männer und Söhne umbrachte. Und dann ziehen in vier Gruppen 140 Frauen, ‘die Mütter von Bethlehem’, ein. Sie ziehen vor den Palast des Herodes’, um Rache zu fordern für die Ermordung ihrer Kinder. Dann erscheint die Mutter des Königs Herodes und fleht: ‘Vergebt, vergebt meinem Sohn, der sich in Todesqualen windet,

hetet, hetet, hetet'! Immer leiser wird der Widerspruch der Mütter bis zu dem Gebet auf den Knien: 'Der Herr sei ihm gnädig'. Aber noch einmal regt sich die Empörung, als Maria, die Mutter Jesu, unter sie tritt, und sie bekommt zu hören: 'Dein Kind lebt, unsere Kinder mußten sterben'! Da aber sieht die Mutter des Herodes im Geist das Kind der Maria am Kreuz sterben für alle Menschen, denn: 'Keiner ist ohne Schuld'. Wiederum knien die Frauen nieder, nun für sich um Vergebung bittend, und dann gehen sie still unter den Klängen der Geigen und Flöten hinaus. Ein Chor fällt ein und singt laut: 'Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit sich selbst. Lasset euch versöhnen mit Gott.

„Stehend sprachen alle das 'Vater unser', und mit dem gemeinsamen Gesang 'Ach bleib mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ...'“ endete die gewaltige Festversammlung in der großen Westfalenhalle.

Auch die 90 Frauen des Kreisverbandes Halle waren stark beeindruckt, und sie berichteten davon, wo immer sie konnten. Elisabeth Kastrup war voll des Dankes, und sie hielt das Erlebte für Vorträge in den Frauenhilfen fest.

Das Jahresfest des Kreisverbandes wurde am 2. September 1956 in Versmold gefeiert. Zum Festprediger war Pastor Lutz Schmidt aus Borgholzhausen gekommen, und eindringlich sprach er von Gottes großen Gaben an uns, die sich im Glauben und in der Liebe bewähren werden, wenn wir Gottes Gaben annehmen.

Nach der Kaffeepause versammelte man sich abermals in der Kirche, und Elisabeth Kastrup gab den Jahresbericht. Sie tat es mit Dank, und sie erinnerte daran, daß man sieben Jahre zuvor das Kreisfest auch in Versmold gefeiert hatte. Der besondere Dank galt den Bezirksfrauen, die sich nicht allein für die Werke der Inneren Mission eingesetzt hatten; es war durch ihren Einsatz eine große Eiersammlung für Laggenbeck gestartet worden, und das so großartig, daß auch das Müttererholungsheim Isenburg bei Kierspe davon mitbekommen konnte. Diese Sammlungen seien auch darum eine große Hilfe, da die Pensionspreise für die Freizeiten doch recht niedrig gehalten würden.

Sie berichtete dann von der Freizeit in Laggen-

beck, die im Februar stattgefunden hatte. Mit den 30 Frauen aus dem Kreisverband habe man dort eine frohe und hilfreiche Zeit verlebt. Eine der Teilnehmerinnen habe ihr gesagt: „Was diese Tage für mich bedeutet haben, kann ich gar nicht sagen, das muß man erleben“. Weiterhin teilte sie mit, daß im Müttererholungsheim Laggenbeck größere bauliche Veränderungen getroffen würden, sodaß in Zukunft noch mehr Teilnehmerinnen aufgenommen und besser untergebracht werden könnten.

Natürlich kam Elisabeth Kastrup auf das große Jubiläum der Frauenhilfe in der Westfalenhalle in Dortmund zu sprechen. Es sei ein gewaltiger Lobpreis Gott gegenüber gewesen. Aus dankbaren Herzen sei Ihm die Ehre gegeben worden. Gerne sei sie bereit, darüber in den einzelnen Frauenhilfen zu berichten. Ein Jahresfest aber solle nicht nur der Rückschau dienen, man wolle sich doch aufs neue in den Dienst und in die Hilfsbereitschaft rufen lassen. Darum begrüßte sie dann den Festredner des Tages, Pastor Krunke von der Zentrale in Soest, der über die „Verantwortung der Frau in der Familie“ referieren wolle.

Der Referent nahm dann das Wort und nannte die Familie die Keimzelle für ein gesundes Gemeinschaftsleben. Wo man Christus den Herrn des Hauses sein läßt, da ist die sicherste Grundlage einer glücklichen Ehe und Familie. Da ist dann aber auch die Keimzelle des rechten staatlichen und kulturellen Lebens. Jeremias Gotthelf habe immer noch recht, wenn er vor langer Zeit geschrieben habe: „Es ist nicht der Staat, nicht die Schule, nicht irgend etwas anderes des Lebens Fundament, sondern das Haus ist es. Nicht das öffentliche Leben in einem Lande ist die Hauptsache, sondern das häusliche Leben ist die Wurzel von allem“. Wo Frauen und Mütter mit Christus ein sinnvolles Leben gewinnen, da wird es zum Segen werden für die Familie und für das Volk.

Wie die Mutter im Hause, so kann die Bezirksfrau im größeren Umkreise wirken. Wo man ihr Vertrauen entgegenbringt, da kann wirklich Hilfe geschehen. Eine Handvoll treuer Bezirksfrauen können in einem Orte viel Segen für die Familien ausrichten. Gewiß gehört dazu das rechte

Gespür, und die Bezirksfrauen müssen immer wieder bei Gott um Rat und Hilfe anklopfen. Er aber, unser Herr, ist da, und darin liegt unser Heil beschlossen. Pastor Degen dankte dem Referenten, er dankte allen, die zum Gelingen des Festtages beigetragen hatten. Er wünschte Freudigkeit für die beginnende Winterarbeit, jeder einzelnen Frauenhilfe, und er bat um den Segen Gottes.

Schwester Marie Pott in Halle, die sich für die Frauenhilfe in Hesselrn verantwortlich wußte, hatte Elisabeth Kastrup zum 20. März 1957 für einen Vortrag eingeladen. Weil sie dort seit vielen Jahren nicht gewesen war, wollte sie den Frauen in Hesselrn das große Werk der Frauenhilfe von Anfang an ins Gedächtnis rufen. Das tat sie dann auch und legte dar, daß der Provinzialverband der Frauenhilfe von Westfalen nunmehr 37 Kreisverbände habe; darin befänden sich 12000 Frauenkreise mit über 200000 Mitgliedern. Sie wollte damit deutlich machen, daß auch die kleine Frauenhilfe Hesselrn mit ihren 26 Mitgliedern in einer großen Gemeinschaft stehe.

17. Die Zentrale in Soest bietet Krankenpflege an.

Dann betonte Elisabeth Kastrup, solange es die Westfälische Frauenhilfe gebe, seien dort junge Mädchen als Helferinnen in der Krankenpflege ausgebildet worden. Vier Wochen dienen zuerst der theoretischen Ausbildung im Schwesternheim in Soest, dann kommen sie acht Wochen lang zur praktischen Ausbildung in ein Krankenhaus. „Ich bin selber,“ so erklärte sie, „im Jahre 1914 als solch eine Helferin ausgebildet und habe lange Jahre in vielen Häusern der Gemeinde Schröttinghausen meinen Dienst tun dürfen, und dieser Dienst ist wichtig. Vor einiger Zeit schon sagte Pastor Dr. Brandt vom Mutterhaus Sarepta in Bethel auf dem Kreisfest in Werther: „Es wird in Zukunft so sein, daß wir die besteinrichtungen Krankenhäuser haben, aber keine Schwestern, die den Pflegedienst verrichten“. Diese Not müssen wir ganz erst nehmen, und es sollte keine Mutter ihre Tochter davon abhalten, wenn sie sich zu diesem Berufe gerufen weiß.

Unsere Familien und unsere Frauenhilfen sollen doch Licht und Salz im kirchlichen Gemeindeleben sein. Wir brauchen in unsern Frauenhilfen Christustrasparenthe. Ein Transparent hat nur Leuchtkraft in der Dunkelheit, und dunkel ist unsere Zeit durch manche Not und Gottlosigkeit; aber wir wissen um die Kraftquelle, und unser Gott versagt nie. In unsern Frauenhilfen fahren wir immer auf einem glückhaften Schiff“.

Immer wieder wurde sie zu Vorträgen eingeladen. Frau Broel in Brockhagen bat sie zur Altenfeier am Sonntag, dem 7. Juli 1957. Dies war schon das dritte Mal, daß sie als Festrednerin zu solch einer Feier erscheinen sollte. Diesmal hatte Elisabeth Kastrup über Psalm 91, 1 + 2 nachgedacht: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibet, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott, auf den ich hoffe“. Sie sprach von der tiefen Geborgenheit, die wir aus diesen Worten heraushören dürfen, und diese Geborgenheit läßt auch den Weg im Alter ganz zuversichtlich gehen. Denn in diesem Psalmwort gehe es doch um ein hohes Zeugnis unseres Gottes als der Führungsmacht in unserem Leben. Er ist da mit seinem Schutz und Schirm. Er ist in unserm Alltag gegenwärtig. Er hebt uns hinaus über Furcht und Zagen und schenkt uns die Überlegenheit zum richtigen Handeln. Das entfaltete Elisabeth Kastrup, daß dieser Gott unser persönlicher Gefährte ist. „Und es kann mir nichts geschehen, als was er hat ersehen, und was mir dienlich ist“. Darum geht es doch in unserm Glauben, das ist das Zentrum unseres Christseins. Unser Gott ist der höchste Schutz, den es überhaupt gibt. Was bliebe uns denn noch, wenn wir seine Wirksamkeit nicht gelten lassen wollten? Dann blieben nur noch der Zufall oder das Ungefähr, nur noch ein blindes Geschick. Das aber wäre eine trostlose Vorstellung. Nein, bei unserm Gott sind Bergung und Zuflucht. Er will um uns und mit uns sein. Wenn uns das aufgeht, sind wir ruhig und ganz getrost, denn: „Keiner wird zuschanden, welcher Gottes harrt / sollt ich sein der Erste, der zuschanden ward? / Nein, das ist unmöglich, du getreuer Hort / eher fällt der Hinnel, eh' mich täuscht dein Wort“.

Nachdem in Bockhorst die neue große Frauenhilfe gegründet worden war, wurde der Wunsch angeregt, das Kreisfest der Frauenhilfe nun auch in Bockhorst zu halten. Das geschah am Sonntag, dem 22. September 1957. Pastor Domke aus Halle war zum Festprediger gewonnen worden. Er sprach in packenden Worten von der hohen Verantwortung unseres Christenstandes. Weil der Herr Christus lebt und gegenwärtig ist, gelten nicht mehr Ungewißheit und Furcht, vielmehr Kraft und Freudigkeit sollen gewonnen werden. Unser Herr weiß doch um unsere Verlegenheiten und Sorgen, er trägt sie mit, er überwindet sie. Das ist der Sinn aller Frauenhilfe: wo Jesus Christus regiert, da sieht man nicht nur auf das Seine, sondern auf das, was des andern ist. Da kreisen wir nicht nur um uns selber und erfreuen uns nicht allein unserer Zusammenkünfte, da unterbrechen wir vielmehr immer aufs neue unsern Tageslauf und haben Zeit für den andern. Da bekommen wir auch ein Gespür dafür: Wo ist einer ratlos? Wo mußst du nun hin und mit ihm sprechen? Dies wünschte der Prediger weiterhin den Frauenhilfskreisen, daß sie wie bisher andern das Leben verstehbar machen, so daß sie es mit Dank und Freude weiterleben können. Nach dem Gottesdienst wurde die Kaffeepause eingelegt, und im nahen Gasthaus Knepper waren die Erfrischungen vorbereitet. Dann fand die Nachversammlung wiederum in der Kirche statt, und Elisabeth Kastrup erstattete den Jahresbericht. Sie begann mit einem Dank gegenüber der Frauenhilfe Bockhorst und ihrem Pastor, daß sie so bereitwillig das Kreisfest ausgerichtet hätten. Dies sei ein gutes Omen, und die Frauenhilfe würde auch der Bockhorster Gemeinde noch wichtige Dienste tun. Weiter berichtete sie von den Festen und Altenfeiern der einzelnen Frauenhilfen, auch von den Sommerausflügen, die doch für das Gemeindeleben eine wichtige Bedeutung haben.

18. Landfrauentag in der Waldheimat in Werther.

Die Provinzialvorsitzende, Frau Pastor Smend, hatte in den verschiedenen Kreisverbänden zu Landfrauentagen eingeladen. Im Berichts-



Waldheimat Werther

jahr hatte auch solch eine Tagung in der Waldheimat in Werther stattgefunden, wo Pastor Wöhrmann vom Lindenhof in Bethel einen Vortrag über das Thema hielt: „Vor welchen Aufgaben stehen wir als Bäuerinnen in einer anders gewordenen Welt?“ Der Referent habe die Freuden und Nöte des Landlebens gut dargelegt, denn diese Situation kannte er ja selber sehr gut. Schwester Martha Bischoff habe in der Mittagspause allen Teilnehmerinnen die verschiedenen Häuser der Waldheimat gezeigt, und Frau Irmgard Röhrig von der Zentrale in Soest hatte dann ihren Vortrag gehalten: „Gesunder Rhythmus in der Tagesarbeit“. Aus diesen anfänglich kleinen Tagungen ist dann später der jährliche Landfrauentag geworden, den die Frauenhilfe den Landfrauen allemal im Februar ausrichtet. Besonders begrüßte die Vorsitzende dann den Festredner Pastor Keune vom Mutterhaus Sarepta in Bethel. Im letzten Kriege habe er selber einige Jahre in der Frauenhilfszentrale in Soest mitgearbeitet, so wüßte er sehr wohl um die Belange der Frauenhilfe. Er hielt dann seinen Vortrag über „Die dienstverpflichtete Gemeinde“. Wirklich, ein anspruchsvolles Thema, das autoritär anmutet und schon der Erklärung bedarf; und eben das verdeutlichte der Referent. Das „Dienen“, habe dadurch einen besonderen Klang bekommen, daß der Sohn Gottes in die Welt gekommen sei, nicht um sich dienen zu lassen, sondern selber zu dienen. Und das in einer Weise, daß er die Schuld der Menschen auf sich genommen und dadurch die Freiheit für uns erstritten habe. Wer dies annimmt, der übt an andern, was Christus für ihn getan. Ein Wort Luthers könnte das verdeutlichen: „Willst du nun wissen, wie du

deinen Nächsten lieben sollst, und des' ein klar und gewiß Exempel haben, so bedenke mit Fleiß, wie lieb du dich selbst habest. So wirst du gewiß befinden, daß du dich also lieb hast, daß du gerne wolltest, man hülfe und riete dir, wenn du in Ängsten und Nöten wärest nicht allein, soviel Menschen mit ihrem Leib und Blut, sondern soviel alle Kreaturen vermöchten. Frage darum dein eigen Herz, dasselbe wird dir wohl sagen, daß du deinen Nächsten lieben sollst wie dich selbst". Wenn diese Einsicht von den Mitgliedern der Frauenhilfe recht bedacht wird, dann wird sie sich der Nächstenliebe und damit der allgemeinen Dienstpflicht der Barmherzigkeit und Hilfsbereitschaft verschreiben. Dann werden auch die Sammlungen für die diakonischen Werke und die Einladungen an noch fernstehende Frauen nicht zur Plage, sondern zum frohmachenden Dienst. Gottes Wort will laufen und gepriesen werden, und der Gewinn kommt der Gemeinde und dem Herzen des einzelnen zugute. Dankbar lauschte die Festversammlung und erfaßte etwas von dem grossen Wert des Dienstes am Nächsten.

Die Frauenhilfe in Harsewinkel feierte am 2. Advent, am 8. Dezember 1957, das 10jährige Bestehen, und dazu wurde Elisabeth Kastrup eingeladen. Gerne sei sie gekommen, so betonte sie, und dann sagte sie weiter: „Ich erinnere mich noch gut an den Gründungstag vor 10 Jahren. Pastor Scholz hatte mich damals gebeten, etwas Grundsätzliches über die Arbeit der Frauenhilfe zu sagen. Aber wo lag nun Harsewinkel und wie kam man dorthin? Die Reise nach hier war nicht ganz einfach. Ich fuhr bis Brockhagen mit dem Fahrrad und dann mit unserer Kreiskassiererin Frau Broel mit dem Pferdewagen nach Harsewinkel. In einem Gasthause kamen wir damals zusammen. Ich glaube, daß sich dort alle evangelischen Frauen eingefunden hatten, und es kam dann gleich zur Gründung der evangelischen Frauenhilfe in der Diaspora. Es ist mir alles noch in sehr lebhafter Erinnerung, daß es mir etwas schwer wird zu glauben, daß dies schon 10 Jahre zurückliegen soll. Wenn nun auch 10 Jahre im allgemeinen keine so große Zeitspanne ist in unserm schnellebigen Tempo, so hat sich aber doch in Harsewinkel in diesen

Jahren wirklich etwas getan. In der fast ganz katholischen Umgebung ist eine selbständige evangelische Gemeinde mit Pfarrer, Kirche, Gemeindehaus, Kindergarten und Sie, meine lieben Frauenhilfsschwwestern, sind doch bei alle dem nicht unbeteiligt gewesen. Den meisten von Ihnen war Frauenhilfe nicht fremd, und doch hat es mich damals sehr bewegt, daß Sie sogleich in der katholischen Umgebung eine evangelische Frauenhilfe gründeten. Wenn die Frauenhilfe nun dazu beigetragen hat, daß Sie hier wieder ein Stück Heimat fanden, wo Sie aus Ihrer früheren Heimat vertrieben wurden und wenn Gott der Herr Ihnen durch die Frauenhilfe wieder Tragkraft, Trost und Hilfe geschenkt hat, dann wollen wir Ihm dafür von Herzen danken. Mir ist es nun heute an Ihrem Jubiläumstage eine besondere Freude, daß ich Ihnen unser Abzeichen, unsere Nadel, überreichen darf. Diese Brosche ist nicht nur hübsch, sie hat auch einen tiefen Sinn: Das weiße Kreuz auf blauem Grunde. Die Bedeutung ist doch, daß unser ganzes Sein und Wollen seinen Sinn und Recht von Christus her hat. Er stellt Frauen in seinen Dienst, und er rüstet sie weiter dazu aus, das macht Frauenhilfe. Wenn wir sagen, daß wir durch Christi Kreuz gezeichnet sind, dann ist das kein leichtfertiges Reden, sondern wir wissen: allein in Jesu Kreuz liegt unser Heil. Möge diese Nadel als äußeres Zeichen Sie immer noch fester miteinander verbinden".

Im Februar 1958 fand die Rüstzeit für Bezirksfrauen in Laggenbeck statt, dazu sich 40 Frauen gemeldet hatten. Die Vorsitzende versäumte es nie, allemal von Anfang an dabei zu sein, und sie sagte es in der Frauenhilfsstunde in Versmold am 16. April 1958: „Diese Tage in Laggenbeck sind aus dem Leben unseres Kreisverbandes nicht mehr herauszudenken. Da ist zuerst die Fahrt mit dem Autobus von Werther anfangend, in allen Orten die Frauen auflesend, bis in Loxten die letzten einsteigen. Es erfolgt das sich fröhliche Kennenlernen im Autobus, dann die Rast in Tecklenburg mit dem erholsamen Kaffeetrinken; von dort ist die Fahrt nur noch kurz bis zu unserm Müttererholungsheim. Das Haus ist ja nun durch und durch umgebaut. Sie müßten es einmal alle sehen, wie schön und modern alle

Räume eingerichtet sind. Es gibt Einzelzimmer, Zweibettzimmer und einige Dreibettzimmer. So brauchen wir die Veranda, wenn der Kreisverband Halle mit 40 Frauen anrückt, nicht mehr in Anspruch nehmen. Dieser ganze Umbau war nur möglich geworden durch die finanziellen Spenden aus dem Müttererholungswerke”.

Erst wenige Tage war Elisabeth Kastrup von dieser Rüstzeit zurück gekehrt, da erlitt sie einen Unfall in ihrem Haus in Werther. Sie kam ins Krankenhaus, und man konnte ihr helfen. Die Versmolder Frauenhilfe hatte ihr einen Gruß ins Werthersche Krankenhaus geschickt, und alle Frauen hatten unterschrieben. Dafür bedankte sie sich am 16. April in Versmold und sagte: „Sie glauben nicht, welch eine Freude Ihr Gruß für mich war mit all’ den Namen. Wenn ich nun auch noch etwas hinkend meine Wege gehe, so darf ich doch wieder meinen Dienst tun. Gott der Herr tut nichts ohne einen guten Sinn, und die Ruhe und Stille im Krankenhaus haben mir gut getan”. Dann berichtete sie von der Rüstzeit in Laggenbeck, von der Bibelarbeit und den Vorträgen der Vikarin Haake, aber sie rief dann zum fröhlichen weiteren Wirken auf und sagte: “Die Frauenhilfe ist der verlängerte Arm des Pastors. In Westfalen haben unsere Pastoren jeder etwa 3500 Gemeindeglieder zu betreuen. Das kann er nicht allein, da ist jede Frauenhilfsfrau gerufen mitzuhelfen. Die Klage des Kranken am Teiche Bethesda im Johannesevangelium ‘Ich habe keinen Menschen...’ sollte in unsern Gemeinden nicht laut werden. Wir sollen die Frauen, die am Rande der Kirche leben, an die Hand nehmen; wir sollen Meldegänger Gottes sein. Als solche Meldegänger dürfen und sollen wir auch ein helfendes und tröstendes Wort sagen”. In dieser Weise entfaltete die Referentin das Wirken und doch auch die Freude eines Frauenhilfsmitgliedes. Diesen Vortrag hielt sie mit einigen Abweichungen dann auch noch im gleichen Jahr in den Frauenhilfen in Loxten und Oesterweg.

19. Kreisfest nur alle zwei Jahre.

Der Vorstand des Kreisverbandes war nach dem letzten Kreisfest in Bockhorst überein gekommen, in Zukunft nur alle zwei Jahre das Kreisfest

abzuhalten. Die Sonntage seien mit kirchlichen und nichtkirchlichen Veranstaltungen überfüllt, da wollte die Frauenhilfe nicht mit dazu beitragen, auch der Familie den Sonntag zu schmälern. So einigte man sich im Vorstand darin, am Montag, dem 27. Oktober 1958, eine Herbsttagung in Halle zu halten. Morgens nur für die Leiterinnen und Bezirksfrauen in der Kirche mit einer Bibelarbeit und nachmittags für die andern Frauenhilfsmitglieder im Martin-Luther-Haus in Halle mit dem Jahresbericht der Vorsitzenden und einem Vortrag der Vikarin Haake aus Soest. Besonders einsichtig war dieser Beschluß wohl nicht. Es wurden dann auch Stimmen laut: „Was ist mit unserm Kreisfest in diesem Jahre”? Man hätte sich doch auf den Mittwochnachmittag einigen können, wo ohnehin die meisten Frauenhilfen stattfinden, und dazu hätte man dann alle einladen sollen.

Die Veranstaltung am besagten Montagmorgen fand statt. Nach Verlesung der Losung und des Lehrtextes aus dem Büchlein der Brüdergemeinde begrüßte Elisabeth Kastrup die Leiterinnen und Bezirksfrauen und meinte etwas doppeldeutig: „Lehm und Sandboden bekommt man nicht so leicht unter einen Hut, besonders nicht im Herbst, wo die Arbeit sich unterschiedlich verteilt, das ist mir in der Länge meiner Arbeit längst klar geworden. Daß ich aber so viele Mitarbeiterinnen der Frauenhilfe hier grüßen kann, ist mir eine große Freude. Das ist auch ein Zeichen dafür, daß Sie die Verantwortung Ihres Gemeindedienstes spüren und auch bedenken, wie nötig wir die Zurüstung aus dem Worte Gottes brauchen“.

Sie begrüßte dann Vikarin Haake aus Soest, die über das Gebet des Königs Hiskia, Jesaja 38, so packend sprach, daß die Frauen merklich aufhorchten. Ganz dicht wurde der König Hiskia ja an die Pforte des Todes geführt. Der Prophet Jesaja kam zu ihm mit der Meldung Gottes: „Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben“. So deutlich sei das wohl noch keinem von uns gesagt worden, meinte die Referentin, und wir mögen das auch nicht hören, aber eines Tages werden auch wir uns damit vertraut machen müssen. Die Bibel sei nüchtern und ehrlich, die Not des Sterbenmüs-

sens verkleinere sie in keiner Weise. Die Klage des Hiskia sei doch auch die gewesen, daß er nicht mehr am Gottesdienst teilnehmen konnte: „Ich werde nicht mehr sehen den Herrn im Lande der Lebendigen“. Das sagte der erste Mann im Staate, und er genierte sich nicht. Aber auch das berichtet die Bibel: „Da wandte der König Hiskia sein Angesicht zur Wand und weinte sehr und sprach: Nun muß ich schon hin fahren in das Reich des Todes, wo ich doch noch in der Mitte des Lebens stehe“. Wie gerne wollte er noch leben, und auch uns sei das sehr wohl verständlich.

Dann wurde dem König das Leben neu geschenkt. Er hatte in seiner notvollen Situation das Beste getan, was er nur tun konnte: Er hatte zu Gott gebetet: „Herr, hilf mir, ich leide Not! Tritt du für mich ein“. Dies ist das Dennoch des Betenden, das Dennoch des Glaubens. Und Gott tritt für ihn ein. Abermals muß der Prophet Jesaja den König aufsuchen und ihm im Namen Gottes dies verkündigen: „Ich habe dein Gebet gehört und deine Tränen gesehen. Siehe, ich will deinen Tagen noch 15 Jahre zulegen“. So handelt unser Gott. Hiskia will das nicht vergessen. Er gelobt es und spricht: „Herr, hilf mir, so wollen wir Lieder singen, so lange wir leben im Hause des Herrn“. Welche Erkenntnis! „Wir leben von Gottes Vergebung, und dafür wollen wir Gott loben, denn das ist rechtes Leben. Solch ein Leben wird uns allen angeboten“. Das verdeutlichte die Referentin, denn unser Bürge ist Jesus Christus. Er tritt für uns ein. In ihm ist unser Gott uns ganz nahe, und darauf sollen wir uns verlassen.

Am Nachmittag war dann eine weit größere Schar im Martin-Luther-Haus zusammengekommen, und nach der Begrüßung gab die Vorsitzende einen kurzen Jahresbericht. Sie gab die Gründe an, warum nur alle zwei Jahre das Kreisfest gefeiert werden solle. Sie bedankte sich für alle Gaben, die für die diakonischen Werke gegeben wurden und auch für die große Eiersammlung für Laggenbeck. Die Paketaktion für die Ostzone wurde fröhlich durchgeführt. Schwester Margarete Vöhringer von der Rheinischen Mission, die lange Jahre Dienst in China getan hatte, hatte fast alle Frauenhilfen im Kirchen-

kreis besucht, und ihre Vorträge seien mit Dank aufgenommen worden. Frau Elisabeth Selhausen aus Hörste, die lange Jahre dem Frauenhilfsvorstand angehörte, sei gestorben; mit ihrem Heimgang habe sie eine große Lücke hinterlassen. Im Gedenken an die Heimgegangene solle die Versammlung sich erheben und den Vers singen: „Wenn ich einmal soll scheiden, so scheide nicht von mir...“ Der Vorstand aber sei dankbar, daß Frau Goecke aus Halle sich bereit erklärt habe, die entstandene Lücke auszufüllen.

Dann aber nahm Vikarin Haake das Wort. In ihrer frischen Art richtete sie einen Appell an alle Frauen, das Wichtigste in der Frauenhilfe nicht außer acht zu lassen, das Hören auf Gottes Wort. „Denn ohne Gottes Wort haben wir nicht Kraft und keine Ausdauer, dem andern in rechter Weise zu helfen. In schweren Zeiten erwies sich Gottes Wort immer noch als Aufrichtung und Trost. Das Wort Gottes will durch uns Licht und Wärme in die dunkle und kalte Welt bringen. Wir glauben, darum reden wir“ so rief sie ihren Zuhörerinnen zu, und niemand dürfe müde werden in den Bemühungen um Menschen, die in Not seien oder verzweifeln, ihnen müsse man zusprechen und sie aufmuntern. Ängste mancherlei Art gingen heutzutage um, sei es die Angst vor Krankheiten oder gar dem Tode; sei es die Angst vor den Atomgefahren; unser Gott stehe zu seinen Zusagen: „Fürchte dich nicht, ich bin mit dir. Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“. Auf das schwierige Problem um jung und alt ging die Referentin ein. Da meinten die Jüngerinnen: In der Enge der Familie kann ich mich nicht recht entfalten; ich will heraus, ich will mein eigener Herr sein. Dazu werde auch weithin die Meinung vertreten: Der junge Mensch brauche den Raum zur eigenen Entwicklung und zur Rebellion, das gehöre zur Menschwerdung des jungen Menschen. Ganz gewiß dürfe dadurch einer ungezügelt Selbtsucht nicht Tor und Tür geöffnet werden, aber ein besseres Verständnis für die Generationen-Probleme sei schon vonnöten. In ländlichen Bezirken, wie auch im Kirchenkreis Halle, ginge es um die gerechte Erhaltung des Erbes. Auch da spiele das Generationen-

Problem oft eine große Rolle. Der Termin der Hofübergabe von der älteren Generation in die Hände der jüngeren Leute sollte in friedvoller Weise vonstatten gehen. Es sollten keine Zwistigkeiten entstehen, wenn die jüngere Generation den Hof moderner und besser zu bewirtschaften gedenken. Auch in dem jungen weiblichen Geschlecht würde dadurch mehr Freudigkeit zur Heirat in einen ländlichen Betrieb geweckt. Diese so wichtigen Fragen würden sich umso leichter lösen, je stärker das Wort Gottes Raum in den Herzen gewonnen habe.

Die Referentin wurde nicht müde, darauf hinzuweisen, daß das Wort Gottes in allen Fällen hilfreich sei. Dadurch käme es auch zur rechten hilfreichen Tat. Die Mitglieder der Frauenhilfe würden doch weithin daran gemessen, ob sie das Wort Gottes auch wirklich vorlebten. Dahin müßte es kommen, daß auch von den Frauenhilfen im Kreisverband Halle gesagt werden könnte: „Ihr seid unser Empfehlungsbrief, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen“ 2. Kor. 3,2. Die Kraft des Wortes Gottes kann und soll in den Dienst an andere gestellt werden, und das darum, daß weniger Wunden geschlagen und weniger Tränen geweint werden. Und keiner muß fragen: Wer bin ich denn? Was ist von mir zu erwarten? Wir alle sollen Wegbereiter unseres Gottes sein. Auch diese Herbsttagung, anstatt eines Kreisfestes, war ein Aufruf zur Befolgung des Psalmwortes: „Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken.“ Psalm 100,2.

20. Frauenhilfe Brockhagen feiert goldenes Jubiläum.

Die Frauenhilfe in Brockhagen feierte am 9. Dezember 1958 ihr Goldenes Jubiläum. Dazu war der Leiter der Westfälischen Frauenhilfe, Pastor Bastert aus Soest, geladen. Er hielt am Vormittag den Gottesdienst und auch am Nachmittag im Gemeindehaus vor 200 Frauen den Festvortrag. Diese Frauenhilfe war ursprünglich aus dem „Missions-Nähverein“ von Pastor Kley hervorgegangen. Bald wurde daraus die Frauenhilfe, und immer mehr Mitglieder wurden aufgenommen. In beiden Weltkriegen hielten sie fest



Goldenes Jubiläum in Brockhagen

Der Leiter der Westfälischen Frauenhilfe, Pfarrer Bastert aus Soest, hielt aus Anlaß des Jubiläums den Gottesdienst am Vormittag und sprach am Nachmittag vor rund 200 Frauen der Gemeinde.

zusammen, vor allem nach dem 2. Weltkrieg halfen sie Nöte lindern, so gut sie das konnten. Pastor Bastert wies im adventlich geschmückten Gemeindehaus in seiner Ansprache auch besonders darauf hin: „Der Schwerpunkt der Frauenhilfsarbeit liegt doch in der Gemeinde. Da, wo die Frauen unter Gottes Wort zusammenkommen, da werden sie zugerüstet und angespornt, die empfangenen Gaben weiterzugeben. Dies geschieht daheim im eigenen Gedinge, aber auch in der Nachbarschaft, wo andere Menschen aufzurichten oder Wunden zu verbinden sind. Frauenhilfsmitglieder dürfen und sollen sich als Botinnen des Herrn Christus verstehen, die sich frohgemut aufmachen in der Gewißheit: 'Wir gehn an unsers Meisters Hand, und unser Herr geht mit'“.

Elisabeth Kastrup sprach voller Dank die Grüße und Glückwünsche des Kreisverbandes aus. Wie oft habe sie in der großen Frauenhilfe in Brockhagen schon Dienst tun dürfen, und die Bereitwilligkeit zum Helfen habe sie stets freudig und dankbar gestimmt. Auch Pastor Schönwald sagte ein Dankeswort, und er nahm die Ehrung der Jubilarinnen vor: Fünf Frauen, und zwar Wilhelmine Beckmann, Elise Bante, Anna Droste, Frau Wagemann und Frau Fülling wurden für uner-

müdlischen Einsatz mit der goldenen Brosche und weitere 46 Frauen mit der silbernen Brosche ausgezeichnet. Es war ein froher Adventssonntag, und freudig packten die Frauen in Brockhagen den weiteren Dienst in der Frauenhilfe an.

21. Bericht über den Landfrauentag in Versmold.

Ende Januar 1958 war Elisabeth Kastrup zur Frauenhilfe nach Versmold gebeten. Sie sollte über die Landfrauentagung berichten, die drei Wochen zuvor in Versmold stattgefunden hatte. Aber eben an dem Tage setzte ein solch starkes Schneetreiben ein, daß viele Bauernhöfe richtig eingeschneit waren. Dies hinderte viele Frauen an der Teilnahme. Mit einiger Verspätung wurde die kleine Schar der Erschienenen dann begrüßt, und Elisabeth Kastrup gab das Wichtigste dieses Nachmittags den Frauenhilfsmitgliedern nun weiter. Pastor Seewald hatte den ersten Vortrag über „Fluch und Segen der Arbeit“ gehalten. In einer Unterrichtsstunde habe er die Konfirmanden gefragt: „Warum war es im Paradiese so schön“? Er bekam zur Antwort: „Weil dort nicht gearbeitet wurde“! Der Unterrichtende mußte da ein wenig korrigieren, denn im Paradiese wurde auch schon gearbeitet, aber diese Arbeit war ohne Kampf und Sorge, ohne Not und Schweiß; da waren lauter Gelingen und Freude. Dann kam es im Paradiese zum Ungehorsam gegen Gott, und da vernahm Adam die Stimme Gottes: „Verflucht sei der Acker um deinetwillen, mit Kummer sollst du dich darauf nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen“. Die Folge der Sünde war die harte Notwendigkeit der Arbeit, um das Leben zu fristen.

Der Referent verwies dann auf die heutige Zeit; vor 50 Jahren noch sah es ganz anders aus. Da war wohl viel Arbeit und auch viel Sorge; aber die Menschen waren zufriedener, die Lebensansprüche waren bescheidener. Heutzutage beherrscht der hohe Lebensstandard die Sinne; die Arbeit ist zur Peitsche geworden, die uns so an-

treibt, daß wir meinen, den Ruhetag nicht mehr nötig zu haben. Wir haben keine Zeit, vor allem keine Zeit mehr für Gott, und darum auch keine Zeit mehr für uns selbst und für den Mitmenschen. Gott der Herr aber will, daß die Arbeit uns dennoch zum Segen werde. Sie gibt unserm Leben den rechten Inhalt, und das nicht nur für uns, auch für den Mitmenschen. So schreibt es Paulus der Gemeinde in Thessalonich: „Wir hören, daß etliche unter euch unordentlich wandeln und arbeiten nichts, sondern treiben Vorwitz. Solchen gebieten wir und ermahnen sie durch unsern Herrn Jesus Christus, daß sie mit stillem Wesen arbeiten und ihr eigen Brot essen. Ihr aber, liebe Brüder werdet nicht verdrossen, Gutes zu tun“.

Wie wertvoll die Arbeit ist, spüren wir dann, wenn uns Krankheit trifft oder wenn uns sonst die Arbeit aus den Händen genommen wird. Indem wir arbeiten, erfüllen wir den tiefsten Auftrag Gottes. Das war die Botschaft des Referenten.

Daraufhin hielt Frau Pastor Smend den Landfrauen ihren Vortrag. Sie knüpfte an die Ausführungen von Pastor Seewald an. Es sei etwas Schönes, den Segen der Arbeit in der Gemeinschaft der Landfrauen und der Frauenhilfe zu verwirklichen. Die guten ländlichen Sitten, das überzeugte kirchliche Bewußtsein müsse hochgehalten und gepflegt werden. Auf dem Lande würde ein gut Teil der Zukunft unseres deutschen Volkes entschieden. Darum müßten heute mehr denn je alle Lebenskräfte geweckt werden, und das in der großen Gewißheit: Gott sorgt für uns, wir aber sollen arbeiten, für uns und anderen zum Nutzen. Dies alles gab Elisabeth Kastrup der Versmolder Frauenhilfe mit auf den Weg, und das zur Ehre Gottes und zur eigenen Freude.

22. Der Weltgebetstag wird gehalten.

Am 13. Februar 1959 wurde auch im Kreisverband Halle der Weltgebetstag der Frauen durchgeführt. Die Geschichte dieses Tages begann in den Vereinigten Staaten von Amerika im Jahre 1887. Da rief die Presbyterianerin Mary James zu einem Gebetstag auf. Sie war Pfarrfrau und

Mutter von sieben Kindern. In Brooklyn, wo sie wohnte, hatte sie die Not der Einwanderer täglich vor Augen. Dazu kam die Gleichgültigkeit ihrer eigenen Landsleute gegenüber dem christlichen Glauben. Mary James rief zur Besinnung und zum Aufbruch auf, und zur ersten Zusammenkunft erschienen 300 Frauen aus den verschiedenen Kirchen. Ein paar Jahre später trafen sich auch in andern Ländern Frauen zu einem gemeinsamen Gebetstag. Im Jahre 1919 wurde ein Nationalkomitee gegründet, das sich als Aufgabe stellte, für die Verbesserung der Lebensmöglichkeiten von Frauen zu arbeiten und sich für Frieden und Versöhnung einzusetzen. So erging auch die Einladung an deutsche Frauen, am Weltgebetstag teilzunehmen mit dem Zuspruch: „Wir wollen, daß ihr lebt, und wir wollen uns gemeinsam als Kinder Gottes begreifen und die frohe Botschaft weitergeben“.

Der Weltgebetstag faßte dann in fast allen Ländern Fuß, und er wurde zu einer ökumenischen Bewegung aller christlichen Kirchen. Die Gebetsordnung wurde dann allemal von Frauen aus einem andern Lande erarbeitet. Im Jahre 1959 kam sie von ägyptischen Frauen der Koptischen Kirche. In Werther hatte Elisabeth Kastrup die Leitung der Frauerversammlung, und sie hielt auch die Ansprache. Darin sagte sie dies: „Die christlichen Frauen der ganzen Welt sind aufgerufen, am heutigen Tage gemeinsam vor Gottes Angesicht zu treten in Dank, Bitte und Fürbitte. In weit über 100 Ländern der Erde wissen sich die betenden Frauen an diesem Tage eins. Wenn in Europa der beginnende Tag noch in dunkler Nacht liegt, ist auf der andern Hälfte der Erdkugel die Sonne schon da; und mit ihr beginnt auf den Inseln im Stillen Ozean und in Indien das Gebet, bis der Tag sich mit der wandernden Sonne vollendet im kalten Alaska. Dieser Weltgebetstag ist wie eine Kette, die sich um Millionen von Gotteskindern schlingt. Sie setzt sich aus vielen einzelnen Gliedern zusammen, und wir Frauen hier in Werther gehören als Glied mit zu dieser Gebetskette.“

Die Ordnung, nach der wir heute mit den Frauen in aller Welt beten, kommt von den ägyptischen Frauen, die zur Koptischen Kirche gehören. Seit dem 5. Jahrhundert gibt es nach einer Spaltung

der Christenheit in Ägypten die Koptische Kirche, deren Patriarch in Kairo seinen Sitz hat. Der liturgische Dienst gibt dieser Kirche ihr besonderes Gepräge. Unserer kurzen Andacht soll Johannes 3,16 zugrunde liegen: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“. Dieses Wort ist, wie Luther sagt, „das Evangelium im Evangelium“. Ich darf mich dem Herrn der Welt nahen, den Schöpfer Himmels und der Erde Vater nennen. Ich darf zu ihm kommen im völligen Vertrauen als sein Kind. In der Taufe hat er sich als Vater zu mir bekannt und mir gesagt: „Ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein“. Sein väterliches Herz schlägt für alle Menschen. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab“. Mit seinem Sohn gibt Gott der Welt das unübersehbare Zeichen seiner Liebe. Jesus Christus ist der lebendige Bürge dafür, daß Gott nicht gegen mich, sondern ganz für mich ist. So vollendet der Sohn Gottes Liebe, indem er für uns sein Leben dahingibt. In dem gekreuzigten und auferstandenen Christus schaue ich in das Herz Gottes. In ihm hat Gott für die Welt das Heil bereitet; es ist da in Jesus Christus, „auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden“. Nun darf und soll alles zum Frieden kommen, wo der Eine mit uns geht, der das alles zuwege gebracht hat. Es geht ihm darum, daß wir die Tür zur ewigen Seligkeit finden. Gottes Liebe hat sie der Welt aufgetan. Das ist das große Wunder, das im Glauben erfahren werden kann.

Laßt es unser aller Gebet sein, daß uns Gott in diesem Glauben festige; und dann laßt uns an die vielen andern denken, die Gottes Liebe noch nicht erkannt haben. Seine Liebe für die Welt will Gott auch durch uns kundtun. Darum laßt uns Gottes Liebe einander weitergeben, die in Jesus Christus der Welt das Heil gebracht hat“. So deutete Elisabeth Kastrup den Weltgebetstag der Frauen, und alle spürten es, ihr Anliegen wurzelte ganz im Worte Gottes.

23. Kreisfest in Borgholzhausen.

Im Herbst 1959 wurde das traditionelle Kreisfest

der Frauenhilfe wieder gefeiert, und zwar am 20. September in Borgholzhausen. Aus allen Gemeinden brachten die Autobusse die Frauen herbei, etwa 500 an der Zahl. Der Pastor von Borgholzhausen, Wilhelm Dietrich Müller, hielt im Gottesdienst die Predigt über das Gleichnis vom Barmherzigen Samariter im 10. Kapitel des Lukasevangeliums. Der Prediger wußte diese Geschichte für den Frauenhilfsdienst trefflich zu deuten. Immer noch liegen Mitmenschen am Wege, die in Not geraten sind. Das muß nicht immer leibliche Not sein, auch die seelische Bekümmernis bedarf der Hilfe. Da ist das Frauenhilfsmitglied die Nächste. Sie kann nicht vorbeigehen an der andern, die allein nicht mehr zu-rechtkommt. Die beiden in der Geschichte, der Priester und der Levit, die flugs weitereilten, sie sind dem Verletzten nicht zum Nächsten geworden, und damit haben sie vor Gott und Menschen versagt. Die Frauenhilfe aber möchte dem Evangelium gemäß leben mit der Bitte auf den Lippen: „Laß mich an andern üben, was du an mir getan“, und dann kann sie nicht mehr an Notleidenden vorübergehen. Dies sollte sogleich zu Beginn des Kreisfestes das klare Leitmotiv sein. Nach dieser Feierstunde waren die Kaffeetafeln teils bei Uffmann in Winkelshütten, teils bei Hagemeyer in Borgholzhausen-Bahnhof hergerichtet. Dann aber versammelte man sich erneut in der Kirche zum Jahresbericht der Vorsitzenden und zum Vortrag der Vikarin Drewes aus Münster. Elisabeth Kastrup begrüßte die Festversammlung und dankte den Frauen von Borgholzhausen für alle bereitwilligen Vorbereitungen. Sie begrüßte besonders die neu Hinzugekommenen, vor allem die Frauen von Knetterhausen, deren Frauenhilfe vor kurzem gegründet wurde. „Jeder evangelischen Frau“, so sagte die Vorsitzende, „stehen unsere Türen weit offen. Wir warten auf alle und brauchen auch die jüngeren Frauen, damit wir nicht eine sterbende Frauenhilfe werden. Als eine, die in der Frauenhilfe alt geworden ist, dürfen Sie es mir ruhig abnehmen: Es wandert sich gut und auch fröhlich auf Frauenhilfswegen. Unsere ganze Arbeit ist ja ausgerichtet auf den Herrn der Kirche, dessen Kraftquelle unerschöpflich ist“.

Die Vorsitzende ging dann kurz auf das Jahres-

thema der Frauenhilfe ein: „Glauben und Bleiben“. Dazu sagte sie dies: „Wenn wir den Schatz des Evangeliums bedenken und das Angebot annehmen, dann bekommen wir ein Gespür dafür, was der Glaube eigentlich ist und bedeutet. In Freude, Gebet und Dank leben, das heißt glauben. Es ist das feste Vertrauen zu dem, der sich als unser Herr erwiesen hat. Wer in diesem vollen Vertrauen einhergeht, der wird bleiben und nicht wanken. An ihm werden auch kräftige Spuren der Freude und Dankbarkeit sichtbar werden. Solche Leute benötigt unsere Zeit, besonders auch in den Frauenhilfen. Solche Frauen geben nicht jedem „Erdbeben“ nach. Wer glaubt, der bleibt; so sagt es doch das Jahreswort für 1959: ‘Glaubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht’“ Jesaja 7,9b.

Die Vorsitzende war auch erfreut und dankbar, daß in fast allen Gemeinden des Kreisverbandes der Weltgebetstag der Frauen gehalten worden sei. Weiterhin bedankte sie sich, daß die Sammlung für das Müttergenesungswerk in den Gemeinden durchgeführt worden sei und sie sagte: „Diese Sammlung hat bei uns allmählich ihre Schrecken verloren. Wir hätten unsere Müttererholungshäuser nicht so erweitern und besser einrichten können, wenn wir nicht so reiche Spenden aus diesen Sammlungen bekommen hätten; so kommt dies unsern Erholung suchenden Frauen zugute“. Sie teilte dann noch mit, daß die stellvertretende Vorsitzende des Kreisverbandes, Frau Eggerling, Vermold, ihr Amt niedergelegt habe, da Pastor Eggerling pensioniert worden sei, und das Ehepaar sei nach Bielefeld verzogen. Die Frauenhilfe in Knetterhausen habe das Pastorenehepaar aber 1957 noch gegründet, und das sollte ihnen nicht vergessen werden. Elisabeth Kastrup ermunterte zur weiteren Treue für die Frauenhilfe und führte ein Zitat des Pastors Fritz von Bodelschwingh an, der zum Dienst der Frau in der Gemeinde fünf Gaben genannt habe: „Ein hörendes Ohr, ein sehendes Auge, einen sprechenden Mund, eine helfende Hand und ein betendes Herz“. Dazu sagte sie nur: „Wenn uns diese Gaben von Gott geschenkt werden, sind wir eine rechte Frauenhilfe“.

Es folgte der Vortrag von Vikarin Drewes aus

Münster: „Hat der Glaube unter uns modernen Menschen noch Wert“? Dazu stellte sie gleich zu Anfang fest, daß die Einstellung des modernen Menschen zum biblischen Glauben weithin von rationalen Erwägungen bestimmt werde. Aber auch der gläubige Christ würde immer wieder mit den weltlichen Dingen konfrontiert. Da sei es wichtig, daß der christliche Glaube auch wirklich gelebt werde, wie es im Jakobusbrief heißt: „Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein“. Viele wollen bei Familienfeiern die Kirche noch in Anspruch nehmen, aber regelmäßig der Kirche die Treue halten, das wollen sie nicht. In der DDR trete es deutlich zutage, wie die weltlichen Feiern die kirchlichen Sitten verdrängen. Dadurch würden Situationen herbeigeführt, daß der Glaube in Anfechtung gerate und bei den weniger Standhaften sei der „Glaube“ dann die Kirchensteuer nicht mehr wert.

Die Referentin wagte sich auch auf das politische Gebiet, und sie führte den gegenwärtigen Besuch des russischen Staatsoberhauptes Chruschtschow in Amerika an, und sie meinte, auch das gehöre zum Glauben an das Walten Gottes, daß man die Begegnung der Mächtigen der Welt nicht nur pessimistisch beurteilen solle. Es sei auch besser, miteinander zu reden, als die Fäuste gegeneinander zu erheben. Der Mensch als Geschöpf Gottes könne erst wieder mit sich selbst ins Reine kommen, wenn er sich nicht gegen Gott auflehne, sondern ihn in den Mittelpunkt seines Denkens und Lebens rücke. Dieser unser Herr und Gott bemühe sich doch um uns, wie es im 73. Psalm heiße: „Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand“. Pastor Karl Degen sagte das Schlußwort, und das war der Dank unserm Gott gegenüber, der uns alle mit seinem Schutz umgeben will.

24. Elisabeth Kastrup wird 70.

Am 15. November 1959 wurde Elisabeth Kastrup 70 Jahre alt. Nicht nur in ihre Wohnung in Werther kamen die Gratulanten und dankten ihr und wünschten ihr weiterhin Gottes Segen; vor allem ihre eigene Frauenhilfe in Schröttinghau-

sen nahm diesen Geburtstag zum Anlaß eines fröhlichen Festes. Das folgende Gedicht wurde vorgetragen und der Jubilarin überreicht: „Heut' feiern wir ein Jubelfest und wünschen nur das Allerbest'. Fräulein Kastrup wird heut 70 alt, wir feiern laut sie, daß es schallt. Denn sie ist alt nicht, nein, noch jung und immer noch sehr gut im Schwung. Doch daß vorbeiging manches Jahr, wird erst in der Erinnerung klar. Die Wiege stand im Lehrerhaus, dann flog sie in die Welt hinaus. Auf rauhe Art der Wind hier weht, doch tapfer ihren „Mann“ sie steht. Doch fehlt's auch nicht an Fröhlichkeit, zu Spiel und Scherz war sie bereit.

Manch Lust'ges weiß man zu berichten, sie machte Döntkens und Geschichten.

Davon weiß man noch weit und breit, es aufzuzählen, führt zu weit. Doch hat sie stets auch wohl bedacht, wie man die Menschen glücklich macht. 'In Liebe dienen', hieß ihr Spruch, den sie erfüllt hat, mehr als g'nug. Wir wünschen ihr noch manches Jahr; sie bleibe immer, wie sie war". ,

Pastor Seewald hatte seine Geburtstagsgrüße an Elisabeth Kastrup mit einer Einladung zur Frauenhilfe in Peckeloh verbunden. Diese Frauenhilfe feierte am 2. Dezember 1959 das zehnjährige Bestehen. Elisabeth Kastrup erschien und sagte: „An solch einem Tage hält man dankbar Rückschau ob der Gemeinschaft und der empfangenen geistlichen Gaben. Es darf aber auch die Frage erhoben werden: Hat unsere Frauenhilfe dazu beigetragen, daß das Reich Gottes gebaut wurde? Ist das kirchliche Leben lebendiger und eifriger geworden? Waren wir Frauenhilfe im biblischen Sinne: 'Einer trage des andern Last? Wenn wir diese Prüfung anstellen, müssen wir mit dem Apostel Paulus bekennen: 'Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht'. Dennoch werden Sie alle bestätigen, daß Ihr Leben durch die Frauenhilfe reicher geworden ist. Die Bibelarbeit war doch wegweisend für Ihren Alltag. Sie empfangen Hilfe und Stärkung in Sorgen und Nöten“. Dann sprach Elisabeth Kastrup die Adventszeit an. Sie wies auf den Weltenheiland hin, der um unsern Willen in diese Welt gekommen ist, damit wir nicht in die Irre gehen. Dies gelte auch für

die Frauenhilfsmitglieder, die im Osten oder anderswo ihre Heimat verlassen mußten. Der Adventskönig ist nicht an Grenzen gebunden. Er meint einen jeden und will ihm nahe sein. Die Referentin führte Pastor Fritz von Bodelschwinghs Wort in seiner letzten Christvesper 1945 an: „Aus tausend Traurigkeiten zur Krippe gehn wir still, das Kind der Ewigkeiten uns alle trösten will“. In diese Gewißheit wollte Elisabeth Kastrup die Peckelohrer Frauenhilfe fest einbinden, denn die Zusagen Gottes stehen in Kraft.

25. Muttertag und Müttergenesungswerk.

Zur Winterschlußtagung der Frauenhilfe in Bockhorst wurde Elisabeth Kastrup am 8. Mai 1960 geladen. Dieser Sonntag Jubilate war zugleich der Muttertag. Damit war das Stichwort gegeben, das sie in ihrem Referat dann entfaltete. So sagte sie: „Wir in der Frauenhilfe kennen keinen besonderen Muttertag. Für uns ist jeder Tag ein Muttertag. Vor reichlich 20 Jahren ist von Amerika aus der Muttertag bei uns eingeführt und ist nicht gerade freundlich aufgenommen worden. Auch von der Kirche wurde dies nicht besonders begrüßt, denn unsere Mütter verdienen es, daß man ihnen täglich mit Dank und Ehrerbietung begegnet. Pastor Johanneswerth rief einmal in eine große Frauenhilfsversammlung hinein: ‚Wir Mütter! Schallendes Gelächter gab es, aber man stimmte ihm zu‘.“

Elisabeth Kastrup kam dann auf die Gründerin des Müttergenesungswerkes, auf die Frau des ersten Bundespräsidenten, Elly Heuss-Knapp, zu sprechen. Reichlich zwei Jahre vor ihrem Tode wurde ihr die körperliche und seelische Not vieler Mütter der Nachkriegszeit ans Herz gelegt. Ihre Reaktion war diese: „Ich bin ein kranker Mensch und habe nicht mehr viel Kraft. Aber das bißchen, das ich noch habe, will ich für eine Sache einsetzen, und das soll die Sache der Mütter sein. Wenn ich ihnen helfe, helfe ich dem ganzen Volk. Wer einer Mutter wieder zur Gesundheit, zur Frische und zum Lebensmut verhilft, der bewahrt die deutsche Familie vor dem Untergang“.

Am 31. Januar 1950 wurde das Müttergenesungswerk gegründet, und unterhalten wurde es weiterhin durch Straßensammlungen und den Verkauf von angefertigten Blumen durch die Frauenhilfe. Als Termin für die Sammlung wurde der Muttertag genommen. Da bot sich die Gelegenheit, dem durch Sentimentalität und Geschäftsgeist abgewerteten Tag neuen Sinn und Inhalt zu verleihen. Jedoch auch diese Aktion mußte erst eingeübt werden.

Elisabeth Kastrup bekannte dann auch freimütig in Bockhorst: „Ich war keineswegs beglückt von dem Gedanken der Frau Elly Heuss-Knapp, durch Sammellisten und Blumenverkauf Geld zusammen zu holen. Als die ersten 4000 Blumen in mein Haus kamen und ich sie für die Frauenhilfen unseres Kreisverbandes auseinanderzählen mußte, war ich der Frau Elly Heuss-Knapp nicht gerade freundlich gesinnt, zumal das Echo, das diese Sammlung in den Gemeinden fand, nicht sehr ermutigend war. Ich habe manchen Ärger einstecken müssen. Der Blumenverkauf erinnerte doch etwas an die Methoden des 3. Reiches. Heute läuft diese Sammlung reibungslos, auch bei uns im Kreise Halle“.

Die Referentin lobte dann die segensreiche Auswirkung des Müttergenesungswerkes, die doch auch den Müttererholungshäusern der Frauenhilfe zugute komme. Lange Jahre war an diesen Häusern nichts angewandt worden. Dank der Hilfe des Müttergenesungswerkes wurden diese Heime wieder wohnlicher und bequemer hergerichtet, um müden und kranken Müttern zur Gesundheit und Frische zu verhelfen. Dabei erinnerte Elisabeth Kastrup an das Müttererholungsheim in Laggenbeck, wo doch Anfang des Jahres auch einige Frauen aus Bockhorst an der Rüstzeit teilgenommen hatten. Die Referentin erinnerte aber auch an die Aufgaben vor Ort: „An den Vertriebenen und Evakuierten haben die Frauenhilfen doch immer noch eine große Aufgabe. Sie sollen doch wissen, daß sie hier wirklich angenommen sind. Die Bibelarbeiten und Vorträge wollen allen Frauenhilfsmitgliedern die hilfreiche Gemeinschaft und die rechte Wegweisung geben“. Das war der Wunsch der Kreisvorsitzenden am Muttertag 1960, und dankbar wurde dieser Wunsch aufgenommen.

26. Langenheider Frauenhilfe feiert Silberjubiläum.

Das 25jährige Bestehen feierte die Frauenhilfe in der Langenheide am 26. Juni 1960. Dazu waren Elisabeth Kastrup und Vikarin Haake geladen. Pastor Werner Lohmann begrüßte die Festversammlung und gab dann bald Elisabeth Kastrup das Wort, die sich noch lebhaft an den Gründungstag vor 25 Jahren erinnerte. Es sei ein trüber Februartag gewesen, an dem Pastor Heuer sie mit zur Langenheide genommen habe. Dort habe sie dann über die Arbeit und den Auftrag der Frauenhilfe berichtet.

Zur ersten Vorsitzenden wurde im Jahre 1935 Frau Luise Brandhorst aus Theenhausen gewählt. Sie wußte sehr wohl um die Bedeutung der Frauenhilfe, aber Elisabeth Kastrup erinnerte sich noch gut an die damalige Situation: „Ihrer bescheidenen Art zufolge, meinte Frau Brandhorst erst, den Vorsitz nicht annehmen zu können. Aber gutes Zureden half, und Frau Brand-

horst war in ihrer stillen, opferbereiten Art nicht nur die rechte Leiterin, sondern auch für alle ein rechtes Vorbild“.

Die einzelnen Bezirke wurden festgelegt, und jeder Bezirk bekam seine Bezirksfrau. Diese Bezirksfrauen sind ja eine große Hilfe für den Pastor, und zur Langenheider Frauenhilfe gehören die Gemeinden Theenhausen, Rotingdorf und Rotenhagen. Elisabeth Kastrup erwähnte die schweren Kriegsjahre, wo das Leid in viele Familien einzog. Auch die Vorsitzende, Frau Brandhorst, verlor zwei Söhne, davon einer der Hoferbe sein sollte. So habe Frau Brandhorst im Jahre 1943 den Vorsitz der Frauenhilfe niedergelegt; sie sei aber weiterhin der Frauenhilfe treu verbunden geblieben. Die neue Vorsitzende wurde Frau Auguste Kiel aus Rotingdorf, die in den letzten Kriegsjahren und weiterhin die schwere Zeit durchstehen half. So sagte Elisabeth Kastrup dann auch: Wir feiern heute nicht nur ein Jubiläum, vielen von Ihnen soll nach 25jähriger Zugehörigkeit die Frauenhilfssnadel verliehen



Margarete Steinmann
1. Vorsitzende der Frauenhilfe Langenheide



Lieschen Helling
2. Vorsitzende der Frauenhilfe Langenheide

werden. Frau Auguste Kiel hatte diese Auszeichnung schon früher bei ihrem Ausscheiden erhalten, da sie mit ihrem Mann nach Bockhorst verzogen war. Zur Jubiläumsfeier jedoch war sie gekommen und erhielt nun für ihre Dienste im Auftrage des Kreisverbandes das silberne Kreuz. Das Anheften der Nadeln und die damit verbundene Ehrung der Frauen übernahm Elisabeth Kastrup dann selber. Einer treuen Mitarbeiterin gedachte sie in besonderer Weise:

„Einen Namen muß ich nennen, selbst auf die Gefahr hin, daß ich böse angefunkelt werde, nämlich die langjährige Lehrerin Fräulein Alwine Kleineberg, die ganz selbstverständlich immer da war und immer half, wo man sie bat. Sie hat den Beutel, und das ist kein angenehmer Posten! Es muß auch mal der Daumen drauf gehalten werden, wenn andere meinen, er müßte lockerer sein und umgekehrt ebenso. Sie leitet den Frauenhilfschor und ist immer bereit, zu raten und zu helfen, wo man sie braucht. Da ist es doch recht und billig, auch mal dafür ein Dankeschön zu sagen! Es ist nötig, daß es hier in aller Öffentlichkeit gesagt wird, selbst auf die Gefahr hin, daß sie mir die Freundschaft kündigt. Vor Sonnenuntergang kommt das alles wieder in die Reihe“.

Elisabeth Kastrup freute sich aber auch über die neue Besetzung in der Leitung der Frauenhilfe, und sie sagte: „Gott sei Dank, Sie haben nun wieder eine gute Betreuung: Frau Steinmann als Leiterin und Frau Helling als ihre Stellvertreterin. Ich muß sie schon beide nennen, eine allein hätten wir nicht überreden können. Ihnen wünsche ich für Ihr wichtiges Amt viel Weisheit und Kraft und Freudigkeit.“

Mein Gebetswunsch für die Langenheider Frauenhilfe ist, daß sie eine gottgebundene und ihrer missionarischen Aufgabe gewisse Gemeinschaft bleibt. Wir wollen unsere Frauenhilfstüren weit aufmachen und nicht müde werden, andere einzuladen. Der Generalsuperintendent D. Weirich sagte auf einem Kreisfest in Halle: „Die Frauenhilfe ist kein Klub zur Gemütlichkeit, denn solche Krankheit könnte leicht zum Tode führen, die Frauenhilfe will eine Dienerin der Kirche sein, und das zur Ehre Gottes“. Mit diesen Worten beendete die Kreisvorsitzende ihre Anspra-

che, und die Festversammlung spürte etwas von diesem ihren innersten Anliegen.

27. Elisabeth Kastrup legt ihr Amt als Vorsitzende nieder.

Dann kam der 8. Oktober 1961. Da fand das Kreisfest der Frauenhilfe in Werther statt. Zu dem Gottesdienst waren 600 Frauen aus dem Kirchenkreis zusammengekommen. Denn am diesem Tage wollte Elisabeth Kastrup aus Altersgründen ihr Amt als Kreisvorsitzende niederlegen, das sie 27 Jahre lang in nimmermüdem Eifer ausgeübt hatte. Da wollten die Frauen des Kirchenkreises ihr noch einmal die Verbundenheit und den Dank zum Ausdruck bringen.



*Werner Lohmann
Jetziger leitender Pastor des Kreisverbandes*

Den Gottesdienst am frühen Sonntagnachmittag hielt Pastor Werner Lohmann, und sein Predigttext war Apostelgeschichte 16,9-15. Da wird berichtet, daß das Evangelium nach Europa kommt. In rechter Weise sprach der Prediger die große Frauenhilfsgemeinde an: „Warum sind wir heute hierher gekommen? Was erwarten wir von diesem festlichen Tage?“ Er nannte dann die Beweggründe des Kommens zu solch einem Kreisfest: die frohe Gemeinschaft untereinander, aber auch die oft sorgenvolle Situation der Frauen und Mütter. Dennoch sei es „notwendig

und recht, daß wir uns heute die Zeit genommen haben für eine stille Einkehr bei Gott, für die Stärkung unseres Glaubens und für die Zurüstung auf den Dienst, der in den kommenden Wochen und Monaten auf uns wartet“.

Er kam zu dem ersten wichtigen Gedanken des Textes: „Auf ausdrückliche Weise Gottes verkündet Paulus das Evangelium in Europa“. Stefan Zweig, den Schriftsteller, führte der Prediger an, der das Buch „Sternstunden der Menschheit“ geschrieben habe. Daß der Apostel Paulus gedrängt wurde, das Evangelium in Griechenland zu verkündigen, sei solch eine Sternstunde der Menschheit gewesen, und auf Gottes Weisung hin sei es erfolgt. Verwunderlich sei es schon gewesen, daß der Mann aus Mazedonien um Hilfe aus Asien gebeten habe. Europa habe damals im Vergleich zu Asien geradezu eine Blütezeit erlebt. Technische und geistige Fähigkeiten in Europa hätten sich schon sehen lassen können, auch die sozialen Verhältnisse seien geordnet gewesen. „Gottes Auge aber sieht anders als das menschliche Auge: Er sieht das Herz an. Er weiß, was einem Volk bei allem äußeren Wohlergehen fehlt. Europa fehlte das Entscheidende, das Evangelium“. In der Verehrung der eigenen Gottheiten fand man weder Ruhe noch Frieden, und der innere Mensch lebte in Unsicherheit.

Der Prediger in Werther zog von daher Parallelen zur Gegenwart. „Obwohl die meisten Menschen bei uns heute wirtschaftlich so gestellt sind, daß sie sich im Blick auf die Zukunft eigentlich nicht zu sorgen brauchen, lassen sie sich doch vom Sorgengeist bestimmen und kommen nicht zur Ruhe“. Das Evangelium aber kann und will uns aus aller Lebensangst befreien, und es ist doch noch in unserer Mitte, „darum sind wir gefordert, in unserm Dorf und unserer Stadt dafür zu sorgen, daß Jesus Christus als Herr des Lebens wirklich bezeugt wird. Das geschieht, wenn wir am Weltgebetstag der Frauen oder in einem Bittgottesdienst zur Erhaltung des Friedens den Herrn um Hilfe anrufen. Das geschieht, wenn wir durch die Sammlung des Müttergenesungswerkes oder der Inneren Mission dafür sorgen, daß unsere Frauen und Mütter für die Aufgaben in ihrer Familie neu gestärkt werden

und daß den geringsten Brüdern in ihrer Not geholfen werden kann. Die Liebe, die wir empfangen haben, sollen wir dankbar an andere weitergeben“.

Der Prediger kam dann zu dem zweiten wichtigen Gedanken: „Der erste Christ in Europa war eine Frau“. Es wird ihr Name, Lydia, genannt. „Sie hat ein eigenes Geschäft, betreibt einen Purpurhandel und muß wohlhabend gewesen sein, denn ein Pfund Purpurgefärbte Wolle kostete damals 70 - 700 Mark, was sich nur gut situierte Kunden leisten konnten. Sie hält sich zur jüdischen Gemeinde in Philippi, die geht am Sabbat zur Gebetsstätte der Juden, die sich am fließenden Wasser befand, weil man keine Synagoge hatte. Nur Frauen waren dort versammelt“. Dazu meinte der Prediger: „Das ist keineswegs eine Besonderheit der damaligen Zeit, das ist auch in unsern Gottesdiensten festzustellen, daß die Zahl der weiblichen Gottesdienstbesucher weit höher ist als die der Männer. Schon damals hielten die Frauen anscheinend das gottesdienstliche Leben der Gemeinde aufrecht, jedenfalls in Philippi. Diese Frauen redet der Apostel an und bringt ihnen das Evangelium von Jesus Christus. Beim Zuhören ereignet es sich nun, daß der Herr der Lydia das Herz auf tut.“

Es wird uns hier nicht gesagt, was Lydia gehört hat, sicherlich dasselbe, was die Zuhörer des Apostels Petrus zu Pfingsten in Jerusalem vernommen haben: 'Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes'. Vor dem lebendigen Gott kann das sündige Herz nicht bestehen, darum läßt sich Lydia mit ihrem ganzen Hause von Paulus taufen. Zu dieser Schar der Täuflinge gehören also auch die Angehörigen und Angestellten. Das bedeutet für unser Leben in der Familie“ so sagte der Prediger, „und für unser Wirken in den einzelnen Kreisen der Frauenhilfe, daß wir uns für das Heil unserer Angehörigen und unserer Frauenhilfsschwestern und darüber hinaus für alle Draußenstehenden verantwortlich wissen sollen“.

Zum Schluß vernahm die große Frauenhilfs-gemeinde in Werther, wie Lydia den Apostel Paulus und seine Begleiter als Gäste in ihr Haus auf-

nahm; ihr Haus sei gleichsam zum Gemeindezentrum in Philippi geworden. Dies Segnen geschehe immer noch, auch durch die Mitglieder der Frauenhilfe. „Wie gerne möchte manche einsame Frau aus ihrer Isolierung heraus und wartet auf eine andere Frau aus der Frauenhilfe, die ihr nun dabei behilflich ist, daß sie den Weg in die Gemeinde und in die Gemeinschaft der Frauenhilfe findet. Gott will uns zur Ausbreitung des Evangeliums allesamt gebrauchen“. Diese Predigt traf schon das Eigentliche und war zugleich Stärkung und Trost, wie die frohmachende Botschaft des Evangeliums es auch meint.



*Hanna Rudorf, die neue Vorsitzende
Elisabeth Kastrup, die scheidende Vorsitzende*

Die Nachfeier wurde im großen Saal der Waldheimat in Werther gehalten. Da erstattete Elisabeth Kastrup ihren letzten Jahresbericht; darin sagte sie: „Wenn ich Sie alle hier im Festsaal der Waldheimat herzlich grüße und an die große Frauengemeinde in unserer Kirche denke, so hat mich das doch alles tief bewegt. Soviel Frauen

auf einen Haufen hat die Stadt Werther wohl noch nie erlebt! Daß Herr Pastor Bastert aus der Zentrale in Soest sich für uns frei gemacht hat, danken wir ihm sehr. Ebenso freuen wir uns über das Kommen unseres Altsuperintendenten, für uns Wertheraner ist er immer noch unser Pastor Heuer. Wir freuen uns auch über die Anwesenheit unseres jetzigen Superintendenten, Herrn Pastor Rietbrock aus Versmold. Wir begrüßen auch Frau Meyer zu Rhaden als Vorsitzende des Kreisverbandes der Landfrauen, mit denen wir uns immer besonders verbunden gefühlt haben. Nun noch ein kurzer Bericht aus unserer Arbeit im vergangenen Jahr. In der Frauenhilfe geht es ja um ein Nehmen und Geben. Wie macht uns das gemeinsame Horchen auf Gottes Wort in den Frauenhilfsstunden doch so reich und gibt uns eine rechte Hilfe für den Alltag. Wir dürfen von dem uns Gegebenen aber auch fröhlich und dankbar weitergeben. Einen besonderen Dienst tun ja unsere Bezirksfrauen; immer wieder erwartet man von ihnen, daß sie den Weg unter die Füße nehmen und einladen und sammeln und trösten. Wenn sie das mit Freuden tun und nicht mit Seufzen, dann wird Gott darüber hochgelobt. Im vergangenen Jahr hatte das Hilfswerk der Diakonie in Werther alle Sammlerinnen zu einer Fahrt ins Münsterland eingeladen, um dort kirchliche Anstalten zu besuchen, dafür sie manches Jahr treu gesammelt hatten. Diese Fahrt bedeutete nicht nur eine Freude für die Frauen, auch das Ergebnis der nächsten Sammlung war bedeutend höher. Nun konnten sie ganz anders auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Aufgaben hinweisen.

Im Februar 1961 war in der Langenheide Frau Röhrig aus Soest zu Vorträgen. An vier Abenden hintereinander hielt sie Erziehungsvorträge für junge Mütter, die allemal von 50 Müttern besucht wurden. Anregend und lebhaft wurde es dadurch, daß einige Mütter den Mut hatten, aus ihren eigenen Freuden und Nöten dieser Angelegenheit zu berichten. Eine besondere Freude für den Kreisverband war der Besuch der Missionschwester Käthe Fritze aus Südwestafrika. Sie ließ uns teilhaben an ihren Freuden und Leiden im fernen Afrika. Hinter ihrer Arbeit stehen wir ja besonders im Gebet und auch finanziell, und

eine große Gabe durfte sie aus unserm Kreis mitnehmen. Unsere Rüstzeit im Februar in Laggenbeck gehört mit in den Jahresablauf unserer Frauen. Hoffentlich können wir im nächsten Winter abermals dort sein, das zehnte Mal ohne Unterbrechung. Ich habe nur einige Schlaglichter aus der Arbeit des letzten Jahres geben können. Das Wesentliche ist doch, daß uns der Herr das Herz auftut für sein Wort, wie er es der Lydia in Philipp aufgeschlossen hat, und daß auch wir auf sein Wort acht haben.

Mit diesem Jahresbericht lege ich meine Arbeit als Kreisvorsitzende in die Hände von Frau Hanna Rudorf, Häger. Das Ja zu diesem Dienst ist Hanna Rudorf nicht leicht geworden, sie hat es aber mit ganzem Herzen gegeben. Vielleicht dürfte ein Wort von Bischof Hanns Lilje für sie eine Stärkung und Hilfe sein: „Wer den Ruf Gottes zum Dienst vernommen hat, wird nur auf den Wegen glücklich, die Gott ihn gehen heißt, auch wenn sie schwer sein mögen. Gott dienen ist die rechte Freiheit, und dieser Dienst enttäuscht nie“.

Ihnen allen, meine lieben Frauenhilfsschwestern, möchte ich herzlich danken für all' Ihr Vertrauen, das Sie mir in den vielen Jahren der gemeinsamen Arbeit entgegengebracht haben. Rückblickend ist mir mein Herz oft schwer geworden, wenn ich an alles Versagen dachte, aber Gott sei Dank: wir dürfen ja aus der Vergebung leben! Daß Gott mich in die Arbeit der Frauenhilfe geführt hat, und damit in die kirchliche Arbeit schon durch mein Elternhaus, hat mein Leben vollständig ausgefüllt und reich und glücklich gemacht. Wenn ich mich auch heute nun als Ihre Kreisvorsitzende von Ihnen verabschiede, so gehört doch mein ganzes Herz der Frauenhilfe, und ich möchte gerne Ihre Frauenhilfsschwester bleiben. Helfen will ich gerne, wo man meine schwachen Dienste noch braucht, solange Gott mir die Kräfte schenkt. Meine Bitte an Sie alle ist die: Halten Sie Ihrer Frauenhilfe und damit Ihrer Kirche die Treue, sie braucht Ihren Dienst“.

Dann stimmte der Frauenchor von Werther den Gesang an: „Für alle Güte sei gepreist, Gott Vater, Sohn und heiliger Geist...“

Anschließend hielt Pastor Bastert von der Zentrale in Soest seinen Vortrag: „Hilft uns die

Bibel heute noch weiter“? Das sei eine seltsame Frage, so begann er, aber leider könnten viele mit der Bibel fast nichts mehr anfangen. Sie sei ihnen nicht mehr Wegweisung und Stärkung. In den Kriegsgefangenenlagern sei das noch anders gewesen. Die deutschen Gefangenen hätten sich da zu den Bibelstunden gedrängt, da wurde ihnen Trost und Hoffnung gegeben. Vor 25 Jahren sei die Bibel vom Nationalsozialismus umgedeutet und verächtlich gemacht worden. Schlimme Dinge seien vor allem mit dem Alten Testament geschehen. Diese Verführer jedoch seien zuschanden geworden. Und dann bezeugte es der Referent: „Die Bibel ist Gottes hilfreiches Wort. Es ist das Wort seines Tuns an den Menschen. Es ist nicht dunkel, sondern klar, dem Weisesten wie dem Törichtesten sehr wohl verständlich. Gott der Herr ist Schöpfer Himmels und der Erde, und er hat sich unser in besonderer Weise angenommen. Das ist das Werk Jesu Christi. Der ist für uns in den Riß getreten. Er hat sein Leben dahingegeben, und Gott hat sich zu ihm bekannt. Er hat diesen Jesus von den Toten auferweckt, in ihm hat Gott die Welt mit sich versöhnt. Dies gilt es zu hören und zur Sprache zu bringen. Darum liegt die Bibel aufgeschlagen auf dem Altar und der Kanzel in der Kirche“.

Dies Wort Gottes habe Elisabeth Kastrup vernommen, so sagte der Referent. Das Elternhaus Kastrup habe mit dem Worte Gottes gelebt. Nach dem Essen sei dort die Bibel gelesen worden, und die Wunder Gottes mit uns Menschenkindern wurden gelobt. Auch Elisabeth Kastrup sei vom Worte Gottes getroffen worden, und so sei sie in die Frauenhilfsarbeit hineingewachsen. Fast 30 Jahre lang sei ihr besonderes Anliegen gewesen, das Wort Gottes in den Frauenhilfskreisen auszurufen. Mit nimmermüder Freudigkeit habe sie die Leiterinnen und Bezirksfrauen zum Dienst ermuntert und sie darin gestärkt, daß dieser Dienst sich lohne und Frucht für die Ewigkeit bringe. Für diesen ihren Einsatz gebühre ihr herzlicher Dank. Diesen Dank, auch namens der Frauenhilfszentrale in Soest, wolle er hier vor der großen Festgemeinde gerne bezeugen. Für die Zukunft befehle er sie der Treue unseres Gottes. „Sein Wort ist wahr und trüget

nicht, und hält gewiß was es verspricht im Tod und auch im Leben“.

Pastor Bastert nahm dann die Einführung von Hanna Rudorf in das Amt der Kreisvorsitzenden vor. Er tat das mit Worten aus dem 1. Petrusbrief: „Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes“.

Hanna Rudorf trat so die Nachfolge von Elisabeth Kastrup an, und sie gelobte, die Frauenhilfskreise in naher Zukunft allesamt besuchen zu wollen.

Die Kreisvorsitzende der Landfrauen, Frau Meyer zu Rhaden, Häger, dankte Elisabeth Kastrup herzlich für die gute Zusammenarbeit. Sie hätten beide auch in der Gemeinde Werther schon lange ein persönliches Verhältnis gehabt, und das sei der Frauenhilfe und den Landfrauen sichtbar zugute gekommen. Frau Meyer zu Rhaden brachte ihre Freude auch darin zum Ausdruck, daß die Wahl der neuen Kreisvorsitzenden der Frauenhilfe auf Hanna Rudorf gefallen sei. Sie seien doch fast Nachbarn am gleichen Wege in Häger, und es würde gewiß bei der guten gewohnten Zusammenarbeit bleiben.

Superintendent Rietbrock fand herzliche Worte des Dankes für Elisabeth Kastrup. Mit ganzer Hingabe habe sie ihren Dienst versehen. Bei der Gründung der Frauenhilfen im Raume Vermold sei sie dabei gewesen und habe hilfreiche Anweisungen erteilt. Um die Frauenhilfe in der Diasporagemeinde Harsewinkel habe sie sich besonders bemüht. Die weiten Wege im Kirchenkreis habe sie zumeist mit dem Fahrrad zurückgelegt, und kein Weg wurde ihr zu beschwerlich. Auch der Superintendent sei auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter angewiesen, und da sei Elisabeth Kastrup ein leuchtendes Vorbild im Werke des Herrn gewesen. Pastor Rietbrock faßte das so zusammen: „Wenn ein Leben Jesus Christus zum Mittelpunkt hat, kann es sich nicht mehr um sich selbst drehen. Dann wird der nahe und ferne Mitmensch gesehen, und das alles zur Ehre Gottes“.

Der leitende Pfarrer des Kreisverbandes, Karl Degen, sprach das Schlußwort. Er dankte Elisabeth Kastrup in gleicher herzlicher Weise für den langjährigen Dienst und das gute Einverneh-

men im Vorstand des Kreisverbandes. Er rief ihr das Wort aus dem 2. Brief des Apostels Paulus an Timotheus zu: „Halte an dem Vorbild der heilsamen Worte, im Glauben und in der Liebe in Christo Jesu. Dies beigelegte Gut bewahre durch den heiligen Geist, der in uns wohnt“. Als äußeres Dankeszeichen des Kreisverbandes überreichte er Elisabeth Kastrup eine warme Decke und das Buch von Hedwig Thomä „Frauen in fernen Ländern“.

Wiederum trat der Frauenchor von Werther auf mit dem Gesang „Herr Christ, der einig Gotts Sohn Vaters in Ewigkeit...“

Mit der Bitte um den Segen und dem gemeinsam gesungenen Frauenhilfslied endete die erhebende Feier. Es war davon etwas deutlich geworden: wo die Frauenhilfsgemeinde aus der Fülle der Hilfe Christi schöpft, kann sie auch einander und den Hilfsbedürftigen helfen.



*Elisabeth Kastrup und Hanna Rudorf
Von der Vorsitzenden Hanna Baumann geehrt*

Elisabeth Kastrup war auch weiterhin nicht untätig. Bereitwilligst folgte sie der Bitte, wenn sie zu Vorträgen in die Frauenhilfen im Kreisgebiet gerufen wurde, und das geschah immer wieder. Die äußere Kraft zur Verkündigung des Worte Gottes wurde ihr noch einige Jahre lang geschenkt, dann aber spürte sie Versagen und Ermattung des Leibes. Sie fand Aufnahme im Altenheim des Jacobistiftes in Werther. Wie lange hatte sie dort doch den Besuchsdienst an Kranken und Alten gepflegt. Am 50jährigen Jubiläum des Kreisverbandes der Frauenhilfe Halle, am 29. September 1976, jedoch war sie anwe-

send, und sie wurde zusammen mit Hanna Rudorf besonders dankbar geehrt. Dieser Tag war für sie wie ein warmer Lichtstrahl am Abend, denn die Befehle Gottes zum Abruf geschahen in nicht ferner Zeit.

Am 16. April 1978, am Sonntag Jubilate, rief Gott der Herr Elisabeth Kastrup zu sich in die Ewigkeit, und Pastor Lohmann schrieb namens des Presbyteriums Werther als Abschiedsdank diesen Nachruf: „In den langen Jahrzehnten ihrer Tätigkeit als Organistin, Katechetin und Leiterin der Frauenhilfen Schröttinghausen und Häger hat sie vielen Menschen durch ihre fröhliche und vom Glauben an Christus geprägten

Art das Evangelium durch Lied, Wort und Tat nahegebracht. Noch im hohen Alter war sie vielen Menschen im Krankenhaus und Altersheim eine treue Besucherin und seelsorgerliche Hilfe. Wir danken Gott dem Herrn für allen Dienst, den die Heimgegangene in großer Treue und Liebe zur Gemeinde getan hat“.

Dankend dürfen auch die Mitglieder der Frauenhilfen in den Gemeinden des Kirchenkreises Halle Elisabeth Kastrups gedenken, und das in der Gewißheit: Der Majestät des Todes tritt die Majestät des lebendigen Gottes gegenüber, und unser Gott behält den Sieg.

Nachwort

Dem Wunsche einiger Frauenhilfsmitglieder, den schriftlichen Nachlaß von Elisabeth Kastrup zu ordnen, ist hiermit entsprochen worden. Diese ihre Aufzeichnungen, die sie weithin in den Frauenhilfen des Kirchenkreises Halle und anläßlich der Jahresfeste vorgetragen hat, sind wahrlich geeignet, auch der jetzigen Generation zum Bedenken vorzulegen. Elisabeth Kastrups Anliegen war, die Frauenhilfskreise in die Wahrheiten der Bibel einzuführen und den Zuspruch Gottes hell aufleuchten zu lassen. Denn hier bekamen die Frauen eine Zurüstung und Hilfe für den Kampf des Glaubens, der in den Jahren 1933 - 1945 so sehr benötigt wurde. Sie selber trat auch in schwierigen Situationen froh und überzeugend für die Sache des Evangeliums ein.

Elisabeth Kastrup hatte aber auch die Gabe, Frauen und Männer zu Bibelarbeiten und Vorträgen herbeizuholen, die zusprechend und hilfreich den gegebenen Fragen zu begegnen wuß-

ten. Wieviel Frohsinn und Aufmunterung vermochte allein die Kammersängerin Meta Diestel den Frauen in den schweren Kriegsjahren zu vermitteln! Dazu war Elisabeth Kastrup eine eifrige Missionsfreundin, und diese Liebe zur Mission wußte sie auch in den einzelnen Kreisen zu erwecken. Mit vielen Missionsschwestern und Missionaren stand sie im Briefverkehr, und sie wurden im Heimaturlaub um ihre Berichte gebeten.

Mit ihrer Person gab Elisabeth Kastrup dem Christsein besonderen Ausdruck und auch dem Leben in den Frauenhilfen besonderen Inhalt. Dies festzuhalten und zu bedenken, kann auch in der Bewältigung der Gegenwartsaufgaben der Frauenhilfen hilfreich sein.

Julius Böttmann.

Halle, im Oktober 1990